



DIPLOM

Dokumentation der Diplomarbeiten
nach dem Wintersemester 2011/12

Technische Universität München
Fakultät für Architektur

Die Fakultät für Architektur der TU München, die Delta Gruppe, die Firma Girnhuber,
Goetz Hootz Castorph Architekten, und Graphisoft gratulieren den Diplomanden des Sommersemesters 2012.

Inhalt	Vorwort	5
	Zentralbibliothek LMU München Schwerpunkt Gestalten	7
	TUM Schauraum Schwerpunkt Bautechnik	109
	Porto Vecchio Schwerpunkt Städtebau	143
	Sonderdiplomarbeiten	165
	Diplomanden	176
	Prüfer	178
	Impressum	183

**Schwerpunkt Bautechnik
und Organisation**

**Fachgebiet für Technologie und
Design von Hüllkonstruktionen**

Prof. Dr. Ing. Tina Wolf

Dipl. Ing. Philipp Molter
Dipl. Ing. Moritz Mungenast
Dipl. Ing. Hans-Christian Wilhelm
unterstützt durch den **Lehrstuhl
für Emerging Technologies**

Rebekka Schlenker
Sekretariat

Arcisstrasse 21
80333 München

+49 89 289 28699

huellkonstruktionen@lrz.tum.de
www.hk.ar.tum.de

Schwerpunkt Gestaltung

**Lehrstuhl für Raumkunst
und Lichtgestaltung**

Prof. Dipl. Ing. Hannelore Deubzer

Dipl. Ing. Rudolf Graf
Dipl. Ing. Lutz Harrer
M.Sc. Dipl. Ing. Mark Kammerbauer
Dipl. Ing. Bettina Maria Müller

Eva Hertrich
Sekretariat

Arcisstrasse 21
80333 München

+49 89 289 22501

sekretariat.deubzer@tum.de
www.lrl.ar.tum.de

Schwerpunkt Städtebau

**Lehrstuhl für Städtebau
und Regionalplanung**

Prof. Dipl. Ing. Sophie Wolfrum

Dipl. Ing. Nikolai Frhr. v. Brandis
Dipl. Ing. Francesca Fornasier
Dipl. Ing. Marc Hofmann
Dipl. Ing. Max Ott

Dr. Evelyn Wegner
Sekretariat

Arcisstrasse 21
80333 München

+49 89 289 22477

ls.wolfrum@lrz.tu-muenchen.de
www.stb.ar.tum.de

Vorwort

Die vorliegende Dokumentation zeigt die an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität München im Sommersemester 2012 entstandenen Allgemeinen Diplomarbeiten und die Arbeiten der Sonderdiplome. Die Allgemeinen Diplomarbeiten konnten in den verschiedenen Schwerpunkten Entwerfen und Gestalten, Entwerfen und Bautechnik oder Entwerfen und Städtebau absolviert werden.

Die Fakultät für Architektur hat sich zum Ziel gesetzt den Dialog zwischen Architekturbüros, branchenverwandten Unternehmen und der Fakultät für Architektur zu fördern und auszubauen. Aus diesem Grund initiiert die Fakultät für Architektur dieses Semester zum ersten Mal eine „open-week“ in welcher die Türen der Hochschule für Interessierte geöffnet werden, sowie eine sich daran anschließende, einwöchige Ausstellung mit Vernissage, die die Diplomarbeiten zeigt.

Sowohl Ausstellung, Vernissage als auch Katalog konnten nur aufgrund großzügiger Förderung und Unterstützung verwirklicht werden. Unser Dank geht an die Delta Gruppe, Goetz Hootz Castorph Architekten, Graphisoft, und der Firma Girnghuber - Gima Ziegel.

Prof. Dipl.-Ing. Sophie Wolfrum, Dekanin
München, 23. Juli 2012

**Lehrstuhl für Raumkunst
und Lichtgestaltung**

Prof. Dipl. Ing. Hannelore Deubzer

Dipl. Ing. Rudolf Graf

Dipl. Ing. Lutz Harrer

M.Sc. Dipl. Ing. Mark Kammerbauer

Dipl. Ing. Bettina Maria Müller

Eva Hertrich

Sekretariat

Arcisstrasse 21

80333 München

+49 89 289 22501

sekretariat.deubzer@tum.de

www.lrl.ar.tum.de

Zentralbibliothek LMU München
Schwerpunkt Gestaltung



Zentralbibliothek LMU München

Schwerpunkt Gestaltung

Hintergrund

Bibliotheken vergrößern? Gar neue Bibliotheken bauen? Stellt sich diese Frage anlässlich des Medienwandels – Digitalisierung ganzer Bibliotheken, elektronisch verfügbare Zeitschriften und Monografien, abrufbar jederzeit vom PC bis zum Mobilgerät – im Jahr 2012 überhaupt? Bibliotheken erleben trotz der epochalen Veränderung in Medienangebot und -nutzung eine ungeminderte, gar gestiegene Nachfrage im neuen Jahrtausend. Dabei kommt der Bibliothek auch als sozialer Ort eine besondere Bedeutung zu, denn sie wird genutzt zum Arbeiten, Lernen, Lesen und als Kommunikations- und Begegnungsort. Daraus ergeben sich neue Anforderungen in Bezug auf die technische Ausstattung als auch an die Aufenthaltsqualität. Vor diesem Hintergrund soll für die Zentralbibliothek der LMU München eine neue räumliche Gestalt entwickelt werden, die eine ausgeprägte Nutzerorientierung aufweist, den gegenwärtigen und zukünftigen Arbeits- und Lernformen Raum bietet und dabei die bisherigen, klassischen Bibliotheksangebote integriert. Die Universitätsbibliothek der LMU München ist heute an verschiedenen Standorten untergebracht.

Sie besteht zum einen aus der Zentralbibliothek mit dem Hauptstandort Geschwister-Scholl-Platz 1 / Ludwigstraße 27 und der gesonderten Lehrbuchsammlung in der Leopoldstraße 13. Zum anderen gehören zur Universitätsbibliothek 12 große Fachbibliotheken – räumlich verteilt auf die verschiedenen LMU-Insitute. In den vergangenen Jahren wurde das Interesse an den räumlich zusammenhängenden Fachbibliotheken weiterverfolgt, um hier örtlich möglichst nah an den jeweiligen Wissenschaftlern und Studierenden alle Bibliotheksdienstleistungen anbieten zu können. Während die Fachbibliotheken heute vorwiegend Präsenzbibliotheken sind, dient die Zentralbibliothek als Ausleihbibliothek. Die mehr als eine Million Bände sind fast ausschließlich in Magazinen untergebracht. Der größte Teil der Bibliotheksverwaltung ist in der Zentralbibliothek angesiedelt. In der Zentralbibliothek ist der umfangreiche wertvolle Altbestand über den Sonderlesesaal "Altes Buch" zugänglich, dazu ein allgemeiner Lesesaal und PC-Pools. Diese Nutzerarbeitsplätze sowie die zentrale Ausleihe sind räumlich allerdings im bestehen-

den Hauptgebäude zergliedert und damit nicht als zusammengehörige Bibliothek erkennbar. Die Nachfrage an Arbeitsplätzen – insbesondere möglichst rund um die Uhr („24/7“) – kann nicht ausreichend befriedigt und es können keine stark nachgefragten Gruppenarbeitsmöglichkeiten angeboten werden.

Aufgabe

Die Zentralbibliothek soll ausgebaut werden um Elemente eines Lern- & Informationszentrums mit folgenden Schwerpunktangeboten: Qualitativ hochwertige und differenzierte Arbeitsplätze, Integration der bislang räumlich getrennten Lehrbuchsammlung, Angebot eines Freihandbestandes mit Grundlagenliteratur, Zentrale Ausleihe für Freihand- und Magazinbestand Forum für Ausstellungen und Veranstaltungen, Bereiche für Gastronomie. Die Bibliothek soll als Lernort erlebbar sein. Die Aufenthaltsqualität und möglichst vielfältige Angebote an Arbeitsmöglichkeiten sollen im Mittelpunkt stehen. Sowohl das konzentrierte Arbeiten an Einzelarbeitsplätzen und -räumen (Carrels), das Austauschen in Gruppen, der Aufenthalt in loungeartigen Zonen wie auch die mit besonderen Anfor-

derungen verbundenen Arbeitsplätze für schützenswerten Bestand sollen ermöglicht werden. Es soll keine explizite Abtrennung von Computerarbeitsplätzen geben – der Einsatz von PCs, Notebooks und mobilen Geräten soll flexibel möglich sein. Insgesamt ist eine möglichst große Nutzungsflexibilität erwünscht. Der Ausleih- und Informationsbereich ist stark durch die dortigen Funktionen und Services geprägt. Gerade die Selbstabhol- und Verbuchungszone unterliegen einer großen Nutzerfrequenz, so dass hier eine sehr effiziente Wegeführung wichtig ist.

Standort

Im Rahmen der Diplomarbeit soll einer von zwei in Frage kommenden Standorten hinsichtlich der Aufgabenstellung untersucht werden. Entsprechend der örtlichen Rahmenbedingungen werden sowohl funktionale (Raumprogramm, Bestandsanbindung) als auch räumliche (Städtebau, Gebäudetypologie) Anforderungen zu unterschiedlichen Lösungsansätzen führen. Die Wahl des Standortes ist den Diplomanden freigestellt.

A) Standorterhalt am Stammgelände der LMU - *Salinenhof*
Nutzung und Raumangebot der Zen-

tralbibliothek sind am existierenden Standort am Stammgelände der LMU geprägt durch beengte städtebauliche und gebäudestrukturelle Rahmenbedingungen. Hier ist die Aufgabe, das gewünschte zusätzliche Angebot, das für den Ausbau der Zentralbibliothek zum Lern- & Informationszentrum notwendig ist, im Salinenhof in Form eines Neubaus unterzubringen. Die zudem notwendigen baulichen Umstrukturierungsmaßnahmen im Altbestand sind nicht Teil der Diplomaufgabe. Lediglich in Teilbereichen des Hochparterres sollen von den Diplomanden bauliche Eingriffe mit entworfen werden (Eingang von der Ludwigstraße).

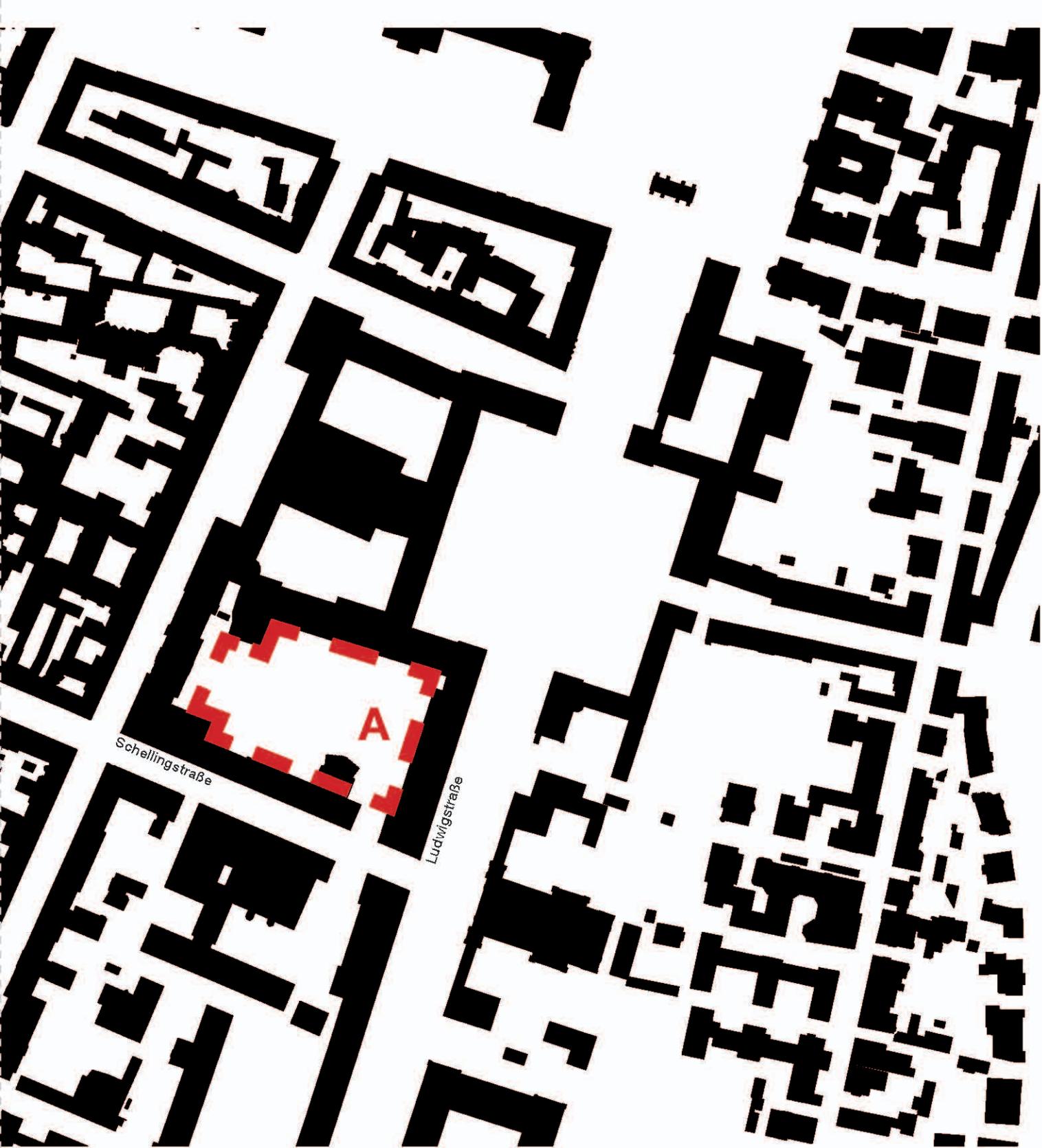
B) Umsiedlung auf das Gelände der LMU Mensa - *Leopoldpark*
Die direkte Nachbarschaft zu den zentralen Studenteneinrichtungen Mensa und Studentenwerk sowie das weitreichende Flächenangebot an diesem Standort stellen die Hauptargumente für einen potentiellen Umzug der Zentralbibliothek dar. Das parkähnliche Grundstück wird zur Zeit als öffentliches Quartiersgrün genutzt und muss mit besonderer Rücksicht auf seinen alten Baumbestand beplant werden. Neben den neu zu schaffenden

Angeboten (Nutzerarbeitsplätze, Freihandbestand, Ausleihe, Forum für Ausstellungen) müssen die Funktionen, die bei einem Standorterhalt (A) im Bestand verbleiben, auf dem Grundstück zusätzlich nachgewiesen werden. Es handelt sich hierbei um Magazinflächen, Flächen für die Anlieferung und Medienbearbeitung. Der Nachweis der zentralen Verwaltung muss lediglich kubatorisch erfolgen.

Raumtypologie

Neben der Wahl des Standortes wird von den Bearbeitern des Diploms die Frage beantwortet werden müssen, ob die Bauaufgabe besser im Sinne einer *klassischen dreigeteilten Bibliothek* oder im Sinne des *Open Plan* gelöst werden soll. Benötigen zukünftige Bibliotheken weiterhin den klassischen Lesesaal als *Raum* oder wird auf die ordnende Besonderheit eines solchen Ortes verzichtet? Es wird in diesem Zusammenhang explizit auf das Studium der folgend verzeichneten Literatur hingewiesen.





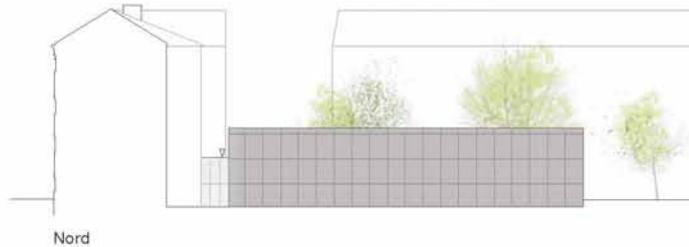
Schellingstraße

Ludwigstraße

A

Sopper, Alexandra

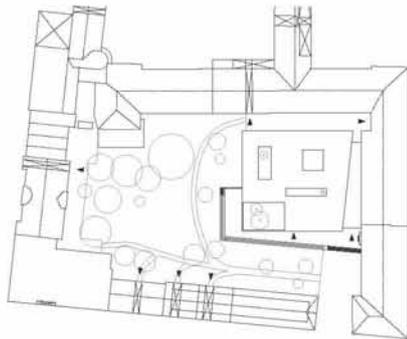
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Die Kontur des Neubaus entsteht durch die Aufnahme der Außenkanten der umgebenden Bebauung. Durch das Versenken des Baus, um 1 m, in die Erde, ist eine bodengleiche Verbindung zwischen Neu- und Altbau über einen gläsernen Zwischenbau möglich. Auf Grund der geringeren Gesamthöhe des Neubaus (etwa die Hälfte der Traufhöhe des Bestandes) bleibt trotz Verdichtung die Hofwirkung erhalten. Zum Erhalt schützenswerter Bäume werden diese über eingeschnittene Innenhöfe in das Konzept eingebunden. Die kupferne Streckmetall-Fassade umhüllt den Baukörper und filtert störende Außeneinflüsse. Die Studenten können mit Blick in die Innenhöfe und in den "Außenhof" ohne störende Außeneinflüsse arbeiten.



Außenraum mit Blick zu Café und Multifunktionsfläche



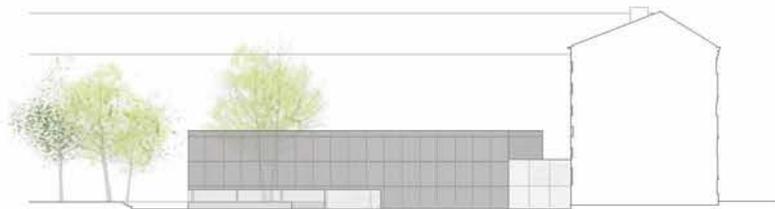
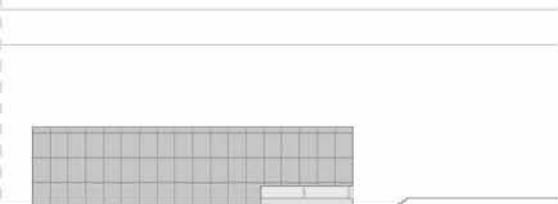
Lageplan



Innenraum Café



Innenraum Bibliothek



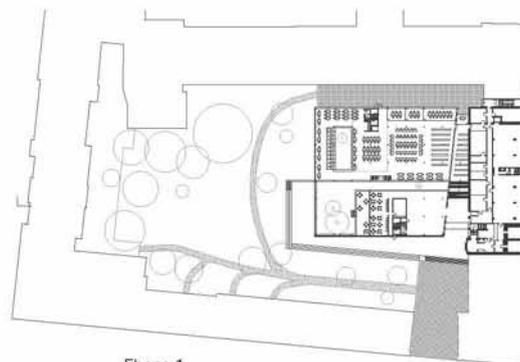
Süd



Ebene 3



Ebene 2



Ebene 1



Chiellino, Julian
HOW AM I DOING

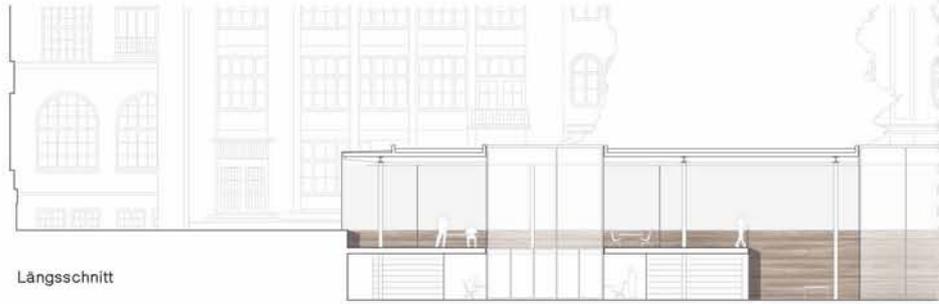
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Eine Bibliothek zu bauen, bedeutet, einen sozialen Ort zu schaffen. Im Besonderen gilt dies für eine Universitätsbibliothek.

Eine Bibliothek ist nicht der Ort, wo es allein um Wissen geht. Sie ist wohl auch ein Ort der Begegnung und des Austausches.

In einer Bibliothek zu lernen, heißt, in einer Gemeinschaft zu lernen.

Daher ist der Anspruch an die neue Bibliothek weniger der einer Bibliothek im klassischen Sinne, in der einzig das Wissen oder die Weisheit im Mittelpunkt steht, als der Anspruch, einen Ort zu schaffen, in dem der lernende Mensch, die Gemeinschaft der Studenten im Mittelpunkt steht.



Längsschnitt



Lesesaal



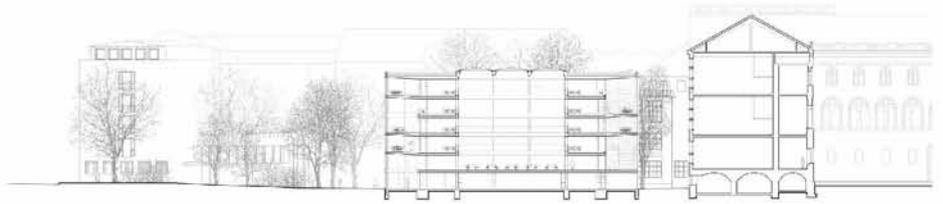
Fassade



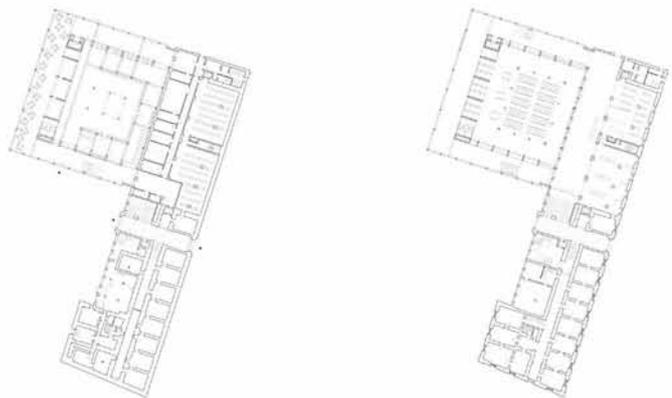
Grundriss EG

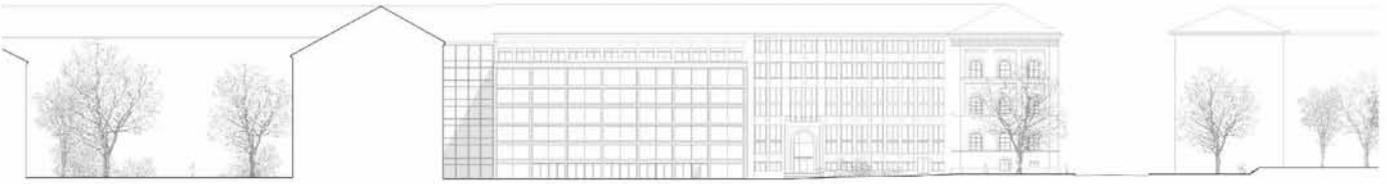
Wurm, Sascha Peter
ZBLMU

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Ludwig.Maximilian.Universität.
Heimat.Ludwigstraße.Geschwister.
Scholl.Platz.Zentralbibliothek.
Institution.Teil.Herz.Universität.
Bibliothek.Salinengebäude.
Identität.Fassade.Adresse.
Verankerung.Stadtgefüge.
Saline.Süd.Verwaltung.Saline.Nord.
Bücher.Anbau.Leseräume.Salinen-
hof.Park.Größe.Begrünung.Ort.
Studenten.Mitarbeiter.Pause.Kom-
munikation.Anbau.Fassade.Öffnung.
Erschließung.Gebäude.
Pendant.niedriger.geöffneter.Haupt-
gebäude.ragend.Grünraum.
System.Konzentrik.Konstruktions-
schicht.Raumschicht.Zentralraum.
Innenfassade.Lernen.konzentriert.
Regalzone.Lernen.kommunikativ.
Außenfassade.Hofraum.

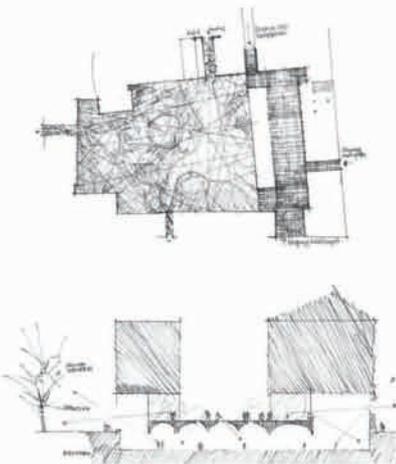
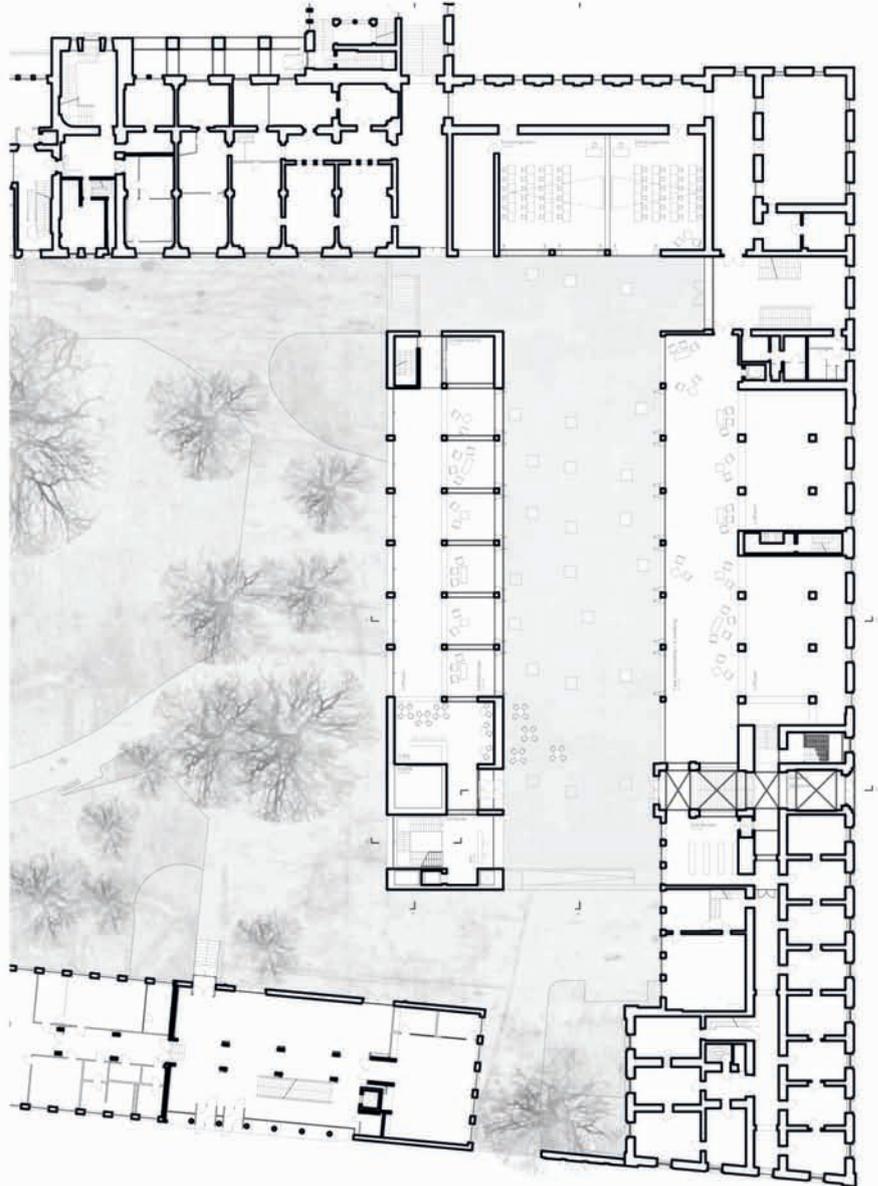
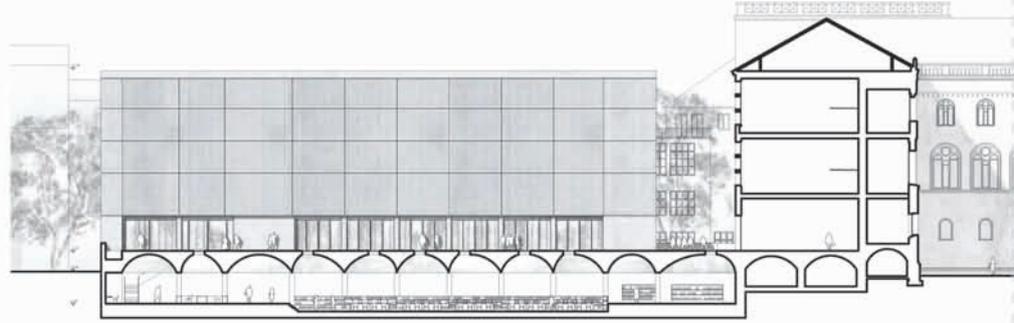


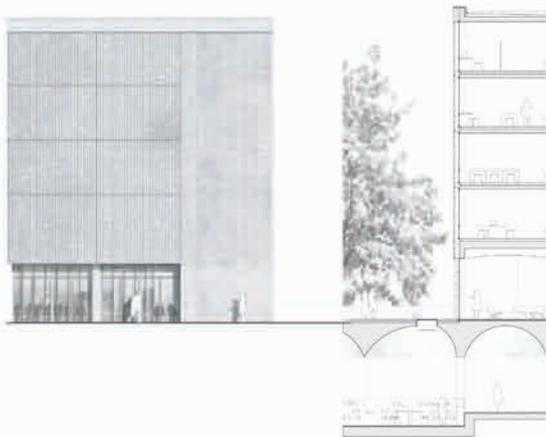


Reiner, Felix
The Notorious BIB

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Der neue Baukörper der Zentralbibliothek der LMU sitzt als freistehendes Volumen im Salinenhof. Im Gegenteil zu den bisherigen Um- und Anbauten auf dem Unigelände wird der Neubau als raumbildendes Element verstanden. Die Scheibe gibt dem Hof eine klare Kante im Osten und definiert somit zwei Hofräume mit unterschiedlichem Charakter: im Westen der große, begrünte Park und östlich ein kleiner, klar begrenzter Hof. Neubau und Bestand werden mit einem Sockel auf Höhe des Hochparterres miteinander verbunden, unter dem dem sich der grosse Lesesaal befindet.



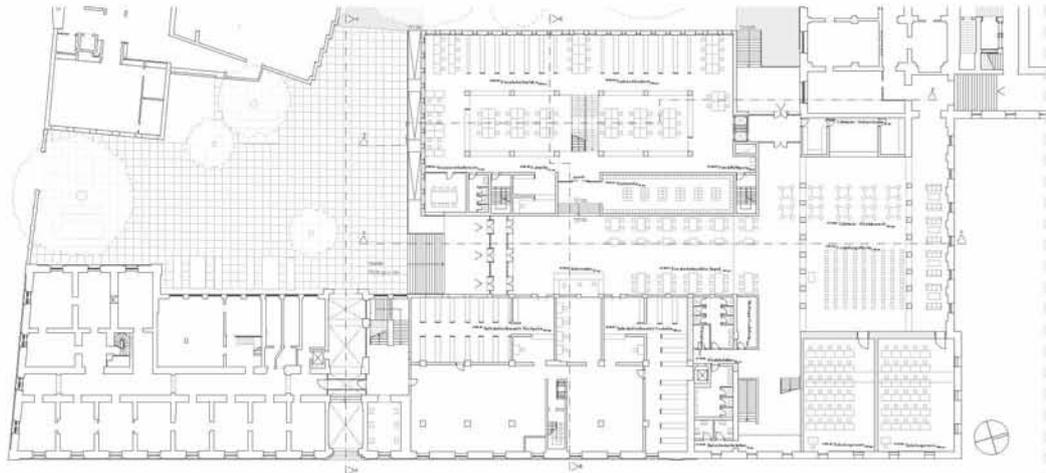
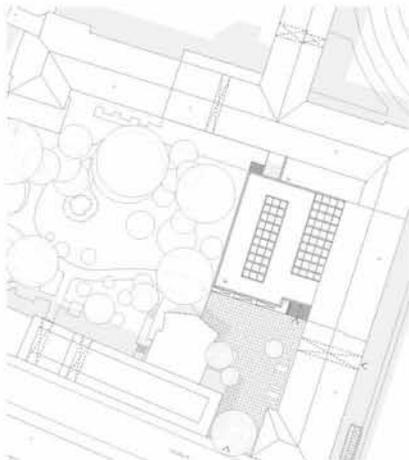


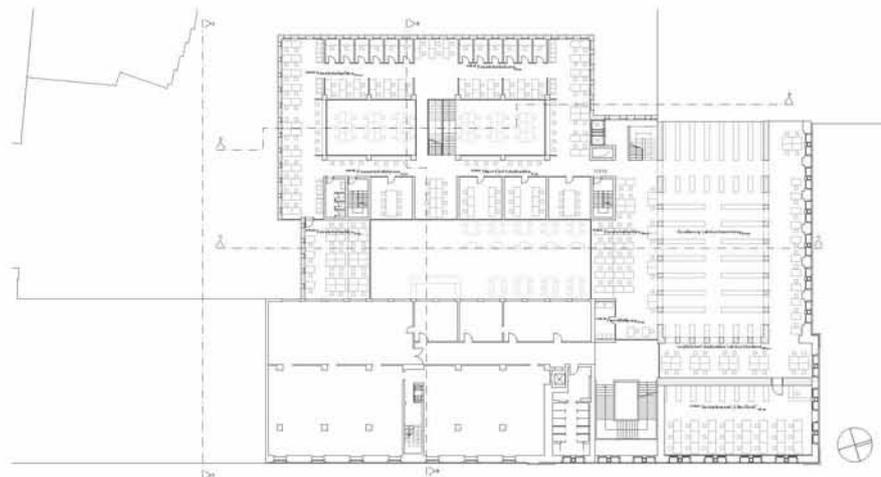
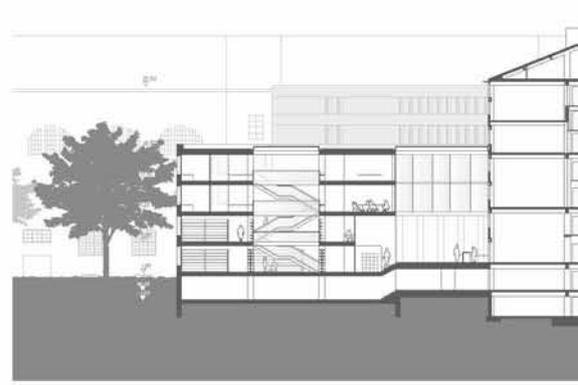
Zeh, Tobias

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Die neue Zentralbibliothek der LMU München befindet im Stammgelände der Universität, zentral, aber dennoch geschützt im begrünten Salinenhof. Das neue Volumen ist in der Ecke des Hofes platziert und rückt aus Belichtungsgründen vom Bestand weg. Zwischen Bestand und Neubau entsteht ein öffentlich zugängliches Atrium. (4) In der Mitte des Neubaus sorgt ein zweites Atrium für eine tageslichtdurchflutete Atmosphäre. Hier können sich die Studierenden räumlich orientieren und ihre Gedanken neu ordnen. Die Bereiche um die beiden lichtspendenden Atrien beschreiben die neu entstandenen Einzel- und Gruppenarbeitsplätze inklusive Freihandbestand.





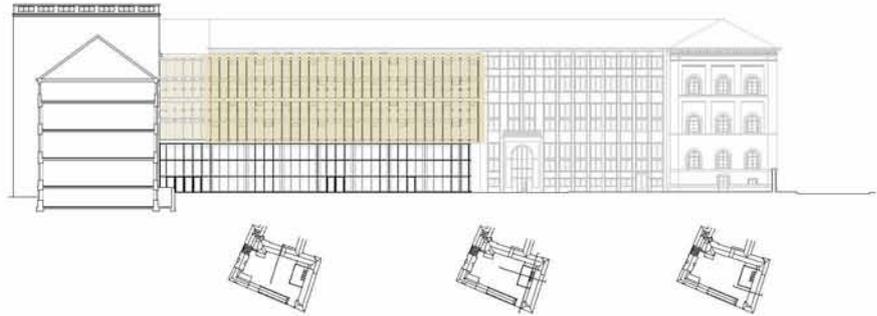
Schmid, Julia

Fusion

Diplomarbeit im SS 2012

Schwerpunkt Gestalten

Zentralbibliothek LMU München

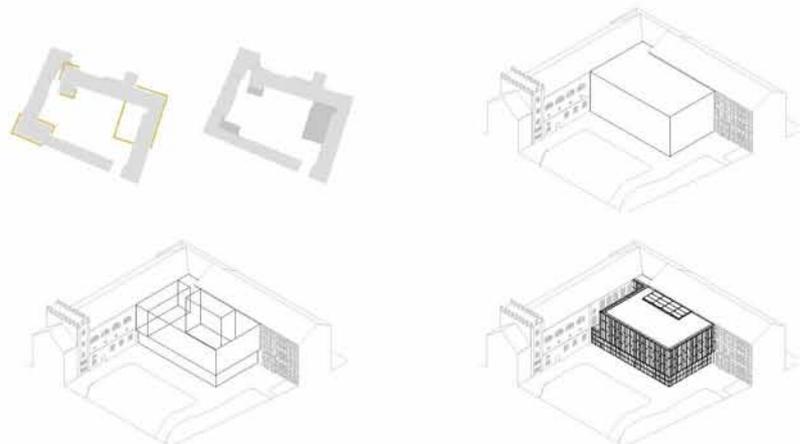
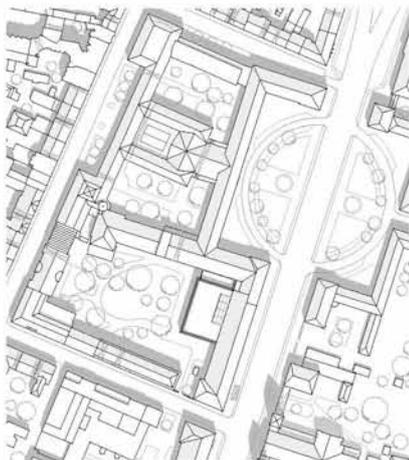


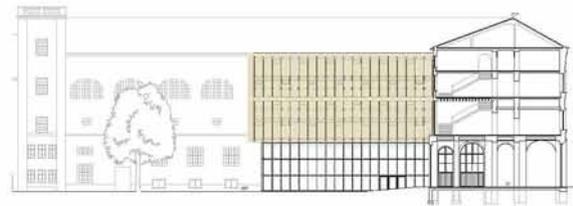
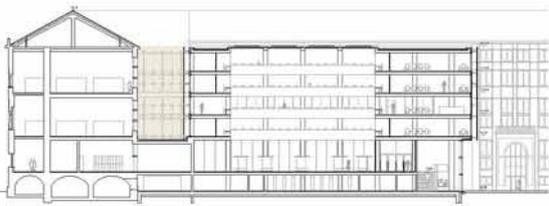
Das Bibliotheksgebäude verschmilzt an der gewählten Position mit dem Bestand zu einer Einheit.

Die Bibliothek gliedert sich so als das neue Herzstück in den Bestand ein. Darüber hinaus entsteht ein neuer zentraler Knotenpunkt, der eine Verbindung zwischen Alt- und Neubau der LMU schafft.

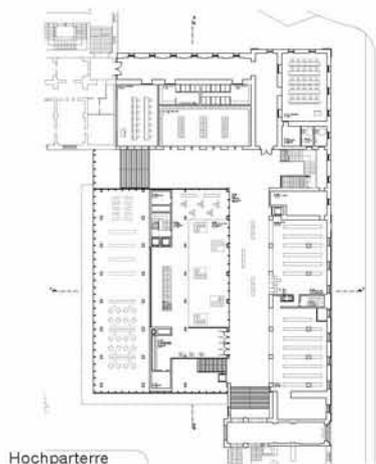
Vom Hof kommend können Räume zur öffentlichen Nutzung, wie ein Café oder ein Ausstellungsraum, erreicht werden.

Das weitläufige Foyer im Hochparterre dient als Verteiler und Bindeglied. Hier gliedert sich der gesicherte Bereich an.





EG



Hochparterre



1.OG

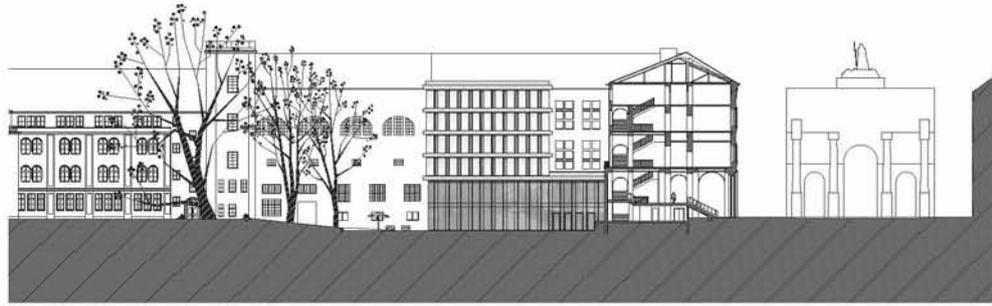


2.OG

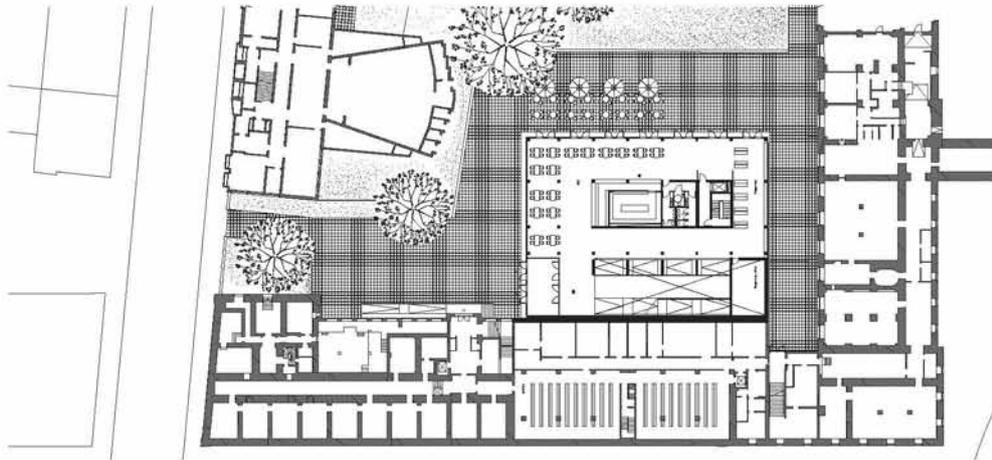
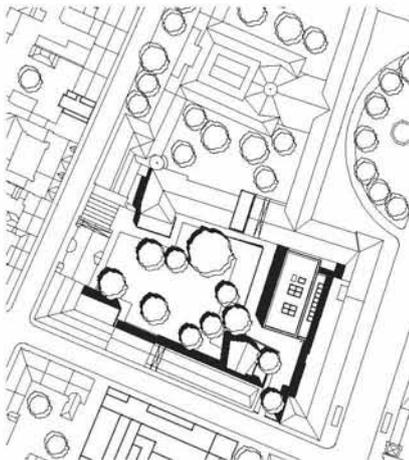
Winstel, Johanna Magdalena

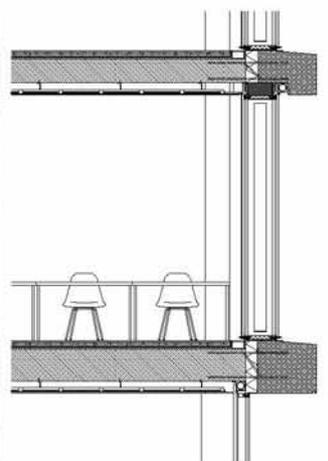
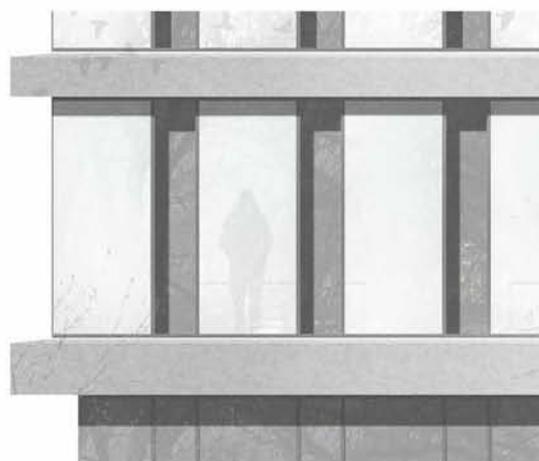
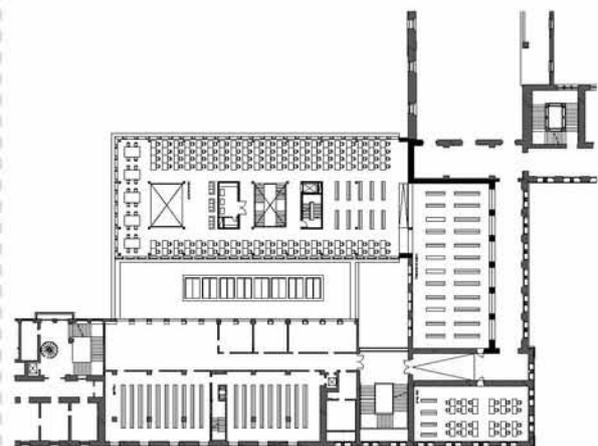
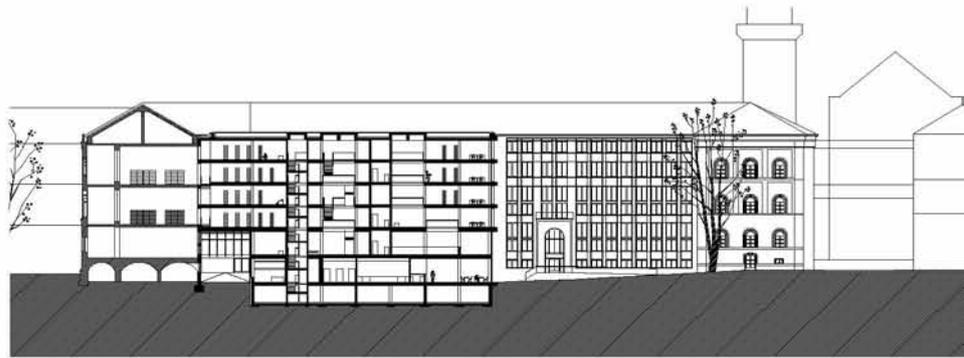
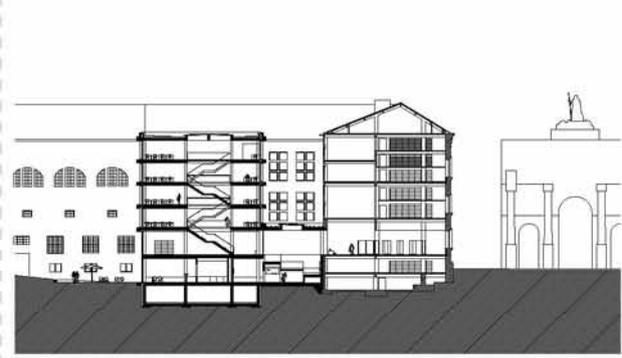
Pendant

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



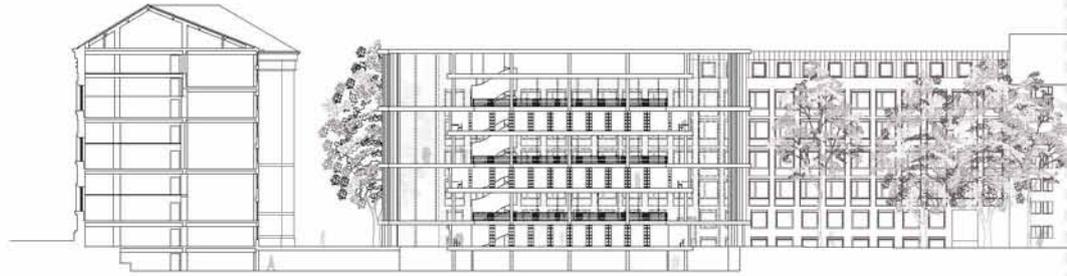
Den bereits bestehenden Standort der Zentralbibliothek im Hauptgebäude der LMU in der Ludwigstrasse 27 zu nutzen ist eine reizvolle und anspruchsvolle Aufgabe. Der Salinenhof wirkt durch seinen reichen Baumbestand und seine klaren Abgrenzungen zur Ludwigstraße, Schellingstraße und Amalienstraße wie eine Ruheoase, welche gerne von den Studenten genutzt wird. Diese Atmosphäre durch die Baukörperkonstellation zu stärken ist der Ansatz. Die Hofeinfahrt hin zur Schellingstraße bildet eine Ausnahme des sonst stark eingefassten Hofes. Dieser Bereich wird durch das Ensemble Neubau und Hörsaalgebäude gut zониert und schafft so einen Vorplatz und Auftakt zum grünen Innenhof. (...)





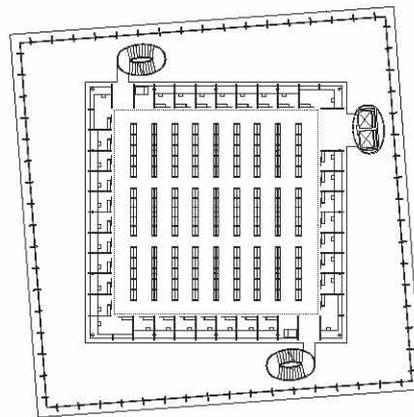
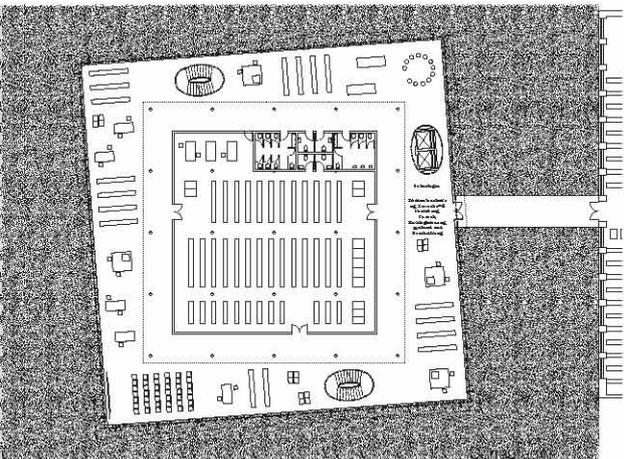
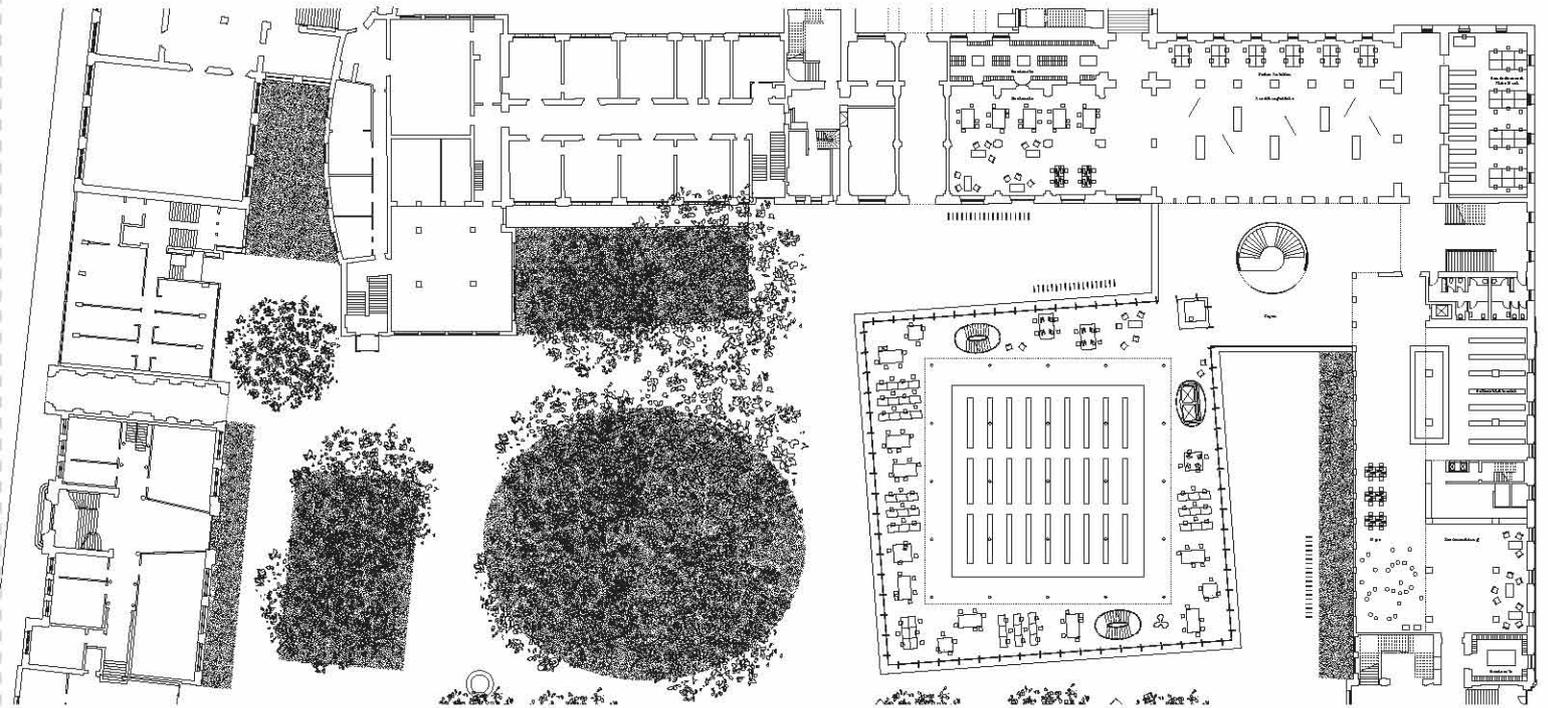
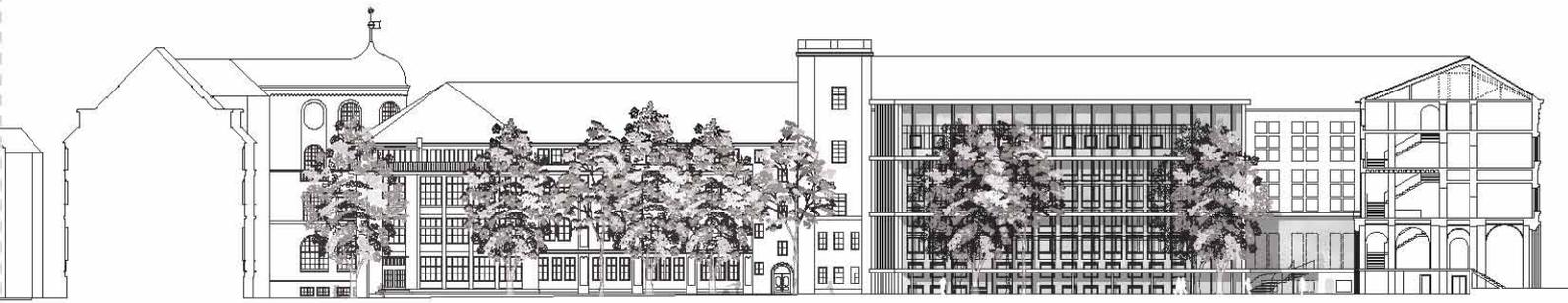
Ploneit, Saskia
Denkraum

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

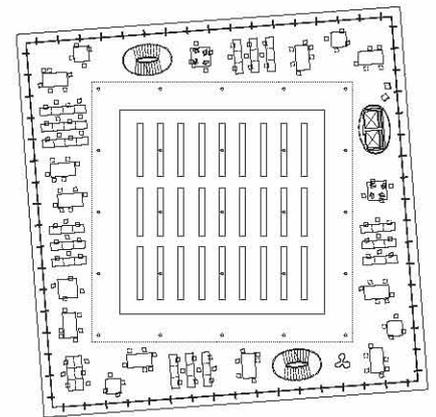


Der Erweiterungsbau der Bibliothek der LMU steht frei im Inneren des Hofes und bildet das Gegenüber von Magazin und Verwaltung im Bestand. Die Bibliothek entwickelt sich zu einem System aus abgesenkten, gleichseitigen Ebenen mit Büchern und Einzelarbeitsplätzen als zentraler Mitte und leicht verdrehten, äußeren Arbeits- und Leseringen. Zusammengehalten werden die geschossweise versetzten Ebenen in ihrer Überscheidungsfläche. Sie stellt als Umgang und Erschließung auf der Lese- und Arbeitsebene den Kontakt zu dem abgesenkten Buch und dem Arbeiten und Denken her und generiert auf der Ebene des Buches Einzelarbeitsschotten, die über den Arbeitsring hinaus in den Hof blicken.





Büchermittle

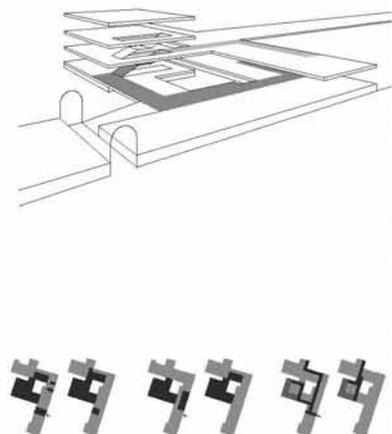
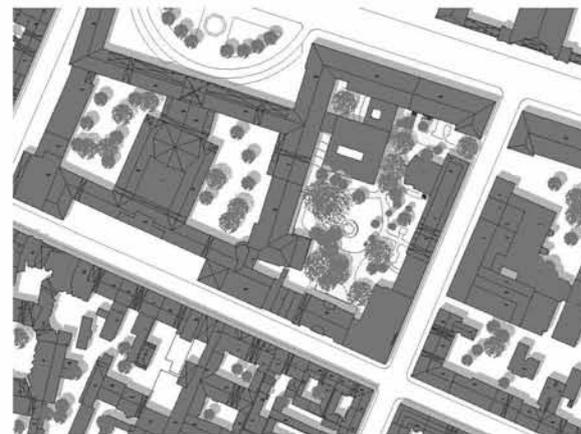
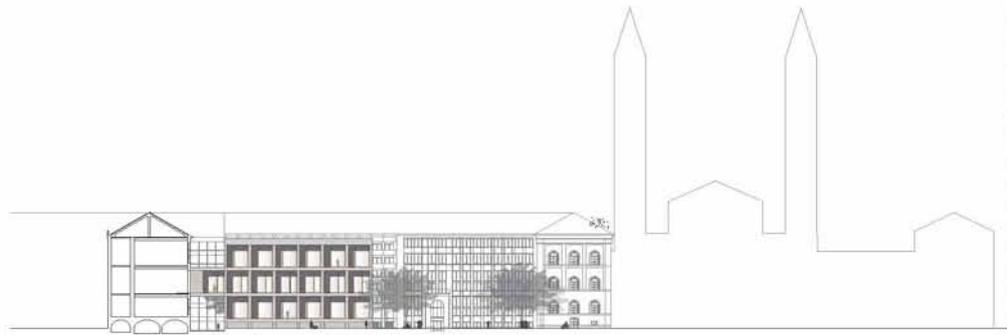


Arbeits- und Lesering

Theiß, Lena Maria
altes.neues.verbinden.

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

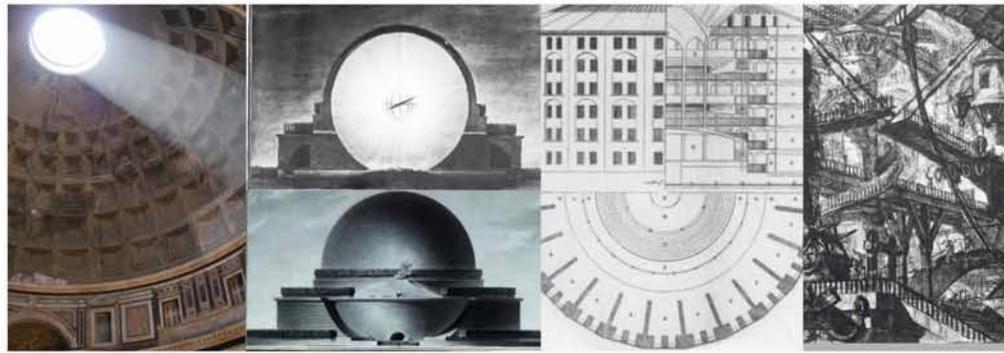
Die Kernidee des Entwurfs ist es, den bestehenden Teil der Bibliothek mit dem Neubau durch eine Erschließungsstruktur im Inneren des Gebäudes zu verbinden. An dieser Spange, welche die beiden Gebäude zusammenhält, findet der Nutzer alle Funktionen, sei es die Lehrbuchsammlung oder die Cafeteria, die die Bibliothek enthält. Diese Struktur ist nach außen durch zwei bauliche Verbindungen ablesbar: eine Verbindung im Erdgeschoss, die der Erschließung des Neubaus dient und eine Verbindung im 1.Obergeschoss, die zurück in das Bestandsgebäude führt. Der Grundriss des Neubaus organisiert sich im Nord-Osten durch einen Kern dem Bücherregale und ein Luftraum vorgelagert sind. Im Süd-Westen des Baukörpers befinden sich Arbeitsplätze, die alle einen Ausblick in den Hof gewähren. Die Hauptgeschosse des Neubaus beziehen sich in ihren Raumhöhen auf die des Salinenbaus. Die eingezogenen Zwischengeschosse bieten den Nutzern durch niedrigere Raumhöhen eine intimere Lernatmosphäre als in den höheren Arbeitsbereichen der Hauptgeschosse. Die drei Hauptgeschosse sind von außen ablesbar. Hofseitig, im Süden und im Westen zieht sich die tragende Konstruktion in den Innenraum.





TANG, Jie
LMU Zentralbibliothek

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

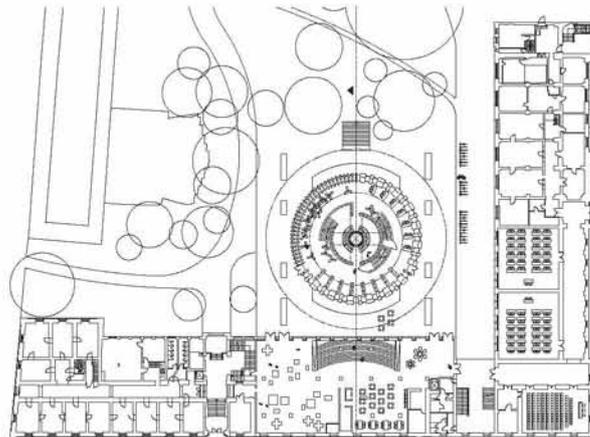
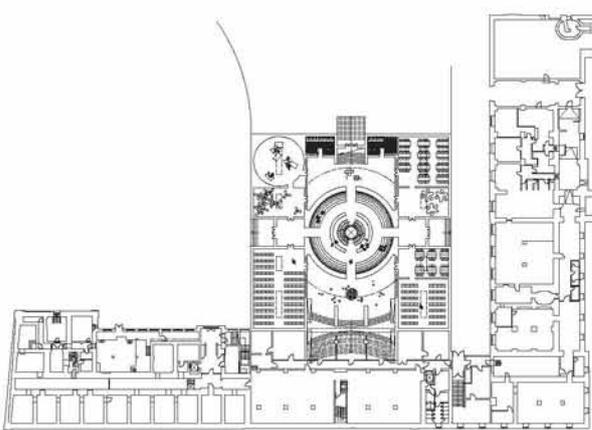


Welche Rolle spielt die Bibliothek Heutzutage in unsere Leben? Nach alles digitalisiert sind, ist es wahr, dass statt eine Bibliothek, benötigen wir nur ein Terminalserver mit Internet und ein 6-inch Kindle? Im Buch Der Name der Rose hat Umberto Eco eine mittelalterliche Bibliothek von einem Kloster beschreibt. Die Bibliothek war noch eines Heiligtum, ein Heiligtum der Weisheit und Wissen. Durch diesem Bibliothek -entwurf versuche ich die Ehrfrucht und Respekt über die Bücher zu erwachen und wiederzubauen, Es gibt keine Fenster in diese Bibliothek, es gibt nur Oberlicht und Bücher. Die ist eine Halle des Licht, eine Welt der Bücher, einen Raum voll mit reinen Geist,





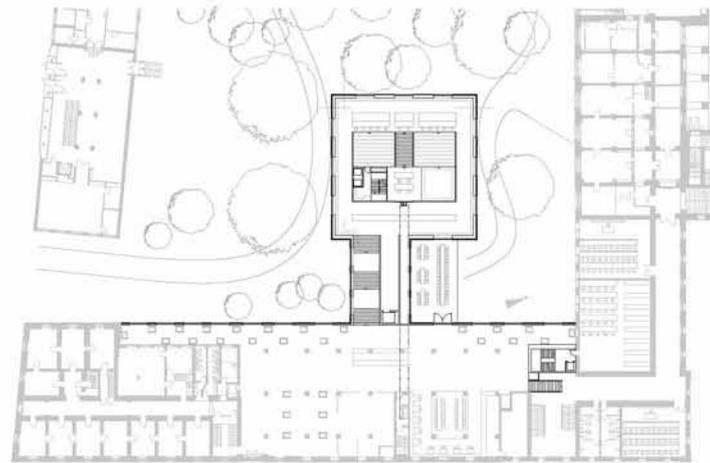
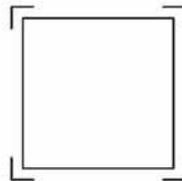
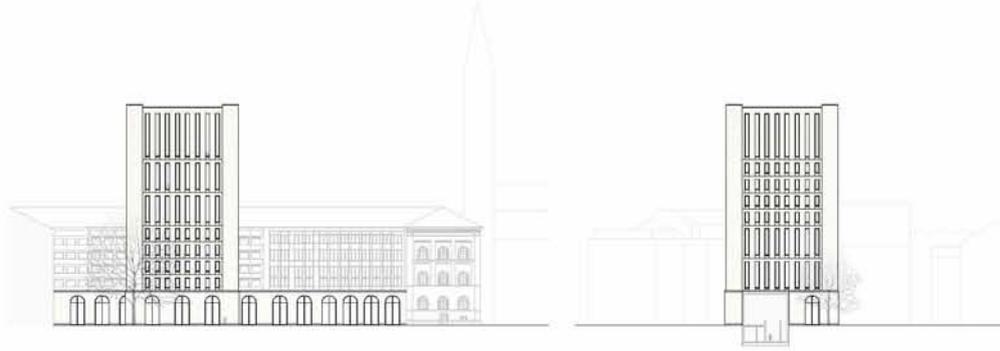
Die Welt der Bücher

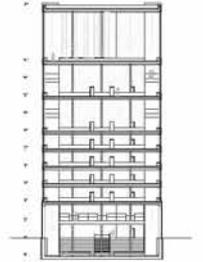
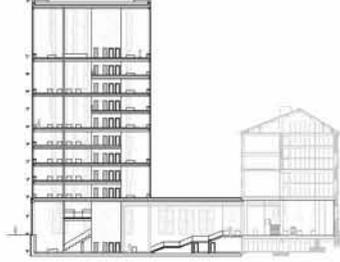
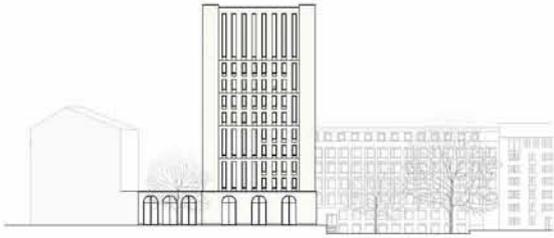


Lamprecht, Christiane
Lesezeichen

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Das Lesezeichen setzt einen Akzent im Campus der LMU. Es orientiert sich an einem lockeren Bücherstapel, was sich in zweigeschossigen Räumen im Schnitt widerspiegelt. Die Form ermöglicht den Ausblick über die Ludwigsstraße, sowie die visuelle Verbindung zu den Kultureinrichtungen der Umgebung, wie den Pinakotheken. Das Innere wird durch einen Kern gegliedert, der das Quadrat im Verhältnis eins zu zwei teilt und somit verschiedene Lesebereiche schafft. So entsteht ein klassischer Lesesaal mit Blick zum grünen Innenhof und eine Leselandschaft für neue Medien auf der Seite zur Straße. Der oberste Lesesaal als Turmzimmer intendiert die Funktion eines Leuchtturms, der dem Campus Orientierung spendet.

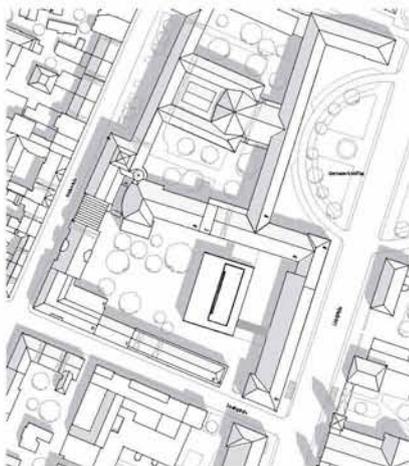
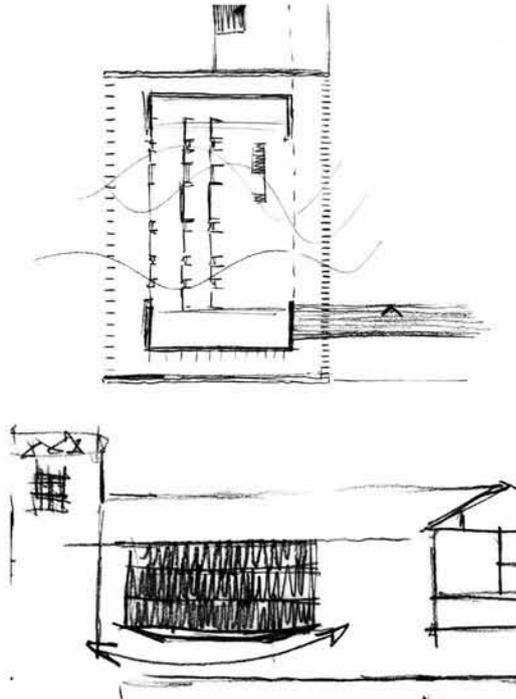
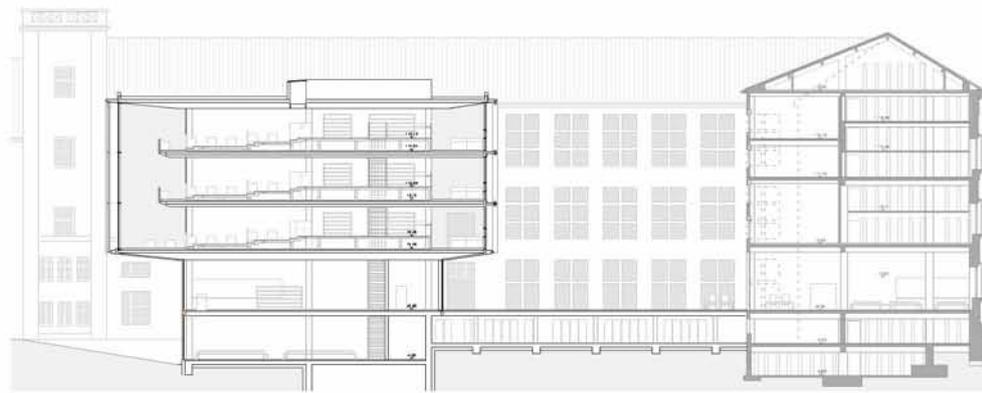


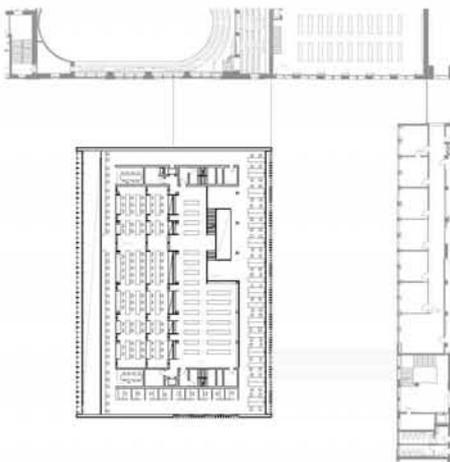
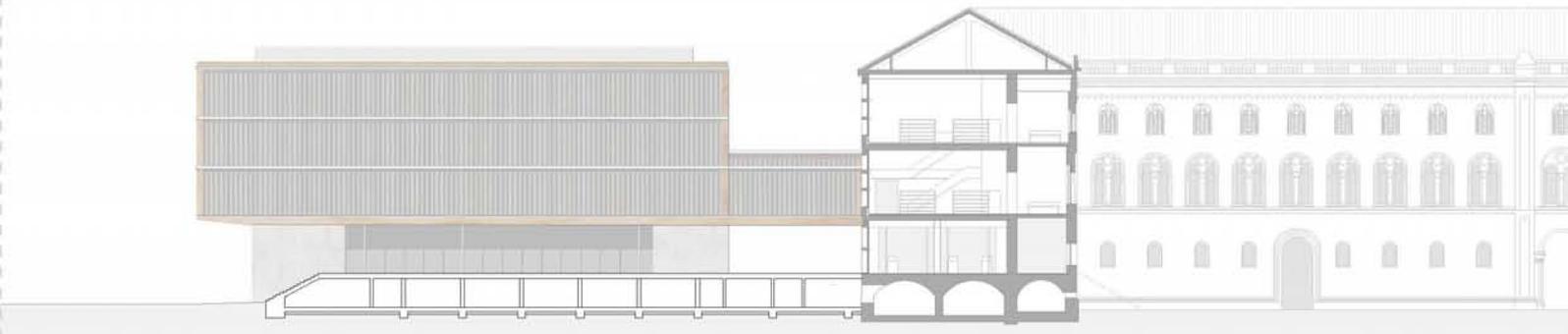


Lüning, Nadine
Dialog

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Der Bibliotheksneubau im Innenhof des LMU Stammgeländes soll mit dem Bestand in Dialog treten und so und so den Innenhof aktivieren. Dieses Forum fungiert als zentraler Ort des Ankommens und löst die Höhendifferenz im Hochparterre. Die Bibliothek erhebt über diesen fließenden Raum als eigenständiges Volumen. Die Auskragungen nehmen die Bewegungszonen des Bestandes auf. Die Bibliothek orientiert sich zu den jeweiligen Hofseiten hin und die Fassade nimmt diese Durchlässigkeit in Form von Steinlamellen wieder auf. Die verschiedenen Lesebereiche bieten zum einen eine intimere Situation und zum grünen Hof entwickelt sich eine Leselandschaft in Anlehnung an den klassischen Hörsaaltypus.



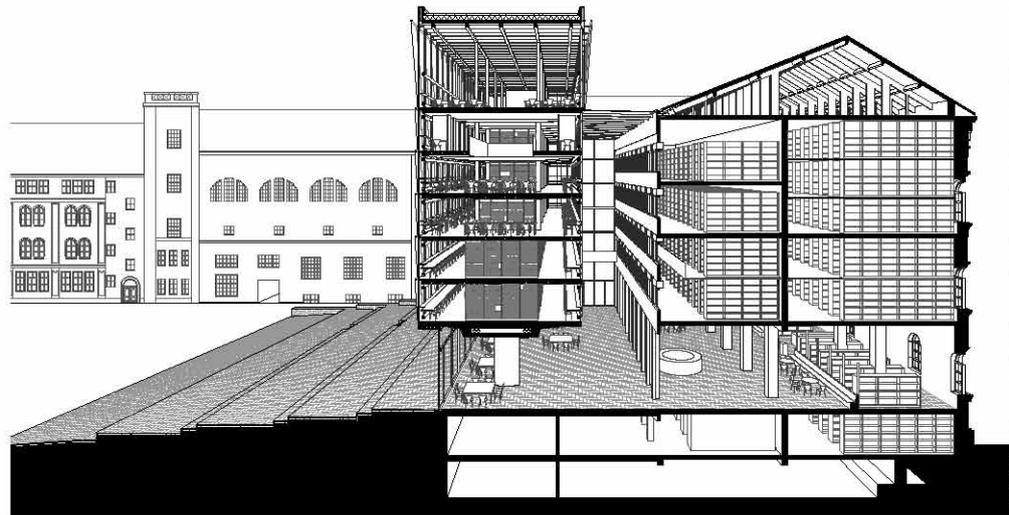
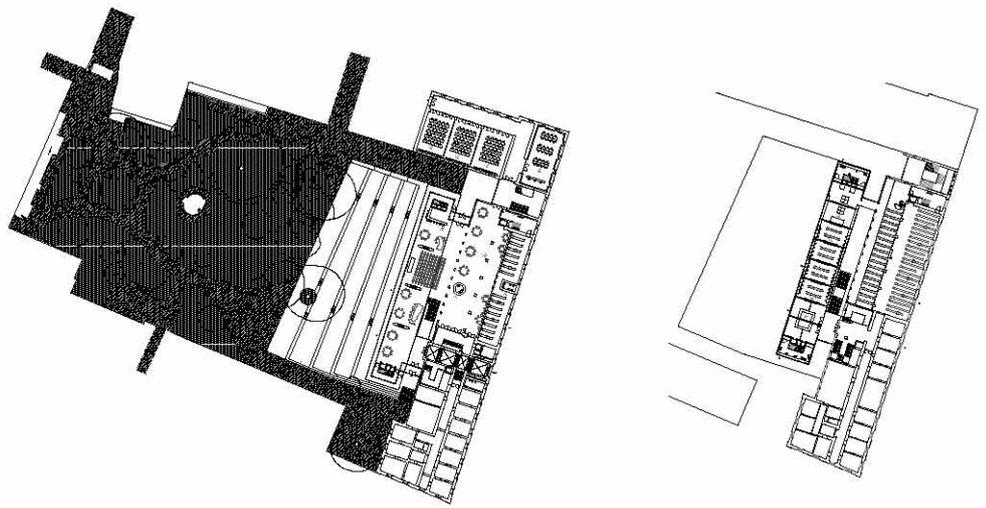


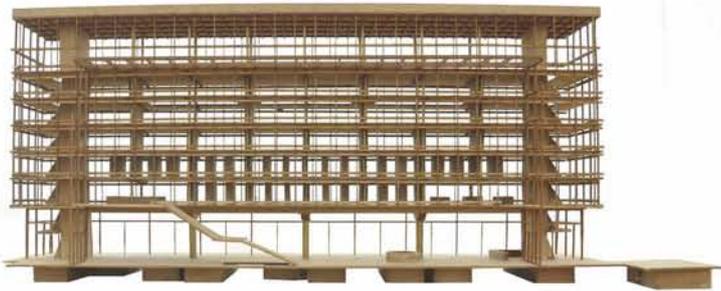
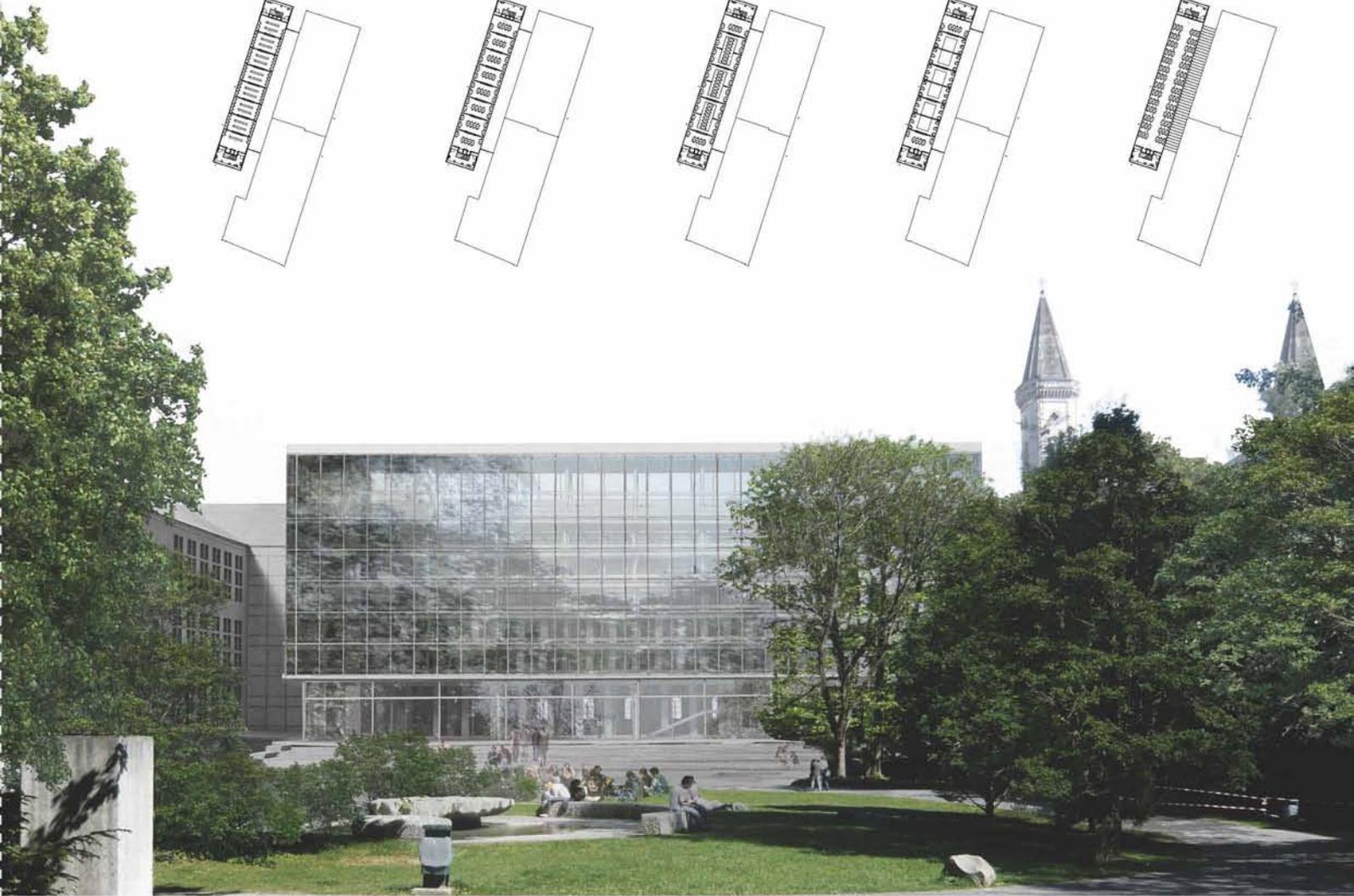
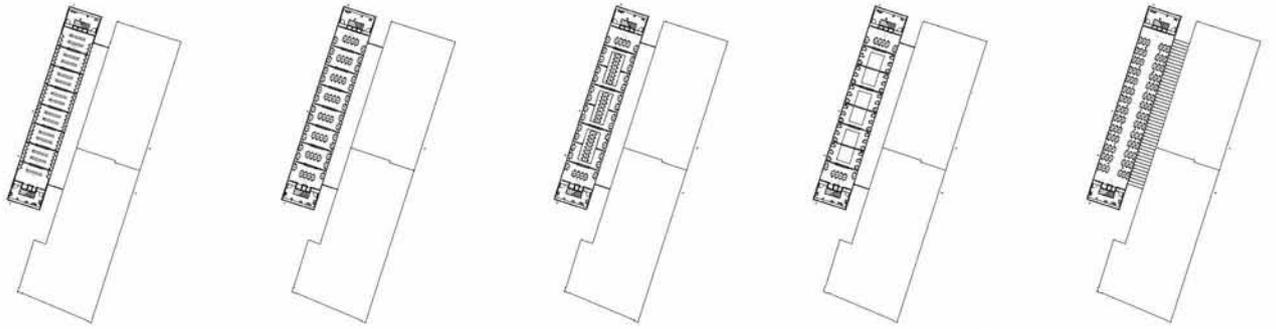
Stahm, Laurits
Hofparterre

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Im Herzen der LMU soll durch die Maßnahme ein neues studentisches Zentrum entstehen.

Im etwas vernachlässigte Salinenhof, zwischen klassizistischer Kulisse, und Maxvorstadt schafft der Entwurf ein transparentes Volumen, parallel zum Gärtnerbau, dass mit voller Kraft in den Hof hineinstrahlt. Das Volumen schwebt über einem schrägen Platz. Der schräge Platz verbindet alle Elemente des Entwurfs, des Bestandes, und den Hof, er ist ein Ort der Begegnung und Vernetzung, ein Marktplatz für Ideen. Der Anbau selbst ist eine Art "Regal" mit gestapelten Arbeitsplätzen. Der Hof wird zum gemeinsame Raum der Gedanken, der Konzentration und des Wissens.





Fett, Anna-Katharina

Der Hof im Hof

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Die dringende Nachfrage an Arbeitsplätzen für die Studenten der LMU München, schaffte das Thema für die Diplomarbeit „Zentralbibliothek LMU München“ mit dem Schwerpunkt Gestalten. Mit dieser Aufgabe stellten sich zwei grundsätzliche, miteinander verknüpfte Fragethemen: Wie sieht die neue Bibliothek von heute aus? Welche Anforderungen werden neuerdings gestellt, und welche setzen sich in ihrer Tradition fort?

Damit direkt verwoben, ist die Entscheidung des Standortes, der mehr oder weniger Vorgaben für die Gestaltung setzt. Der Salinenhof ist daher so reizvoll, weil er nachhaltig mit vorhandener Baumasse umgeht und Teil der Identität der LMU München ist.

Die jetzige Ausleihbibliothek soll in einen Ort der Begegnung und Kommunikation verwandelt werden, der individuellen

Raum für hauptsächlich intensives Studieren neben einer Ausleihe, einem kleinen Freihandbestand und einem besonderen Lesesaal „Altes Buch“ bietet.

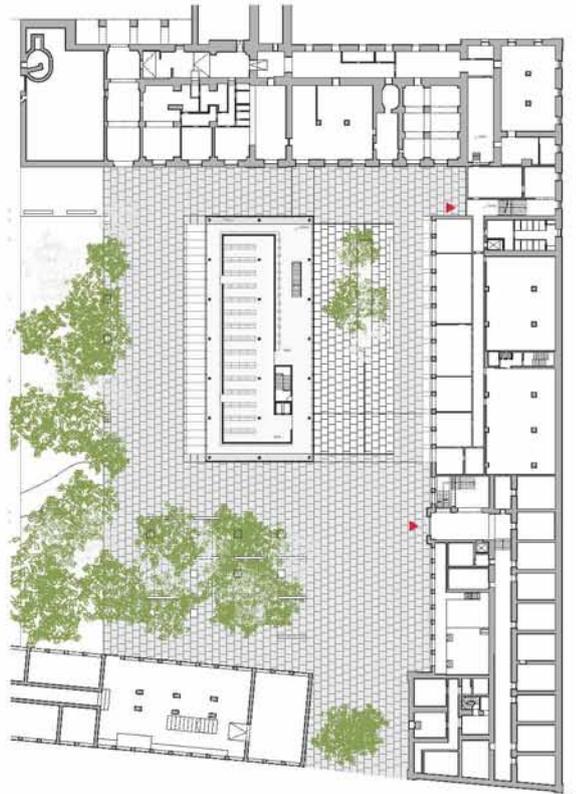
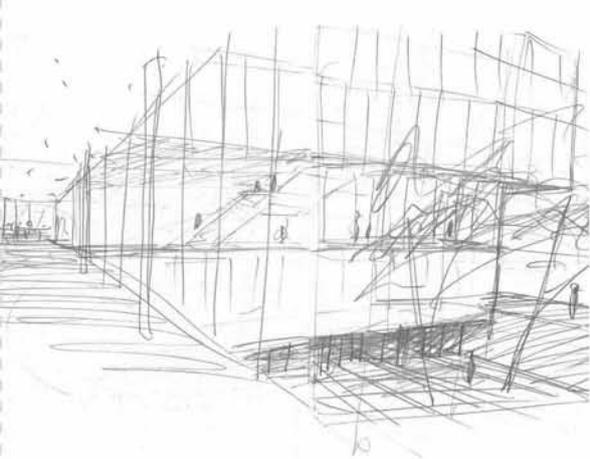
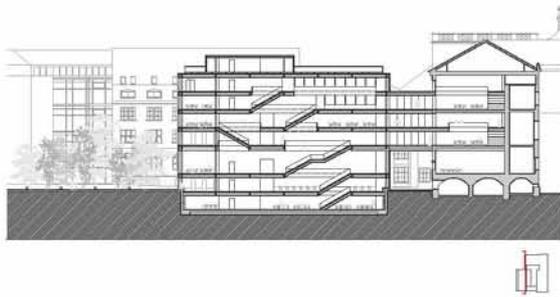
Der kürzlich umgestaltete Parkbereich sollte mit seinem reichen Baumbestand weitestgehend erhalten bleiben und der alten Fassade gleichzeitig Licht und Raum gelassen werden. Daher kam die Entscheidung einen Baukörper, abgerückt des Altbestandes, zu platzieren. Die Verbindung zum Bestand stellen zwei Brücken dar: Eine auf der Hauptzugangsebene, die andere dreigeschossig mit der Lehrbuchsammlung verbindend. Sie rahmen den neu geschaffenen Hof ein, isolieren ihn aber nicht, und knüpfen somit an den Rest des Salinenhofes an. Die übrigen Ergänzungsbauten des Hofes übertreten die Traufhöhe grundsätzlich nicht und daher wird diese Formel auch

auf den Neubau übertragen. Das Ziel, möglichst wenig Grundfläche zu bebauen und die Traufhöhe nicht zu überschreiten, führt zu einem Untergeschoss, welches sich zum inneren Hof hin öffnet.

Der Raum zwischen Alt und Neu wirkt daher großzügiger und schafft optimale Arbeitsbedingungen und einen privateren Außenbereich. Ebenso wie die Entwicklung nach oben, kann man eine topographische Modellierung zugunsten des Untergeschosses in allen drei Höfen beobachten.

Der Entwurf knüpft auf den drei wichtigsten Ebenen des Hofkomplexes an: Untergeschoss (Öffnung zum Hof), Erdgeschoss/Erschließungszone (durch völlige Transparenz direkt in Kontakt stehend zu seinem Gegenüber), Dachgeschoss (alle Ergänzungsbauten verfügen über begehbare Dachflächen).

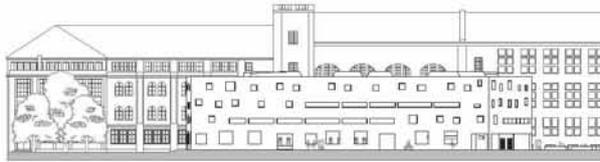




Zacharieva Hristina

Bib_Sa

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Ansicht Süd-Ost

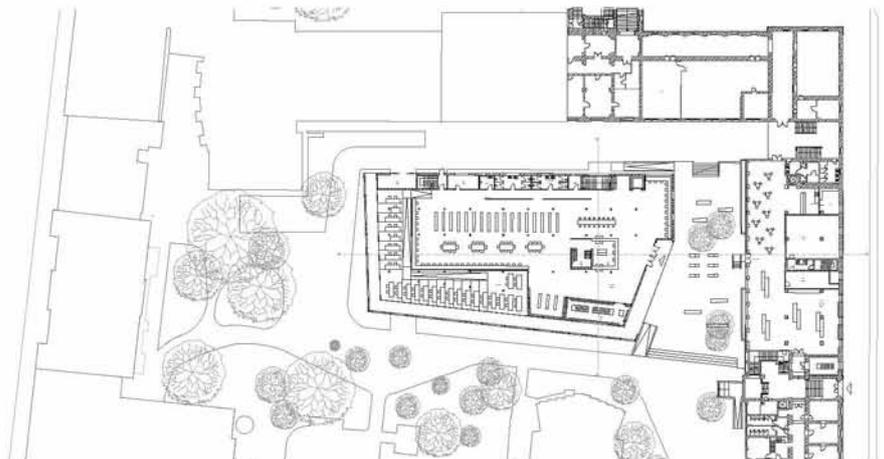
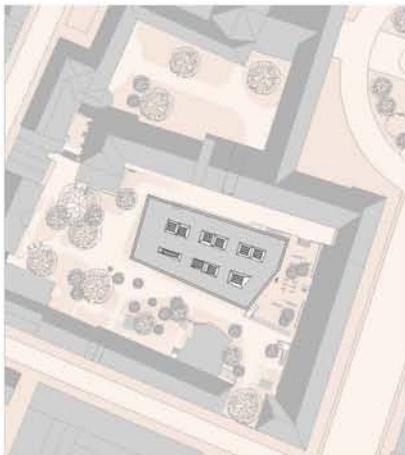


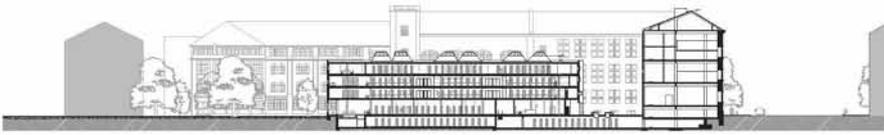
Ansicht Ost

Ein geradliniger, kompakter Baukörper aus braunrot gefärbtem Sichtbeton ergänzt das bestehende Ensemble im Salinenhof.

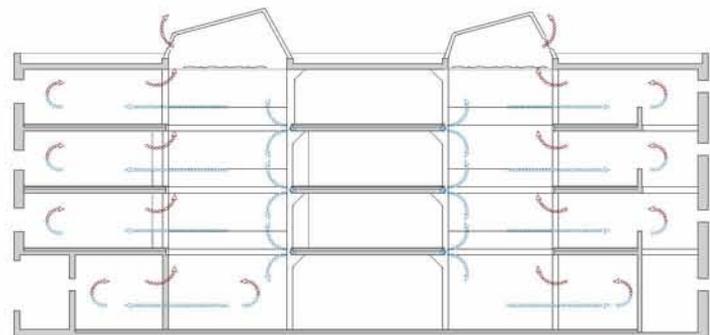
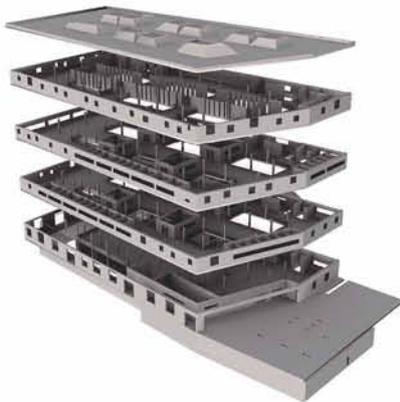
Der Neubau steht repräsentativ inmitten des Hofes und orientiert sich in seiner Dimension am Maßstab der vorhandenen Bebauung. Durch seine Anordnung erzeugt er Freiflächen mit einem individuellen Charakter. Der so gebildete Bibliotheksgarten wird zum Mittelpunkt des Universitätslebens.

Ein Ort der Kommunikation der sich zum Garten öffnet.





Querschnitt



Haustechnikskizze

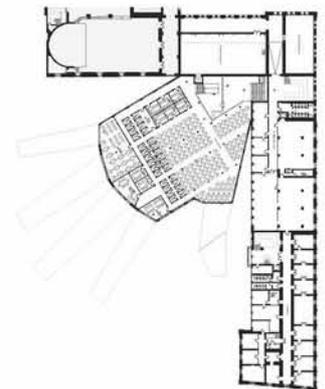
Hermann, Barbara
Zentral Bibliothek

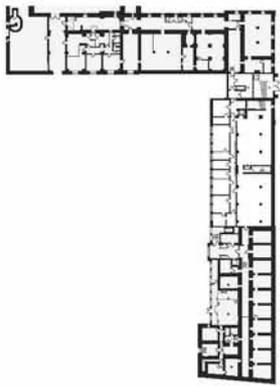
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Das erste was mir aufgefallen ist bei der Besichtigung der bestehenden Zentralbibliothek der LMU München, dass das essentielle, was schon im Titel steckt, das „Zentrum“ fehlt.

Die Bibliothek ist zweigeteilt und über mehrere Geschosse in ihren Funktionen verstreut.

In meinem Entwurf wollte ich einen zentralen Eingang schaffen, welcher von der Ludwigstraße sofort erkennbar ist und die Bibliothek als einen Raum erfahrbar macht.





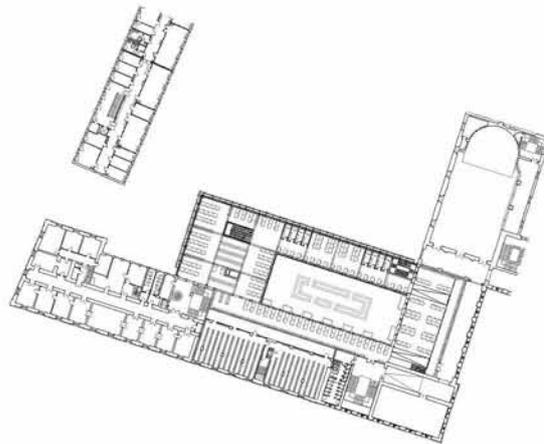
Veronika, Zdravcheva

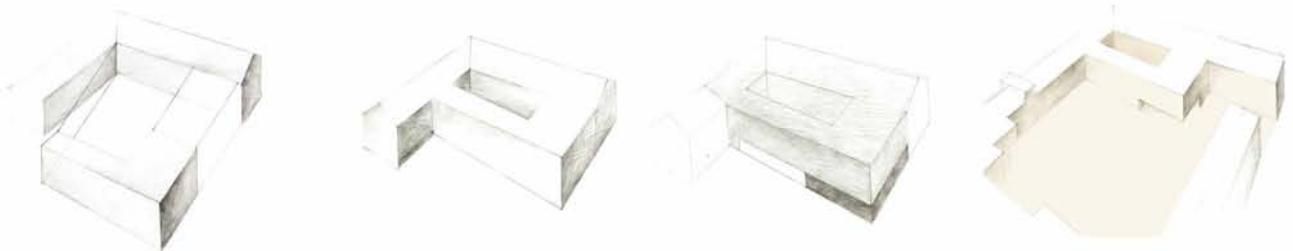
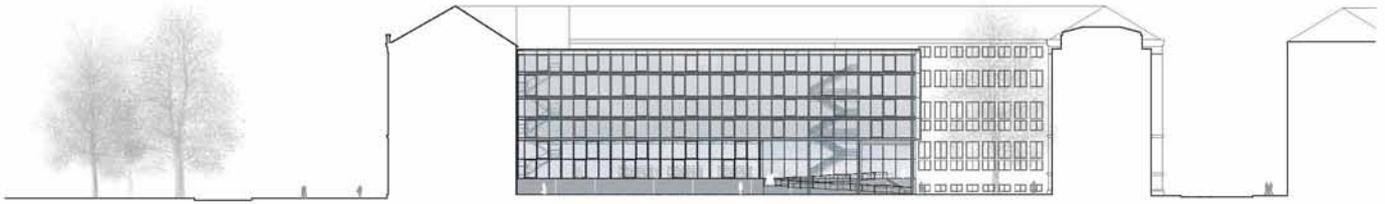
Lesehof

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Die Erweiterung als bauliche Maßnahme stellt viele Herausforderungen. Die Bestandsstruktur steht im Mittelpunkt und es handelt sich um einen integrativen Einsatz. Um eine Bibliothek zu erweitern, muss man sich mit der Frage auseinandersetzen, was macht diese soziale Einrichtung zu einem lebendigen Organismus, um alle funktionale Prozesse zu gewährleisten und gleichzeitig die Qualitäten des Ortes zu stärken. Dabei kommt die Bibliothek als ein sozialer Ort vom besonderen Charakter vor - als eine Kommunikations- und Begegnungsstelle. Der Körper wird am Raum- und Erschließungsprogramm des Bestandes angepasst, indem eine einheitliche neue Struktur entsteht.

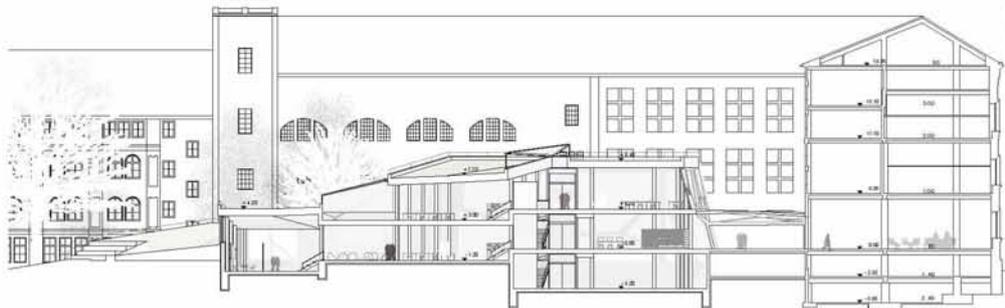
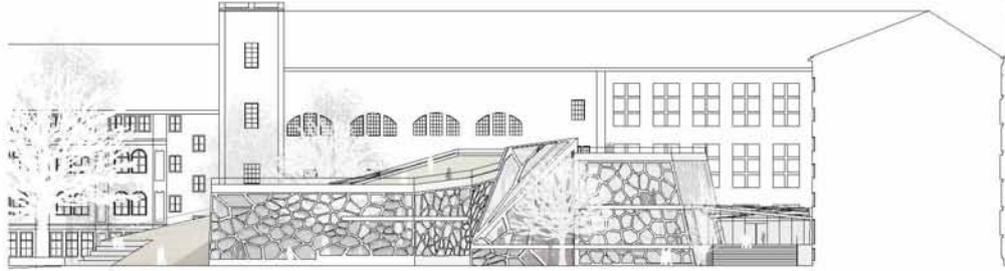


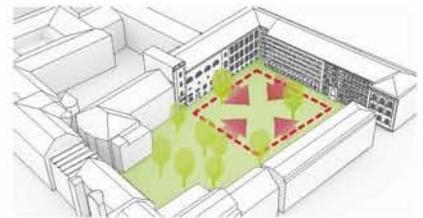
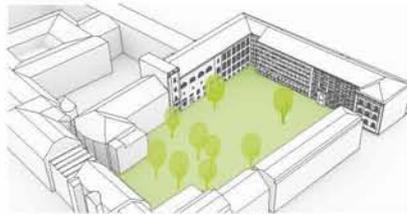
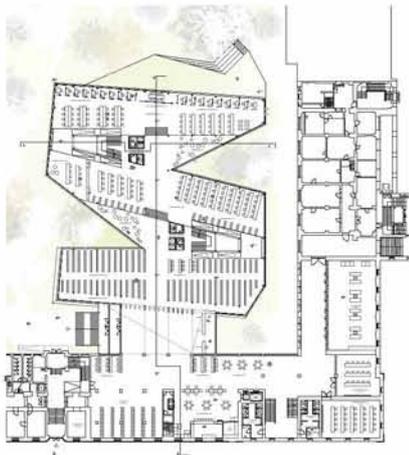


Kiryakova Niya
Bibliopark

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Ausgangspunkt der Entwurfsidee war ein Gebäude zu schaffen, das sich in der Geometrie des städtischen Hofes anpasst. Der kleine Park mit dichtem Baumbestand ist eine untypische Situation für den innenstädtischen Raum. Deswegen ist er zu erhalten und zu verstärken. Dieser Idee zur Folge entsteht ein Baukörper, der sich schwingend auf die Hoffläche streckt, sich mit der Landschaft verbindet und vom Baumbestand beeinflussen lässt. Durch ein begehbare Gründach mündet das Gebäude in die hügelige Landschaft. Damit bleibt die Grünfläche im Innenhof für die Sicht der Mitarbeiter und Besucher erhalten und gleichzeitig wird Raum für Kommunikation und Lesen ins Freie geschaffen.

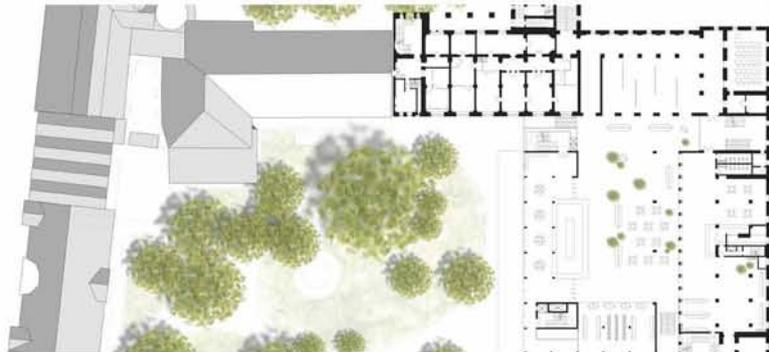


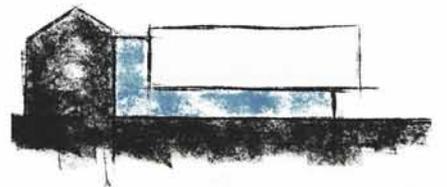
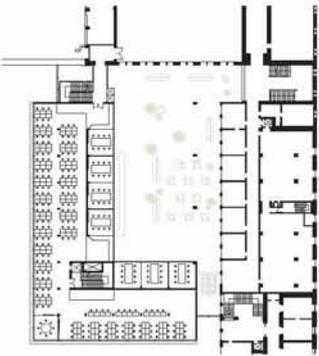
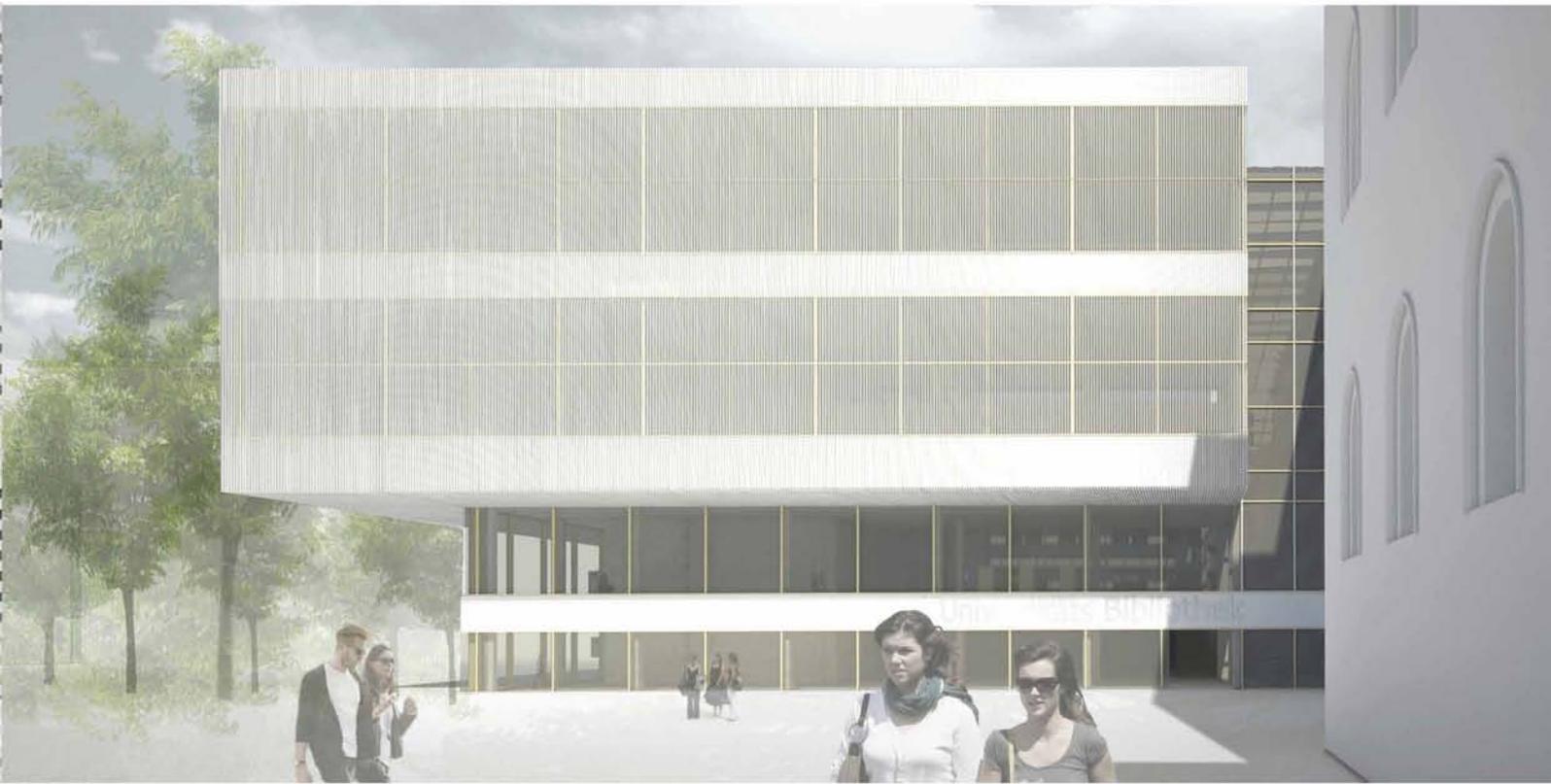
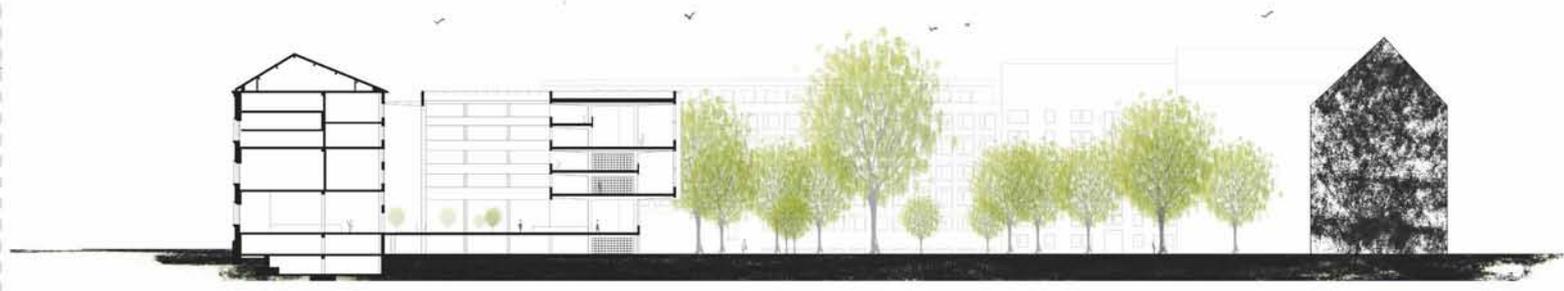


Popp, Valentin
The Cloud

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

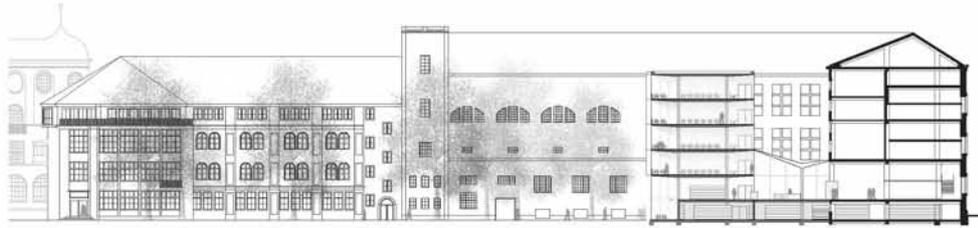
Dem jetzigen Ort soll eine neue Mitte geben werden. Ein offener Raum, der alt und neu verbindet und Orientierung schafft. Freier Raum für freien Geist, den man braucht, um Wissen aufnehmen zu können und zu lernen. Der Neubau nimmt die beiden vorhandenen Erschließungsachsen auf. Zum anderen schafft sie im Außenraum Qualitäten und rahmt die Zugänge vom Bestand zum Hof. Das Tragwerk der neuen Bibliothek ist baumartig aufgebaut. Die Bücher bilden das Fundament und den Stamm, die Auskragungen mit den Arbeitsplätzen die Krone. Der Name „The Cloud“ bezieht sich auf den auskragenden Körper, der im Hof auf einem Glassockel über Boden und Bestand schwebt. Er bezieht sich auch auf den neuen Begriff „Cloud“, der einen dynamischen virtuellen Medienspeicher beschreibt, der immer verfügbar ist.



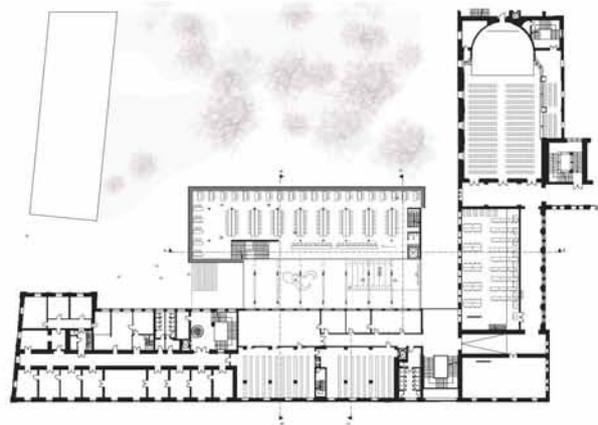


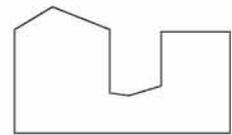
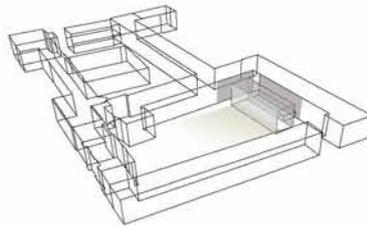
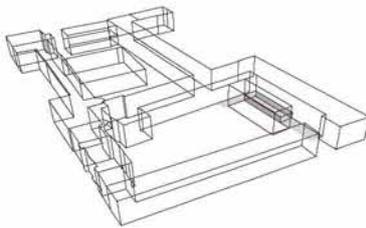
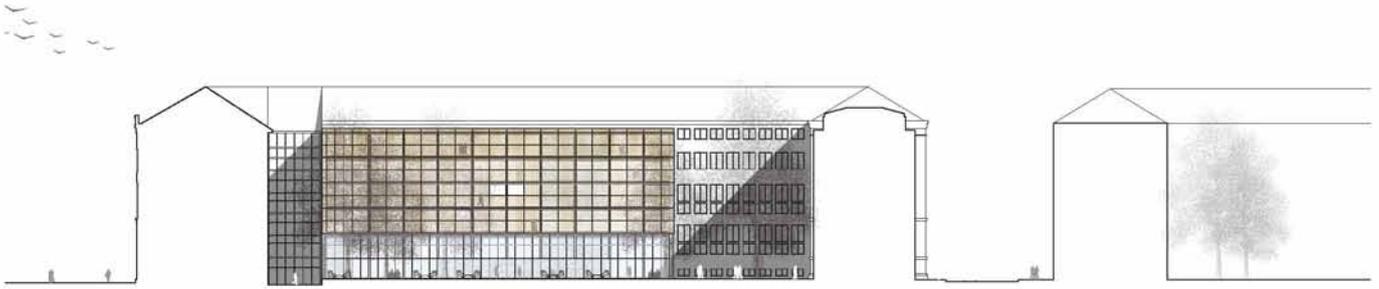
Verginiya Velkova
Neuraum

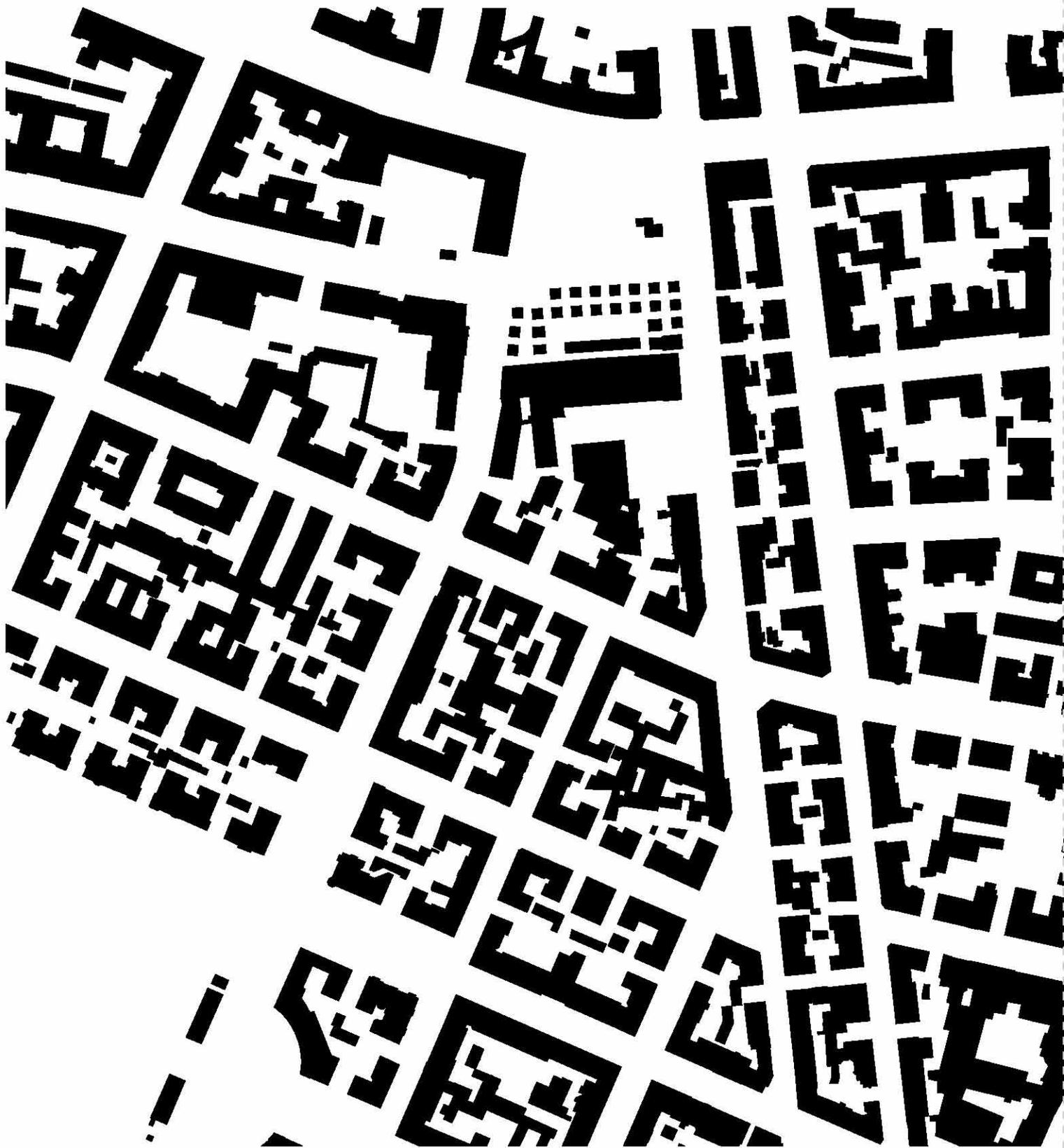
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

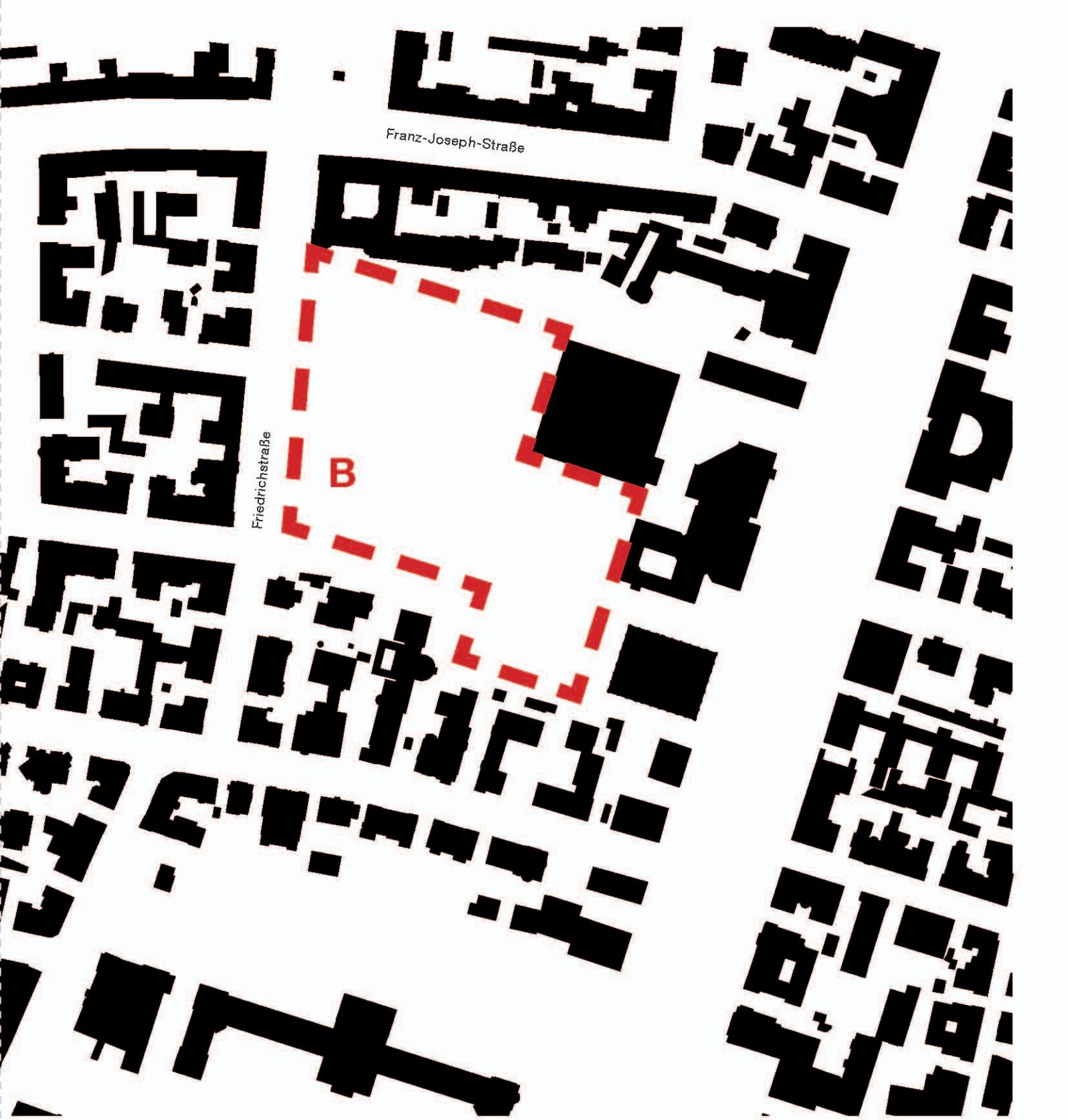


Die Entwurfsschwerpunkte sind die Bewahrung des Bestandsgebäudes der jetzigen Bibliothek der LMU und ihre sinnvolle Ergänzung durch einen Neuraum, der neue Möglichkeiten mit sich bringt. Die bauliche Fuge zwischen der Hauptgebäude der LMU und das Gebäude der jetzigen Bibliothek nutzt der Neubau als Chance sich an dem Bestand ruhig anzuhängen. Städtebaulich orientiert sich der Neubau an der starken orthogonalen Achsen, die der Bestandsbau charakterisieren und entwickelt sich weiter im Vertikalen und im Horizontalen in regelmässigen Abschnitten frei. Die Bestandsbindung erfolgt durch einen überdachten Raum, der als gefasster Luftraum in unmittelbarer Nähe zu der Schwere des Bestands wahrgenommen wird.









Franz-Joseph-Straße

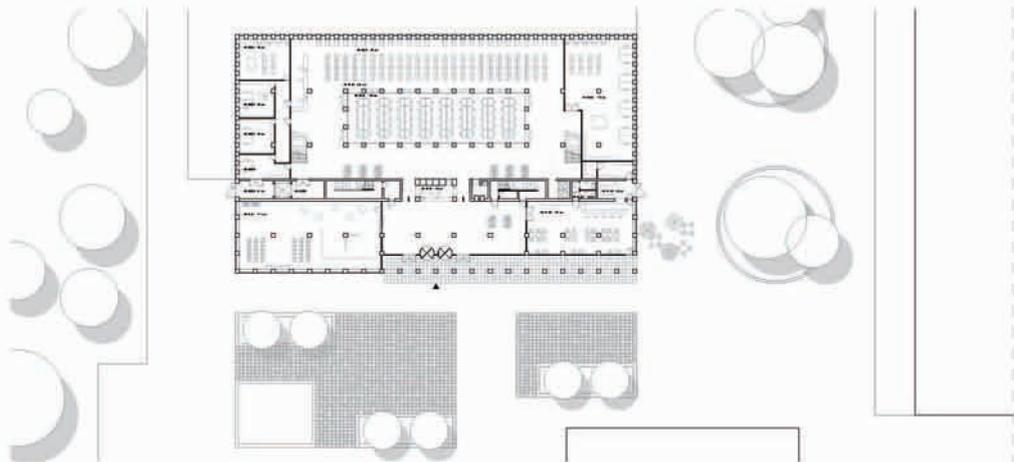
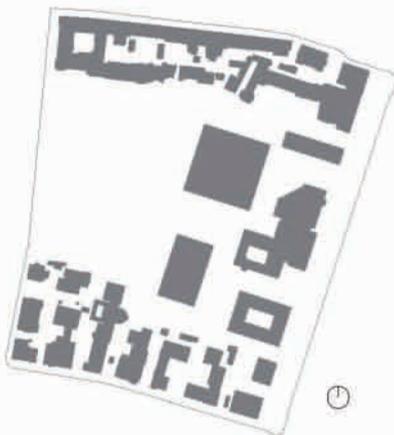
Friedrichstraße

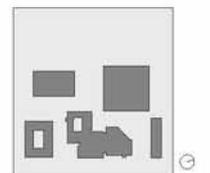
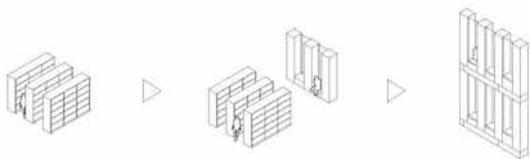
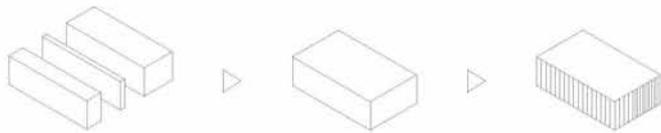
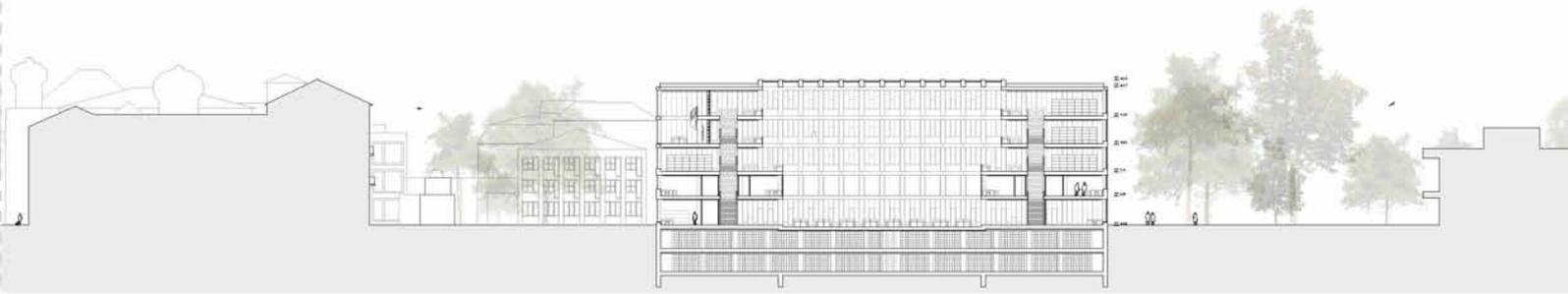
B

Krasser, Tim
Campus Bib

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Zwischen Leopoldstraße und Leopoldpark bettet sich der Neubau in die bereits bestehenden Gebäude der LMU ein. Die Höhe des Volumens vermittelt zwischen dem Bestand und ist als Gebäude der zweiten Reihe Bindeglied zwischen Straße und Park. Die Struktur des Campus wird gestärkt. Dabei wird der Raum vor dem Eingang der Bibliothek als städtischer Platz definiert. Die Funktion des Gebäudes als Bindeglied zwischen Straße und Park zeichnet sich sowohl an der Fassade als auch im Grundriss ab. Im Inneren findet sich eine 3-Teilung. Eine Service-Schicht in der Mitte trennt den klassischen Bibliotheksteil mit seinen Regalen von den großen Arbeitsräumen.





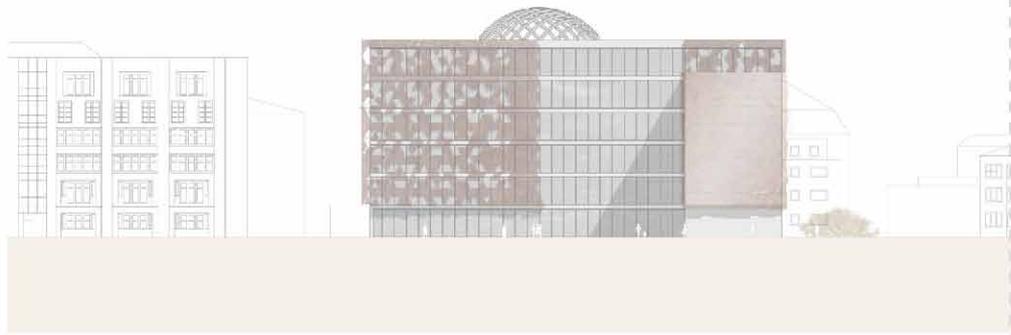
Frank, Sarah Maria
Blattwerk

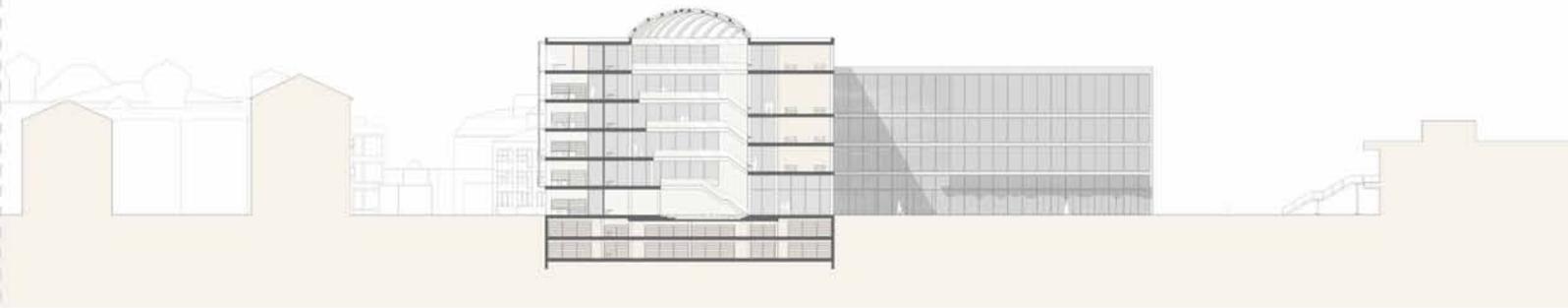
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Städtebaulich lehnt sich die neue Bibliothek an die studentischen Funktionen am Leopoldpark an und orientiert sich an Mensa und Studentenwerk. Die Gebäudeform schließt die Funktionen zu einem neuen 'Minicampus' zusammen und bildet somit einen Ort der Kommunikation und des Austauschs.

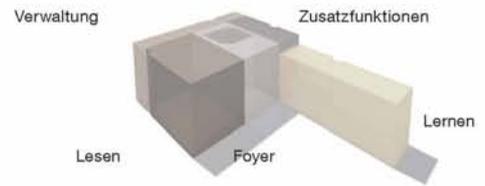
Die Lage bietet außerdem die Möglichkeit den kompletten hinteren Teil des Parks zu erhalten, diesen als grünen Garten zum Verweilen und Erholen zu nutzen.

Die Fassade nimmt das Lichtspiel der vorhandenen Bäume auf. Das Gebäude wird von einer feststehenden Struktur aus Streckmetallelementen eingehüllt, die je nach Nutzung unterschiedlich dicht belegt ist.





Funktionsverteilung



Formfindung



Perrine, Guitard

L'ascension

Diplomarbeit im SS 2012

Schwerpunkt Gestalten

Zentralbibliothek LMU München

Die Bibliothek liegt im Osten des Grundstücks. Der Kopfbau des Gebäudes orientiert sich typologisch in seiner Strenge an der Orthogonalität der urbanen Situation, wohingegen die angegliederte freie Form sich organisch in den Park integrieren soll. Die großzügige Freitreppe führt den Besucher auf die als erweiterten Park angelegte Dachlandschaft und lässt das Gebäude so Bestandteil des Parks werden. Der erste Ausgang führt den Besucher auf den Dachgarten mit Blick auf die Innenstadt und die Alpen. Der zweite Ausgang entwickelt sich um den Innenhof herum nach oben und mündet als Höhepunkt auf der als Parkfläche gestalteten Dachlandschaft.

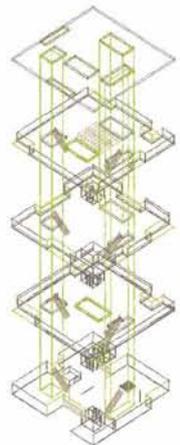
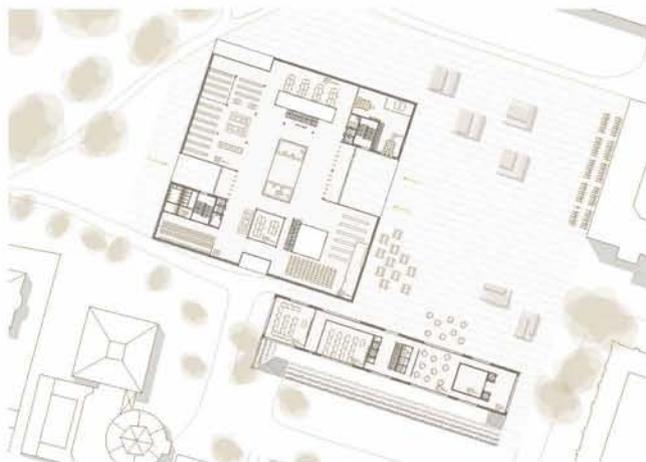
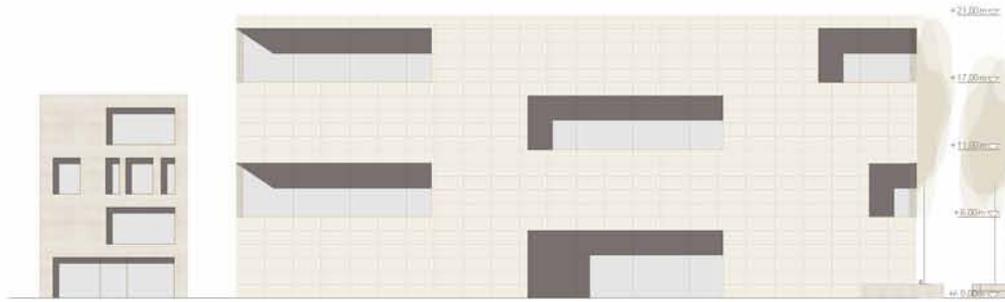


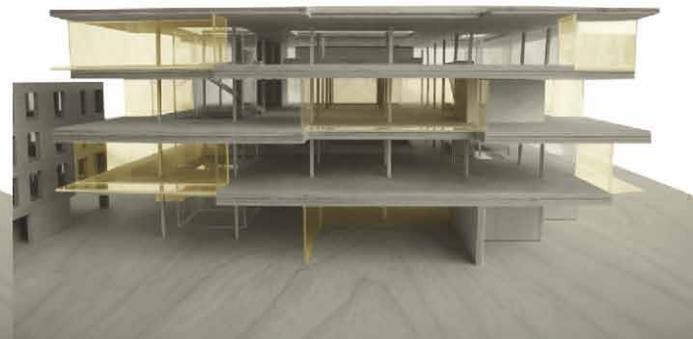
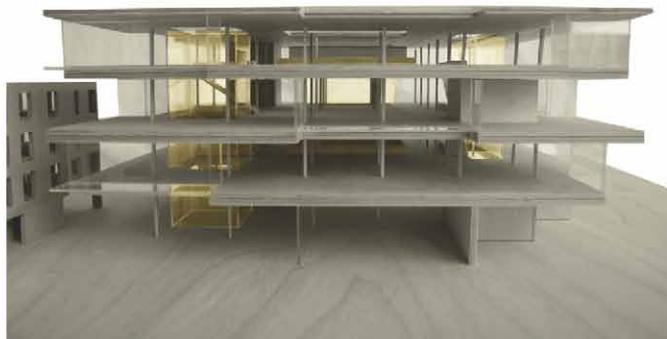
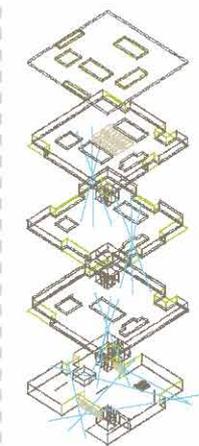
Albrecht, Stefanie
Kommunikations- und
Lernzentrum LMU

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Die Grundidee besteht darin, am Standort Leopoldpark, ein Gebäude zu entwerfen, das eine Verbindung zwischen dem Innen- und dem Außenraum schafft. Das Konzept basiert auf der Idee aus einem Kubus einzelne Flächen herauszuschneiden und die so entstehenden Öffnungen als optische Verbindung mit der Umgebung zu nutzen.

Der Bau besitzt drei zentrale Elemente: 1) die großzügigen Fensterflächen, 2) innenliegende Lichtkamine und 3) Atrien. Durch die bewusst gewählte Lage dieser Elemente wirkt das gesamte Gebäude großzügig und lichtdurchflutet, dennoch entstehen Zonen, die unterschiedliche Nutzungen und Arbeitsplätze aufnehmen können.





Ebert, Luisa

**Zentralbibliothek für die
Ludwig-Maximilians-Universität
München**

Diplomarbeit im SS 2012

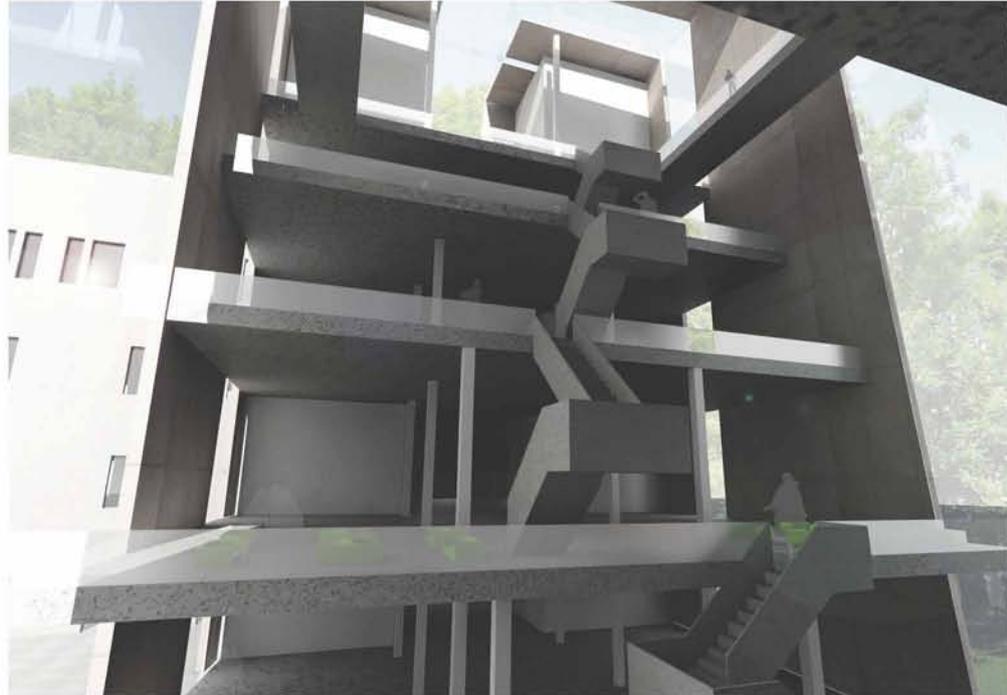
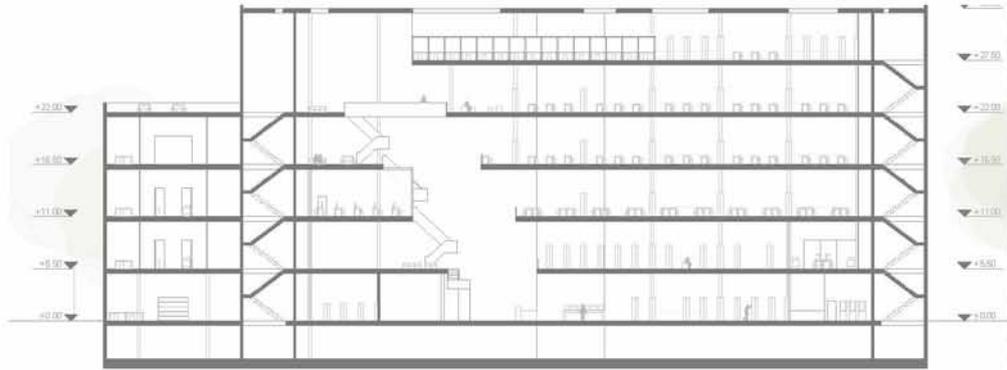
Schwerpunkt Gestalten

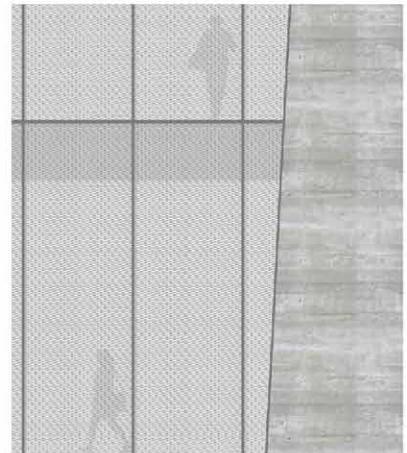
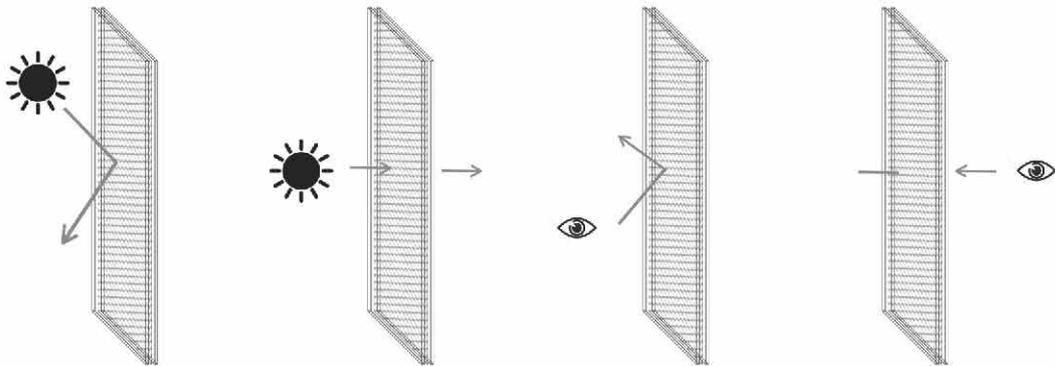
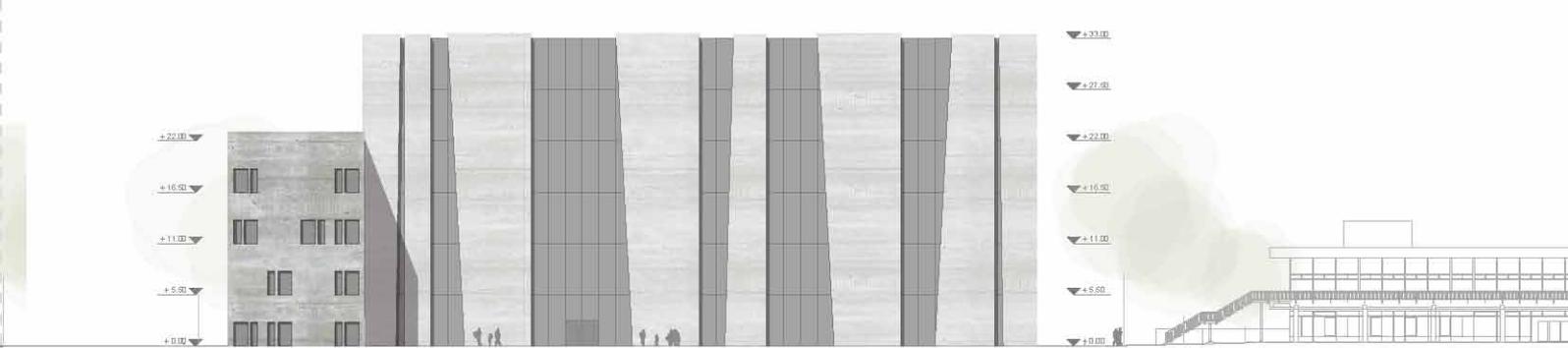
Zentralbibliothek LMU München

Der Entwurf zeichnet sich durch die Zonierung der Nutzung und deren Schnittpunkte aus.

Verwaltung, dienende Nutzungen und Bibliothek werden physisch voneinander getrennt, jedoch gibt es räumliche und optische Schnittstellen. Zentral ist dabei der Luftraum mit seiner Freitreppe, der sich zwischen den parallel verspringenden Geschossen des Service Bereichs und der Bibliothek. Er schafft Sichtbeziehungen über alle Geschosse und sorgt für eine ausreichende Belichtung der Gebäudemitte.

Um bei so großer Verglasung einen ausreichenden Sonnenschutz zu gewährleisten handelt es sich bei sämtlichen Glasflächen um Isolierverglasung mit Metall Einlage.





Busch, Yvonne

Weitblick

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

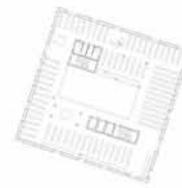
Der Entwurf WEITBLICK platziert sich als quadratisches Gegenstück zur LMU Mensa im Leopoldpark. Dabei dient es als neuer Hochpunkt für die Stadt München mit Blickbezügen zur Stadt. Das Gebäude orientiert sich zur städtischen Seite des Parks. Der Entwurf ist gekennzeichnet durch eine vertikale Dreiteilung: Öffentliche Erschließung im Erdgeschossbereich, Funktions-/Versorgungsteil in der Mitte und der 'Lesesaal'-Bereich mit einem 2geschossigem Raum. Die Lochfassade differenziert Öffnungen mit Außen- und Innenbündigen Fenstern in der Wandscheibe. Dabei sind die Außenbündig gelegenen Fenster als 'Ausblick' Fenster zur Stadt hin orientiert.



3.Obergeschoss



4.Obergeschoss



5.Obergeschoss



6.Obergeschoss



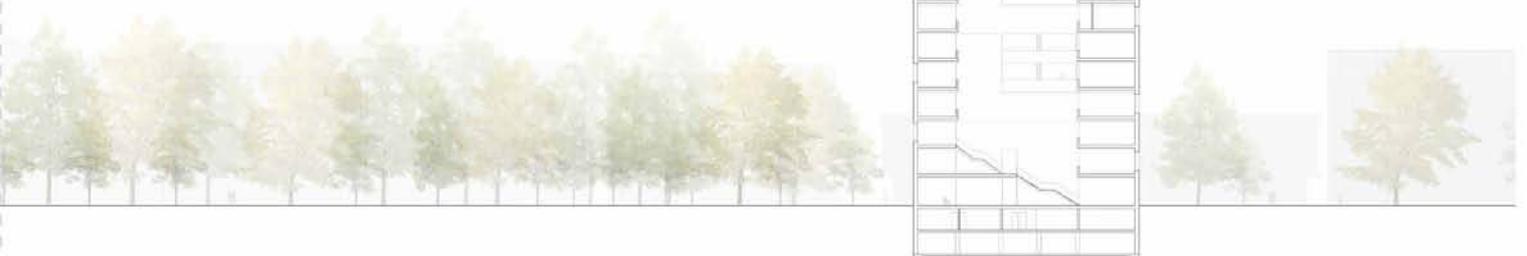
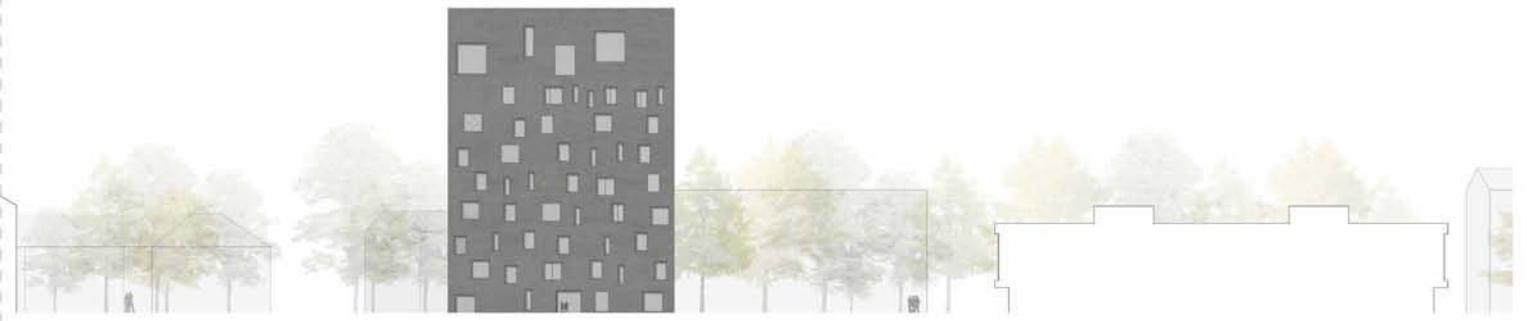
7.Obergeschoss



8.Obergeschoss



9.Obergeschoss



Storck, Nicola Patricia

Kokolith

Diplomarbeit im SS 2012

Schwerpunkt Gestalten

Zentralbibliothek LMU München

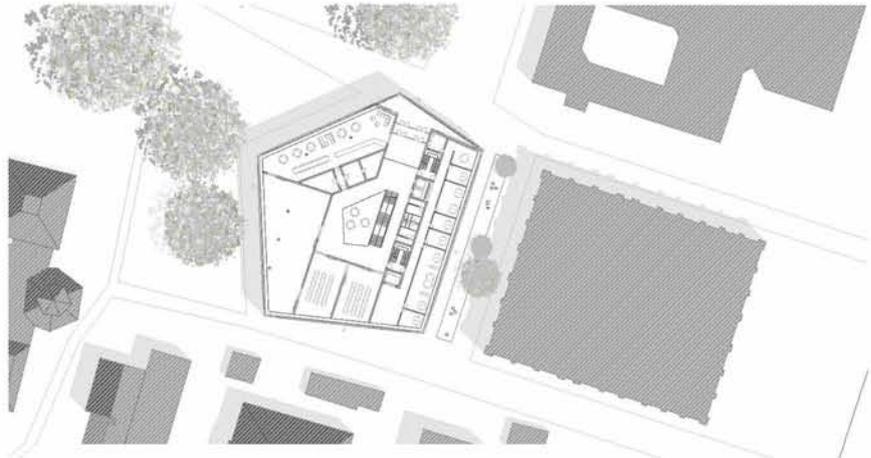


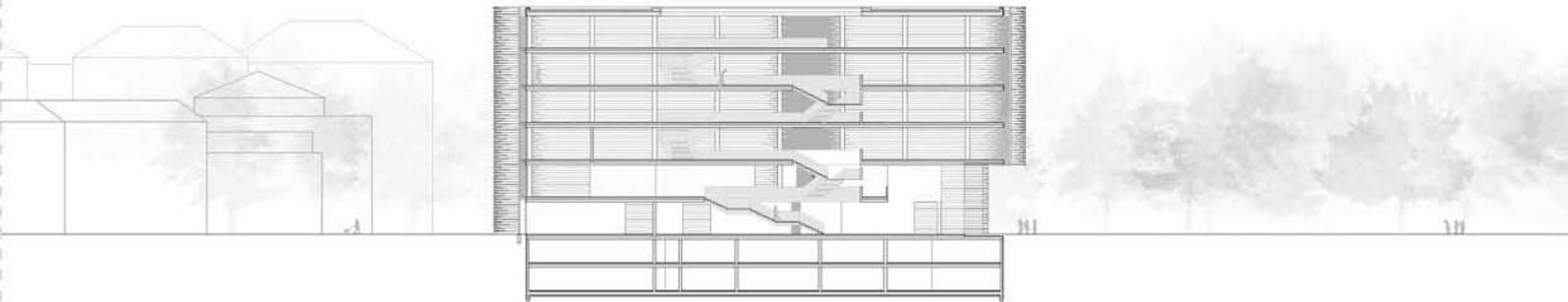
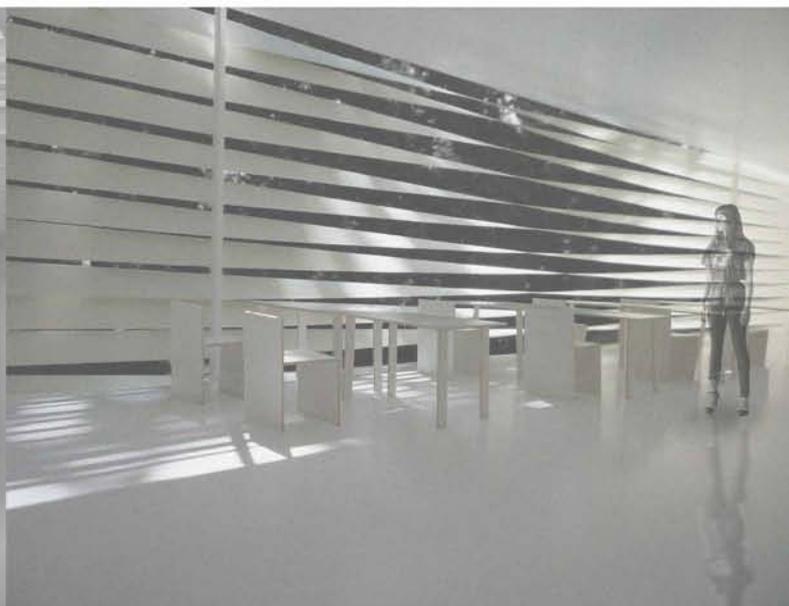
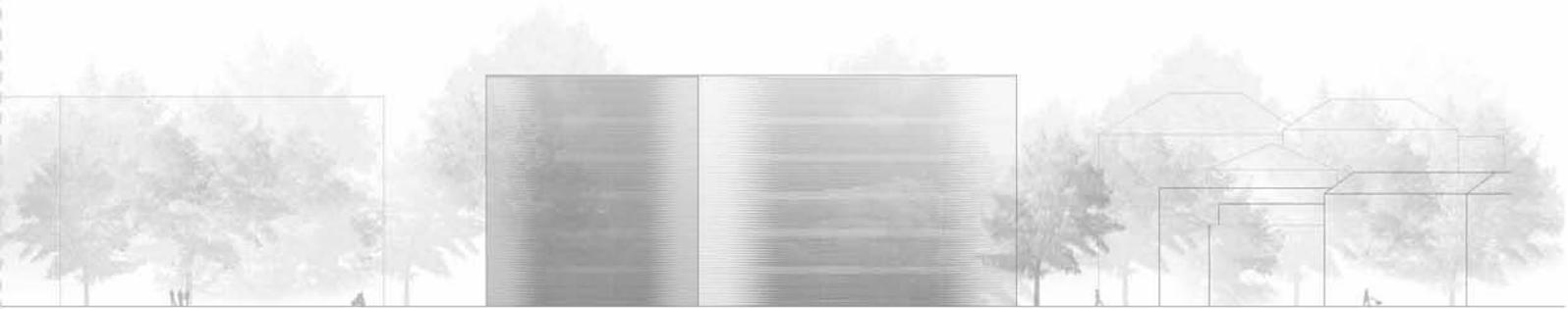
Die Bibliothek gliedert sich mit seiner langen Seite der städtischen Struktur im Osten an und nimmt gleichzeitig Bezug zum Park auf.

Diese Orientierung ist auch im Inneren und in der Tragstruktur abzulesen. Die Bibliotheksflächen orientieren sich zum Park, die Büroflächen zur Stadt.

Eine großzügige Treppe ist das Herzstück des Gebäudes, sie dient als vertikale Inszenierung durch das Gebäude.

Gedrehte Stahlbänder umhüllen die Stahlbetonkonstruktion und kreieren unterschiedlichste Lichtatmosphären im Inneren der Bibliothek, wie die Blätter der Baumkronen im Park.

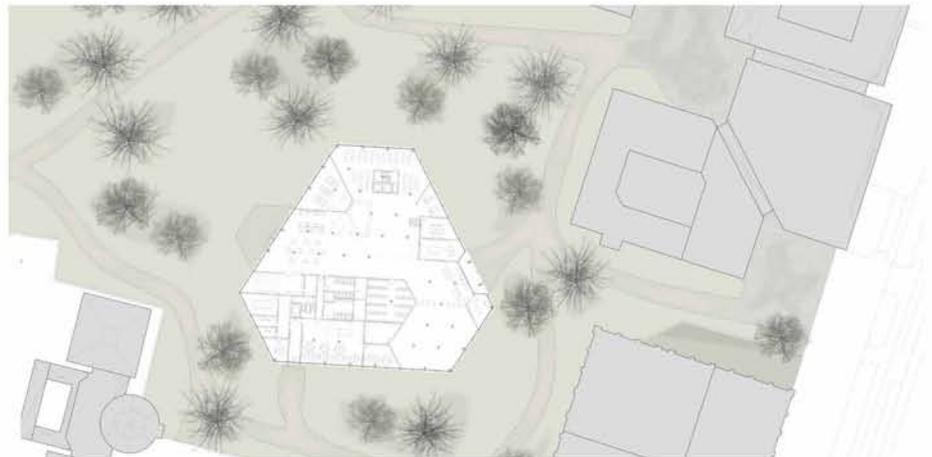
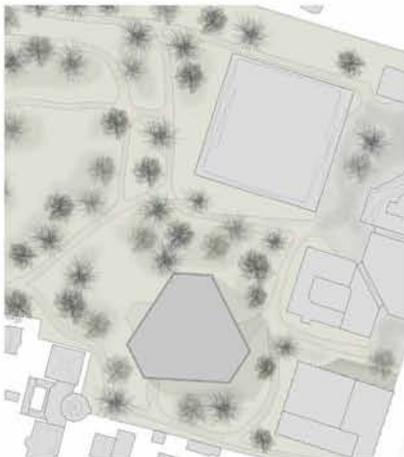
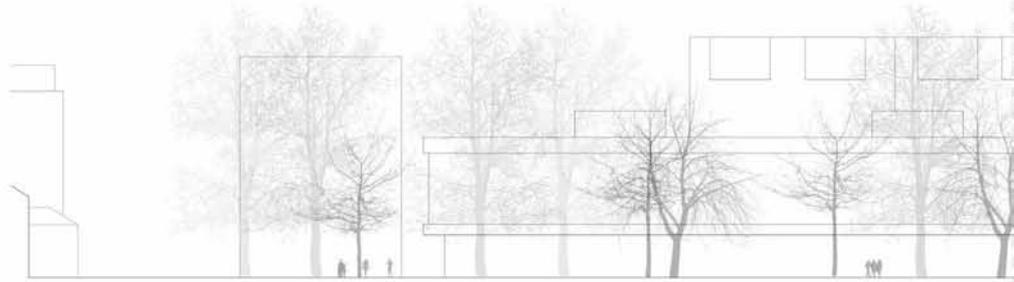


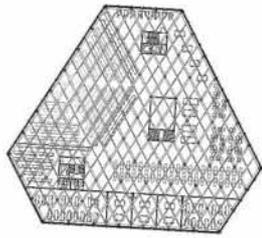
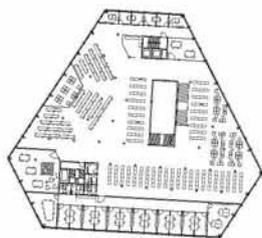
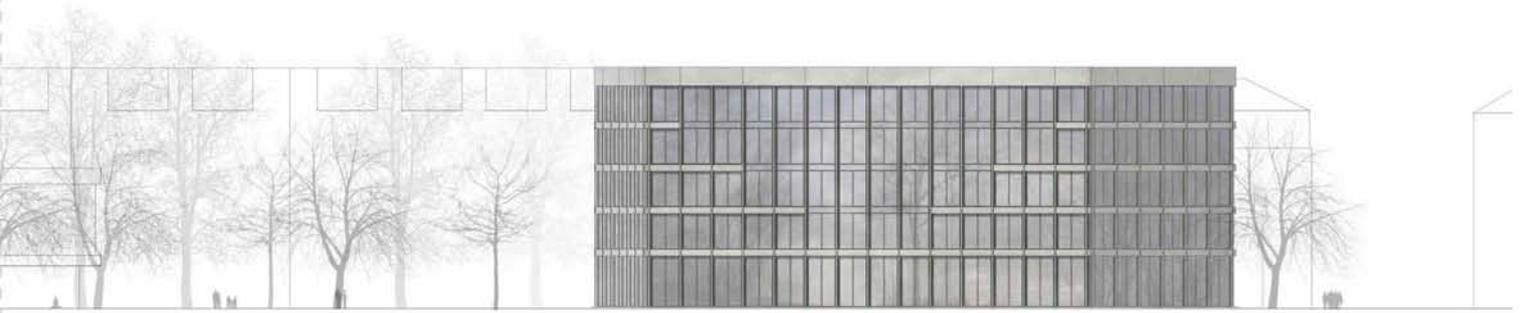


Sacher, Iris
Seitenreich

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

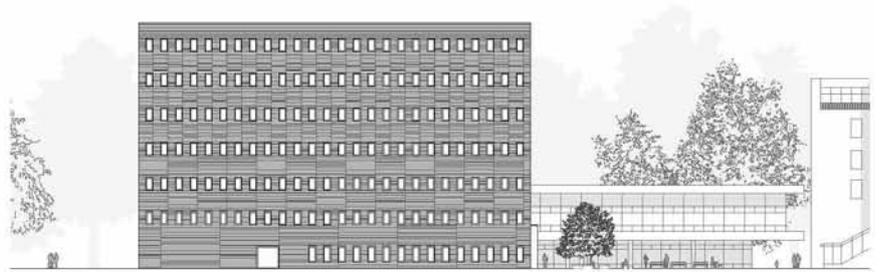
Der Besucher kann die Bibliothek bereits im öffentlichen Erdgeschoss erfahren. Die Theke als Knotenpunkt bildet zusammen mit der Selbstabholung den zentralen Zugangsbereich zur Bibliothek. Hier wird der Besucher durch die tageslichtbeleuchtete Treppe in das Obergeschoss geführt. Im Westen, sich zum Park öffnend befindet sich das Verbindende Element und klarer Mittelpunkt der Bibliothek. Ein sich nach oben öffnender, abgetreppter Lesesaal der ein gemeinsames Lernen in der Kulisse der Baumkronen ermöglicht und Licht tief in das Gebäude bringt. Der Baukörper wird von einer klar gerasterten Fertigteilbetonfassade geprägt.





Berger, Carolin
Konzentration im Fluss

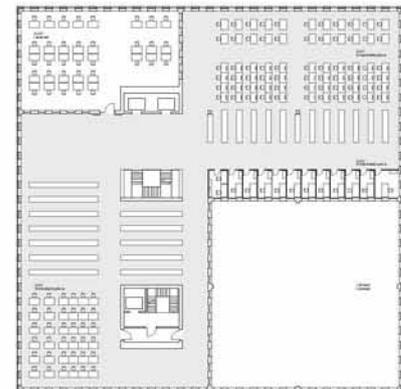
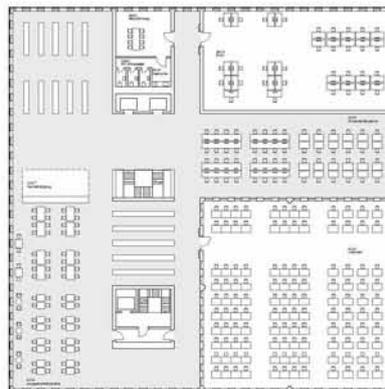
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



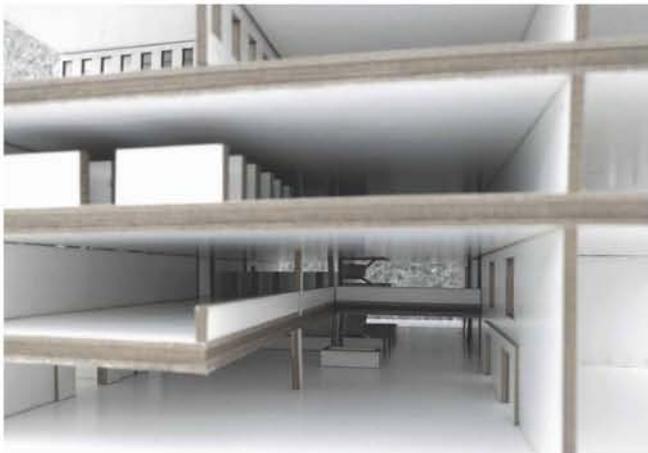
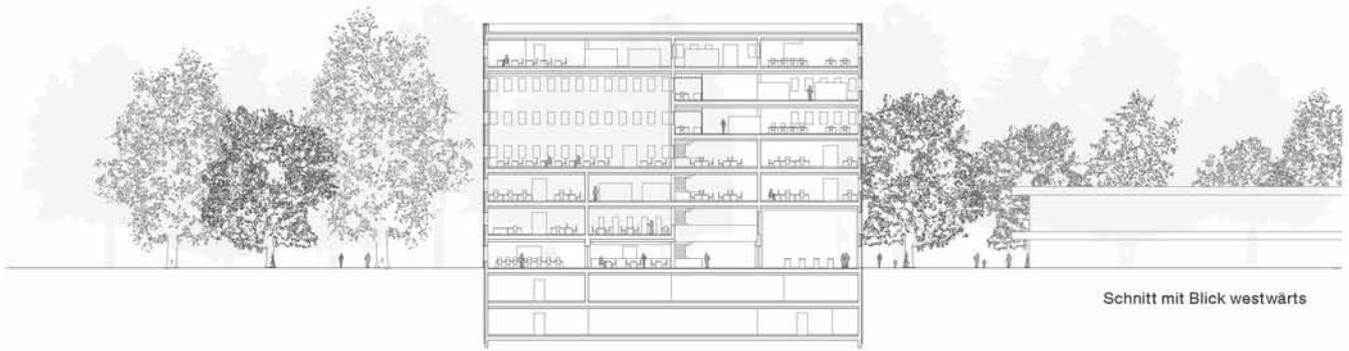
Südansicht

Der neue Baukörper der Zentralbibliothek der LMU sucht die Nähe zu den im Leopoldpark liegenden Einrichtung der Universität. Von allen Haupteintragspunkten aus ist der Neubau erfahrbar, ohne die Blickachse auf den Park zu unterbrechen.

Raumprägendes Element sind vor allem umwandete, teils mehrgeschossige, Körper, welche die konzentrierteste Nutzung ermöglichen. Bücherregale prägen die Bibliothekslandschaft und definieren Arbeitsbereiche. Rummöbel beherbergen kompakte Nutzungen wie Beratungstheken. Die gelochte Sichtbetonstruktur zieht sich in die Raumkörper hinein und verstärkt die introvertierte Atmosphäre.



Grundrisse 3. und 4. Obergeschoss



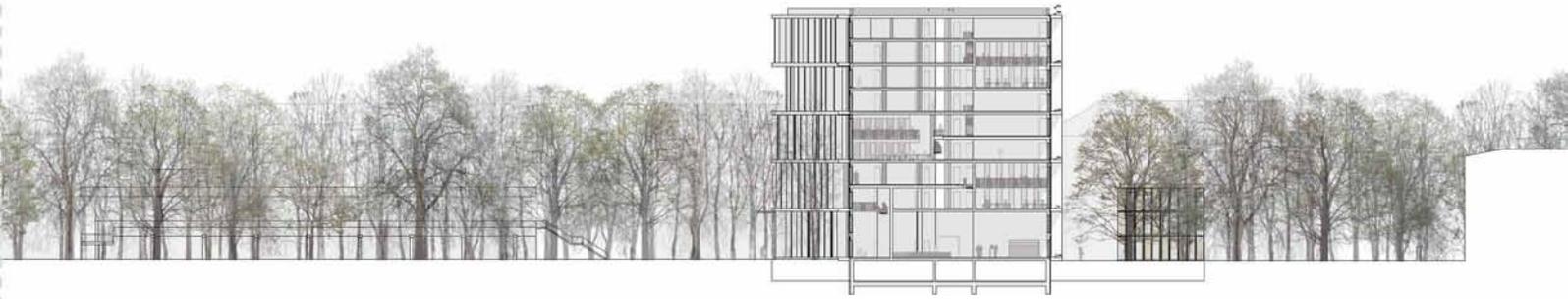
Elenkova, Lyudmila
Forum LMU

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Durch Einfügen eines neuen Solitars findet eine räumliche Gliederung und Strukturierung des öffentlichen Raumes mit neuen Qualitäten statt. Gegenüber den bestehenden Räumlichkeiten der LMU wird ein neuer Ort des Treffens und der Kommunikation geschaffen: das Forum. Die zweigeschossige Gliederung der Fassade verstärkt die Monumentalität und den öffentlichen Charakter des Gebäudes. Die Fassadenelemente sind aufgefächert wie Seiten eines offenen Buchs, was dem Benutzer unterschiedliche Blickwinkel nach außen ermöglicht. Die über zwei Geschosse greifenden Lesesäle sind zum Außenbereich orientiert. Je nach Höhengniveau der Säle öffnen sich verschiedene Ausblicke.



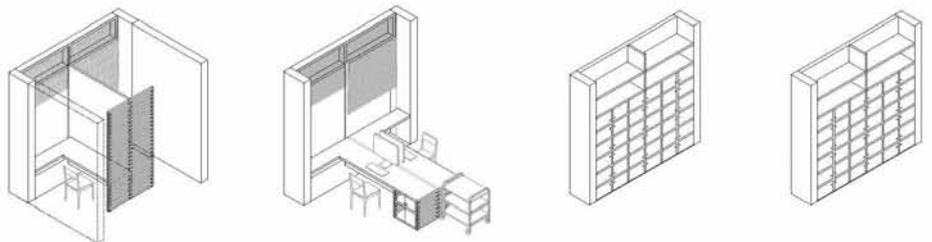


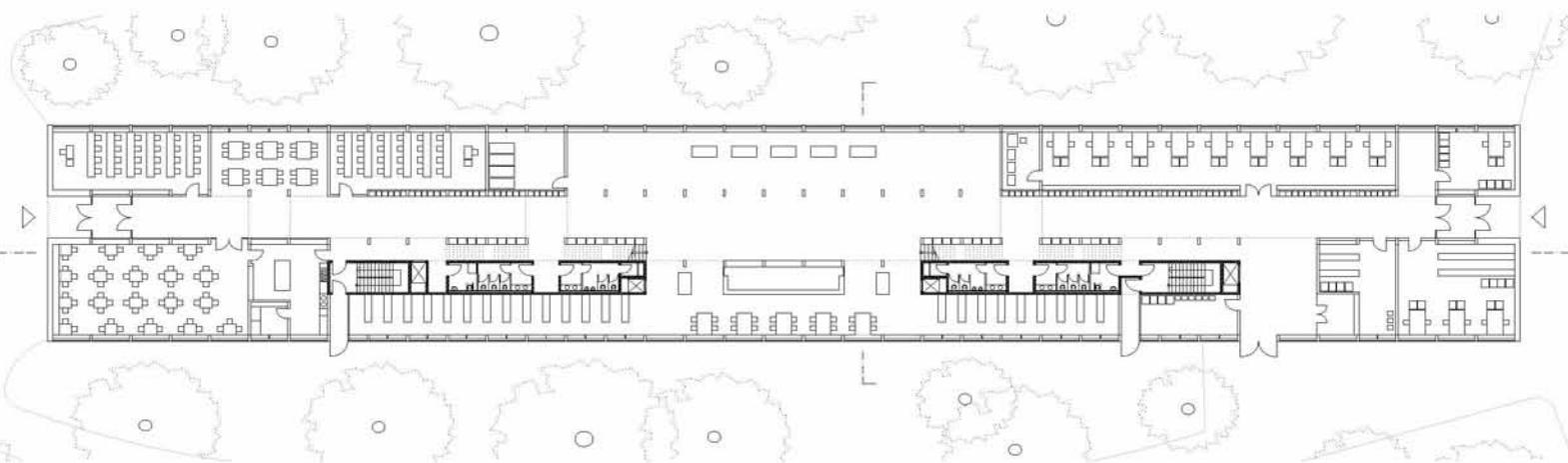
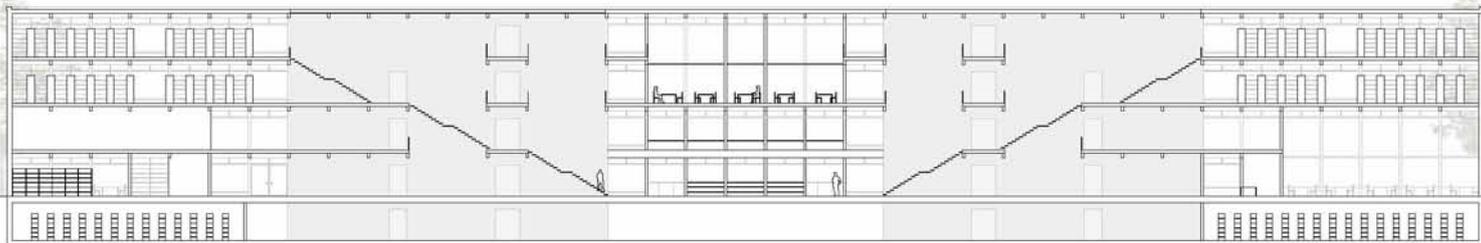
Kiel, Sonja
Unter Buchen

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Der längliche Holzbau scheint sich gleich einem großen Bücherregal in den Park zu schieben und stärkt die schon vorhandene Teilung dessen in einen belebteren und ruhigeren Bereich. Die Materialien der Außenhülle sind auf Holz und Glas reduziert. Entwurfsprinzip ist es, dass die Tiefe der tragenden Stützen verschiedene Nutzungsfunktionen aufnimmt, wie z.B. Regale entlang der Fassade. Somit sind die verschiedenen Nutzungsbereiche der Bibliothek an der Fassade ablesbar. Die umgebenden Bäume wirken nicht nur optisch, sondern auch olfaktorisch - man spürt den Park im Inneren des Gebäudes. So wird dieser zu einem wichtigen Bestandteil des Gebäudes und ist nicht nur dessen Umgebung.





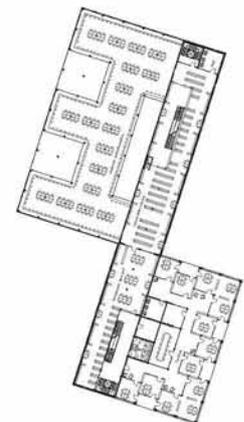
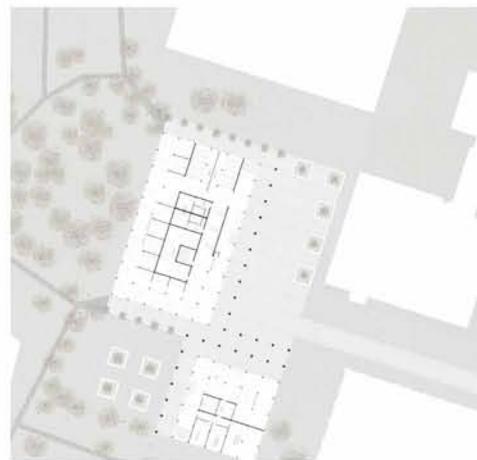
Hartmann, Odine
Bücherwand und Leseland

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Die neue Bibliothek im Leopoldpark soll dem nach Osten hin verwilderten Park eine neue Kante geben und ihn klar definieren. Über die Arcaden im Erdgeschoss soll der Durchgang aus der Stadt in den Park erhalten bleiben und aufgewertet werden. Das in den Arcaden liegende Café orientiert sich zu dem Vorplatz, welchen man von der Leopoldstraße erreicht. Die Bücher befinden sich in dem Riegel, an dem sich auch der Lesesaal und die Verwaltung anschließt. Dieser ist sehr geschlossen um eine direkte Sonneneinstrahlung zu vermeiden und intimere Arbeitsnischen zu schaffen. Der offen gehaltene Lesesaal, mit Blick in den Park soll den Studenten das Gefühl vermitteln in der Natur zu lernen.



Blick vom Park





Ansicht Ost

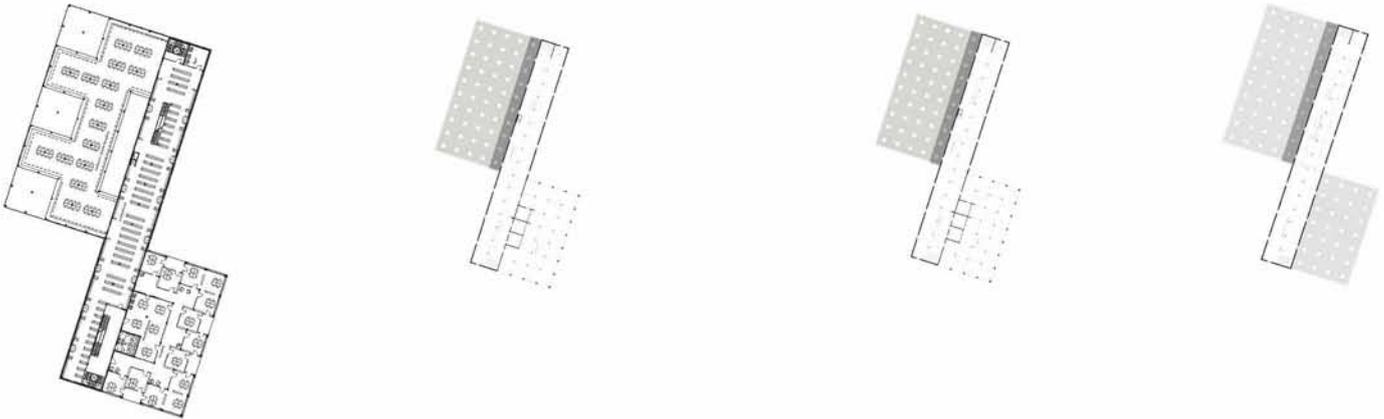


Querschnitt



Innenraum Lesesaal

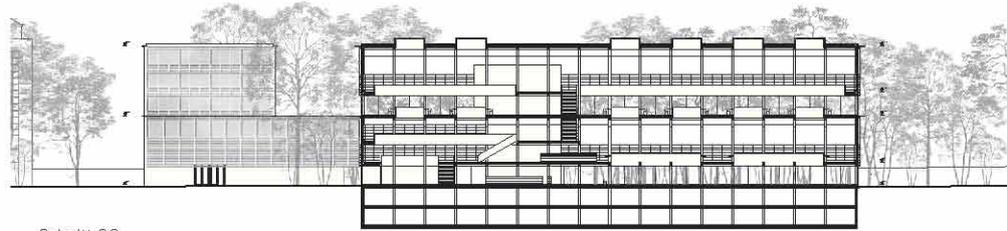
Innenraum Lesenische



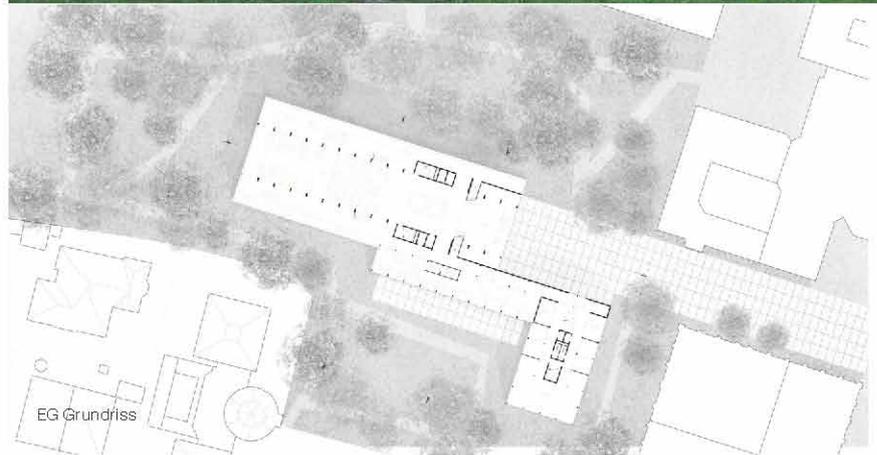
Martin, Franziskus

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Die Haupträume der Bibliothek sind als zwei größere übereinander liegende Lesesäle, die in den Park ragen konzipiert. Allen Sondernutzungen entbunden sind sie letztlich frei bespielbar und können ebenso als kommunikative Allzweckräume dienen wie konzentrierte Lernatmosphäre vermitteln. Die Säle sind jeweils durch drei Elemente gegliedert: auf Ebene des Betrachters durch den Ausblick ins Grün. Dann eine Galerie mit Regalen die den Großteil des Freihandbestands enthält und darüber eine umgreifende Decke die den Raum bildet in dem sich der Nutzer aufhält. Im Hauptkörper tragen kräftige Kragträger aus Stahlbeton die Decken der Lesesäle. Der Ausblick in den Park bleibt frei.

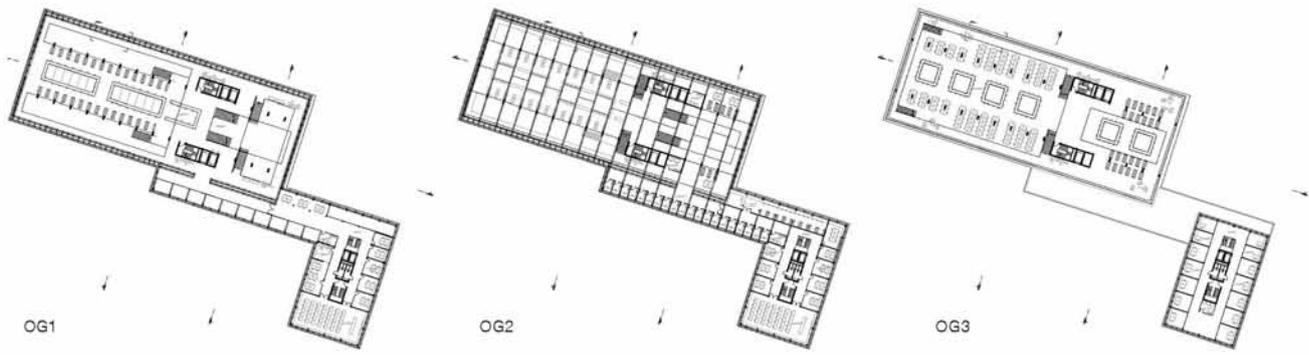


Schnitt GG





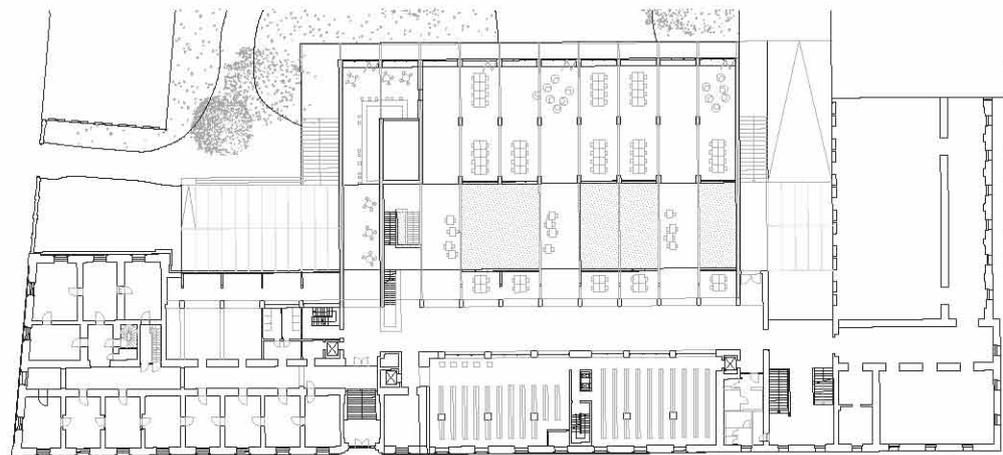
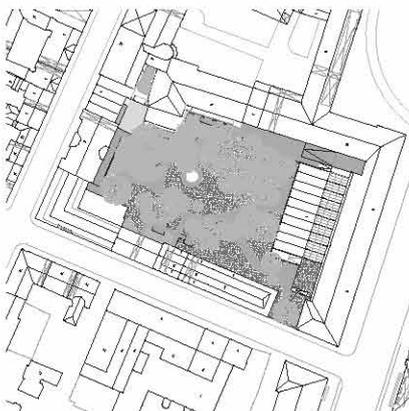
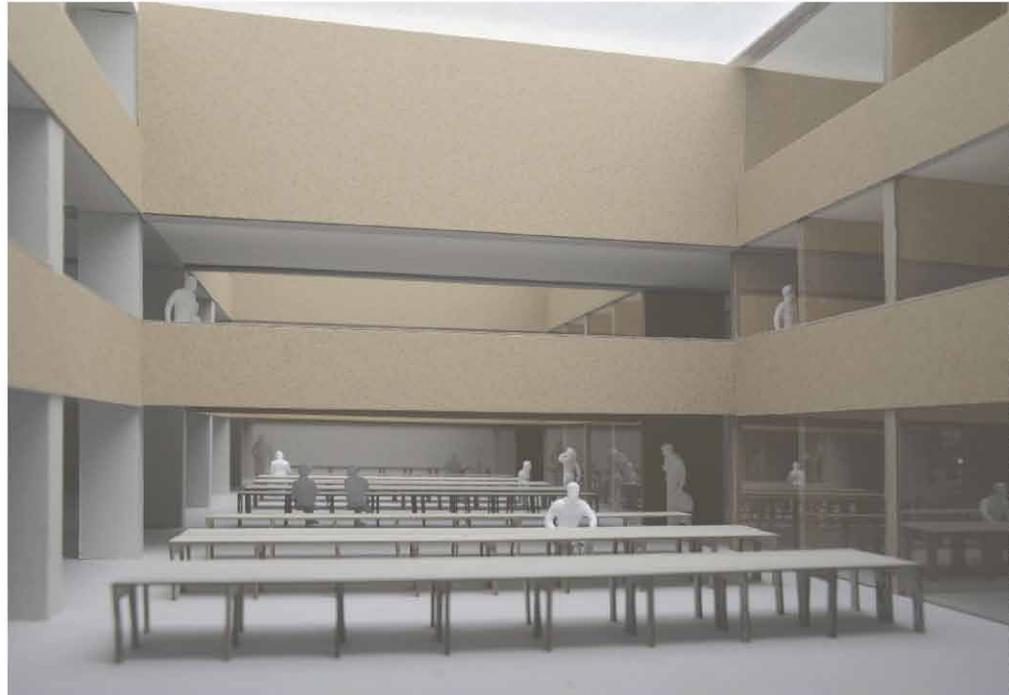
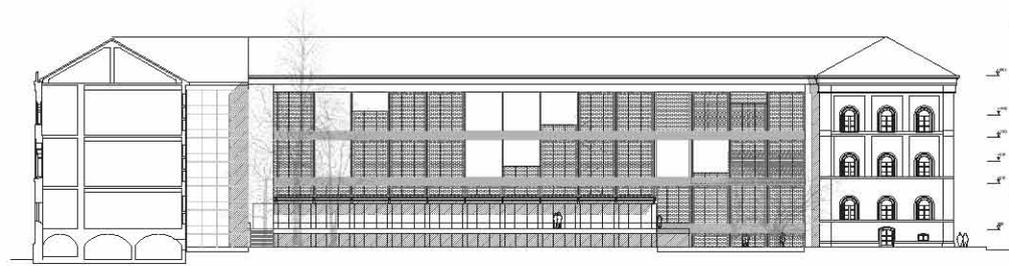
Ansicht Nord

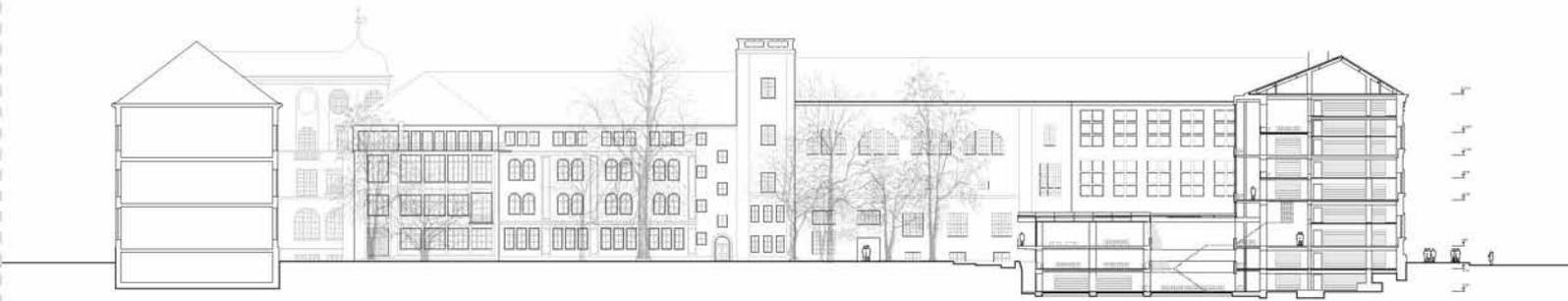


Ehmann, Mark
Hof und Höhle

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

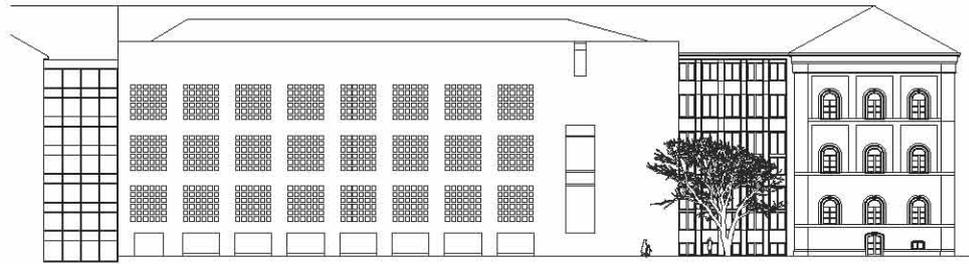
Der grüne Hof, zu dem sich das Bibliotheksgebäude hin orientiert, steht in scharfem Kontrast zu dem pulsierenden Leben auf der Schellingstraße. Man taucht ein durch ein Tor und befindet sich in einer Oase der Ruhe. Der Entwurf sieht vor, die Rückseite des Salinengebäudes von den Nachkriegsbauten mit seiner räumlich unbefriedigenden Situation zu befreien und der Saline einen neuen, starken Rücken zu geben. Neben der Optimierung der Westfassade soll ein flacher Neubau entstehen, der das kommunikative Zentrum der Bibliothek werden soll und den großen Lesesaal beherbergt. Dieser genießt durch große Lichthöfe optimale Belichtung. Durch das niedrige Volumen, das sich oberhalb des Geländes abzeichnet, wird der ruhige Charakter des Hofes beibehalten.



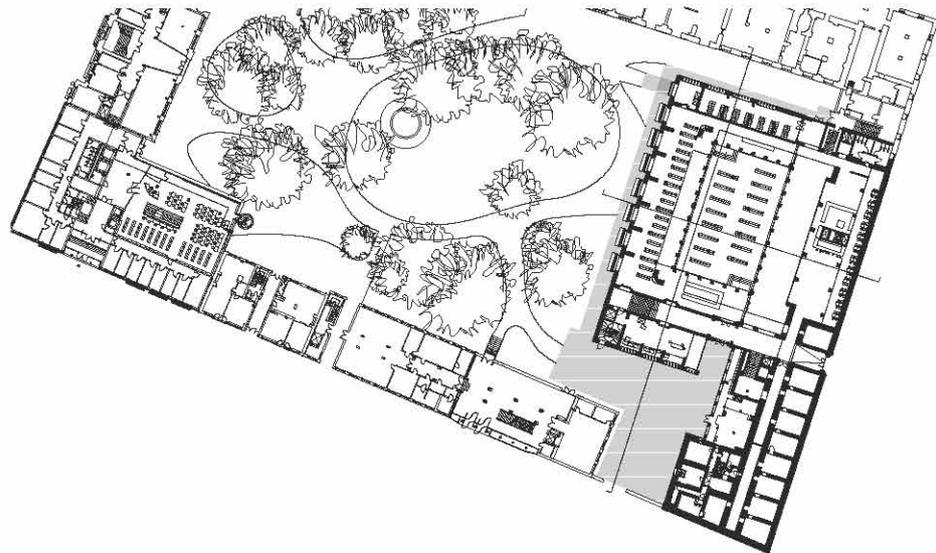
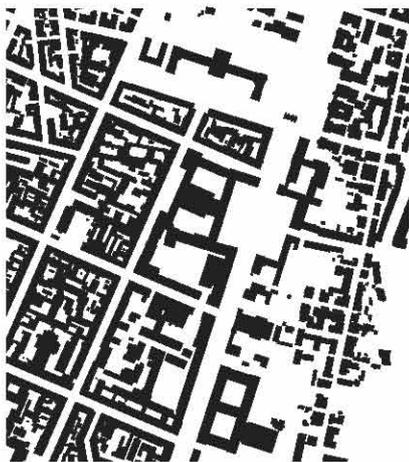
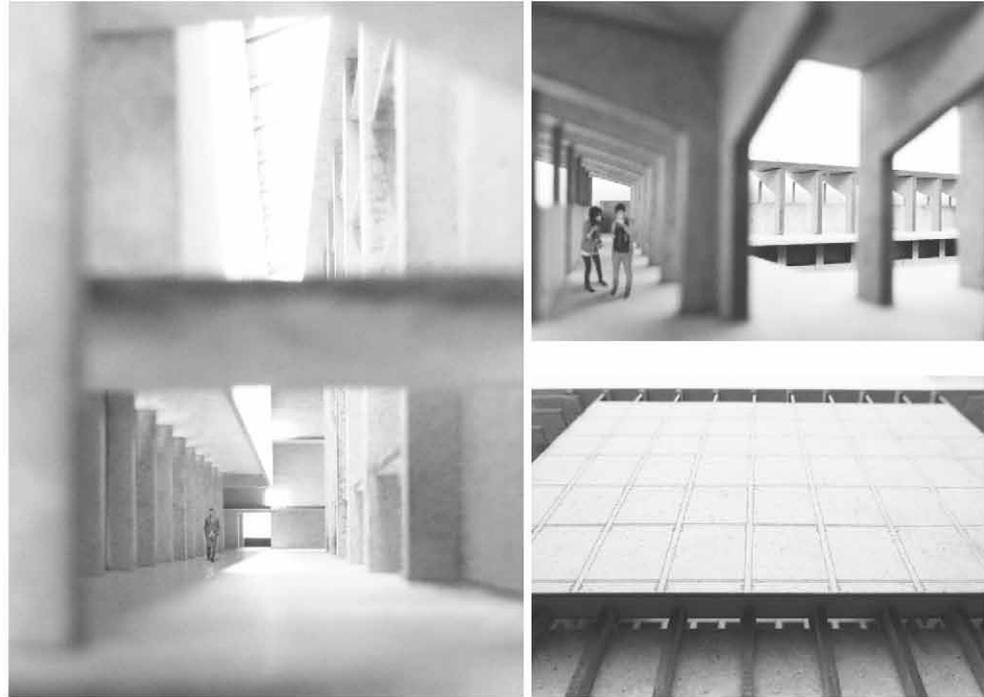


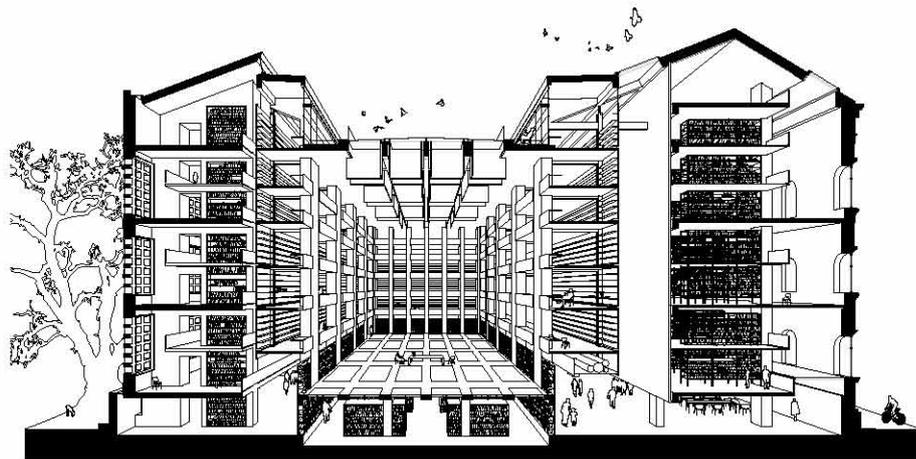
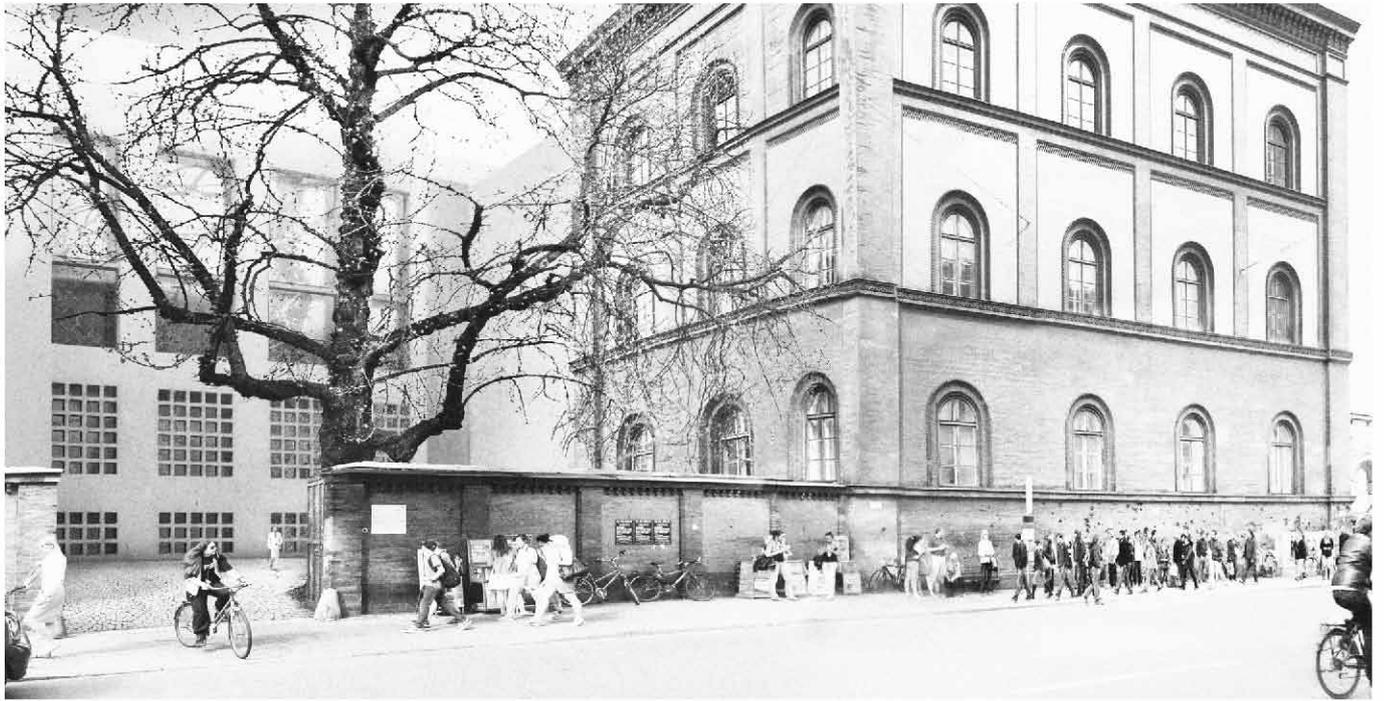
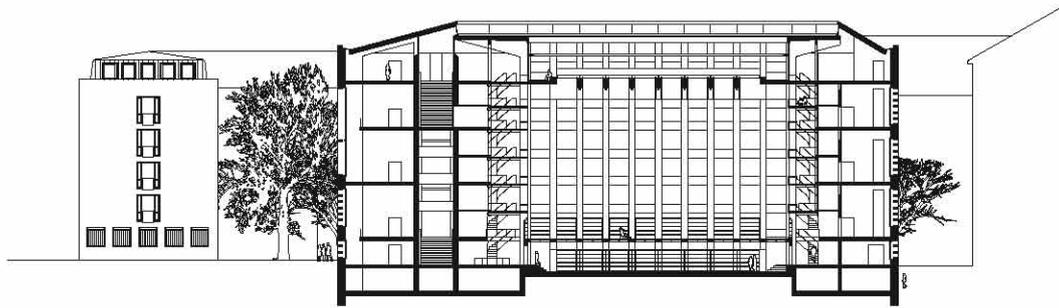
Frohwein, Europa
Bibliotopie

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Die Bibliothek als Ort der Informationssammlung und -Verarbeitung wird mehr und mehr überflüssig, neue Hauptaufgabe ist die Unterbringung von Arbeitsplätzen. Das Bedürfnis was sich durch diesen Sachverhalt ausdrückt ist der Wunsch, allgemein gesprochen, trotz sich digitalisierender Umwelt einen physischen Raum zu bieten, der die Eigenschaften aufweist, welche für bestimmte Tätigkeiten, in diesem Fall konzentriertes Lernen, fördernd, wenn nicht unerlässlich sind. Die Ausgrenzung aus der Alltagswelt, des Ablenkungselements der Kontextsituation, dem Stadttreiben ist neben Bedingungen die an konkrete räumliche Aufbauten gestellt werden, die wichtigste für das Verlangen nach Einflussnahme des gebauten Raumes auf die Nutzung.

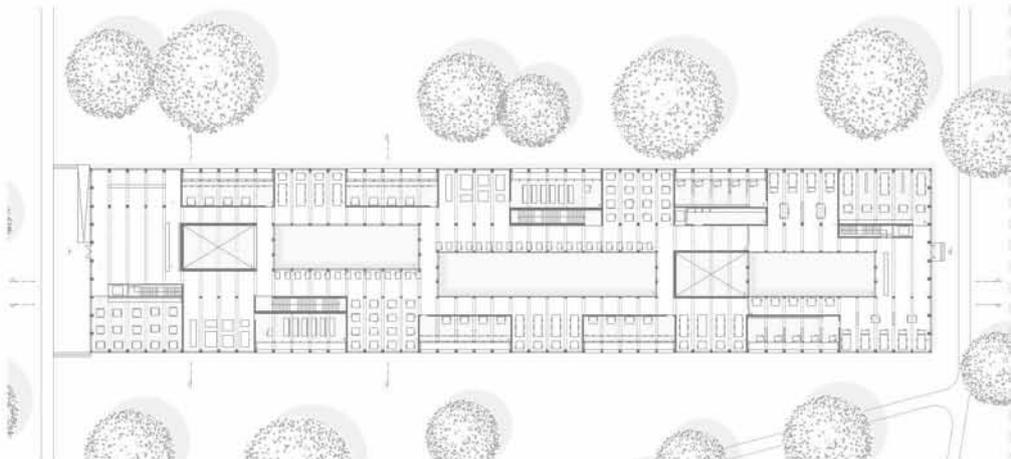


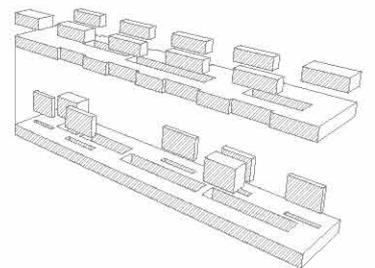
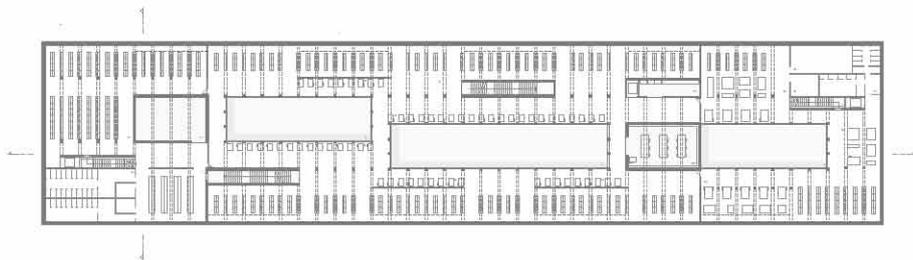
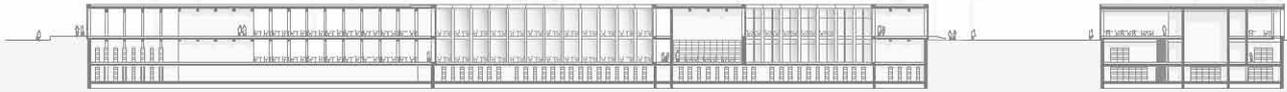


Schaller, Lena
Unter den Bäumen

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Der Baukörper steht parallel zur Friedrichstraße, abgerückt von der Linie des Blockrands und dem hohen Baumbestand am westlichen Rand des Leopoldparks. Ohne die Hektik der Stadt bietet der Ort Ruhe zur Konzentration. Mit seiner niedrigen Gebäudehöhe liegt das Volumen flach unter den Bäumen. Durch den hohen Öffnungsanteil der Fassade entsteht eine starke Verbindung von Innen- und Außenraum. Im hellen Erdgeschoß findet lernen und arbeiten statt. Die individuellen Bedürfnisse der Studierenden bedingen die räumliche Differenzierung der Arbeitsplätze. Im Untergeschoss befinden sich der Freihandbestand und Anleseplätze zur Recherche im Licht am Innenhof.



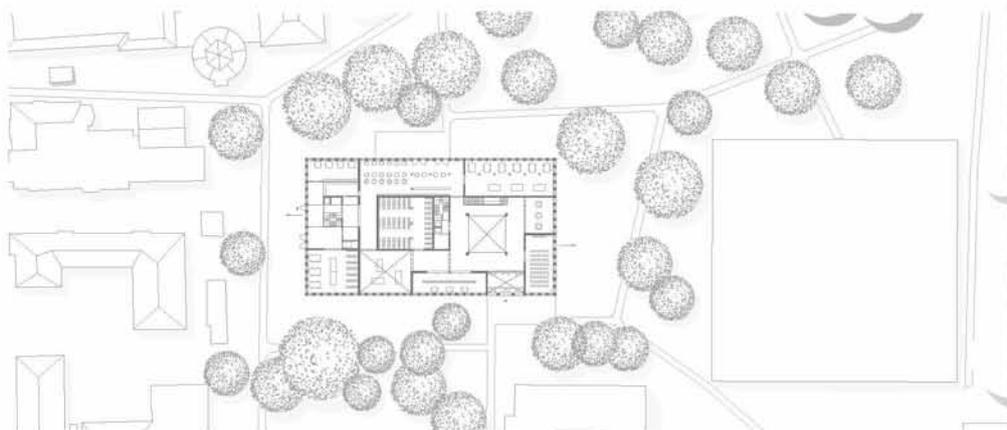
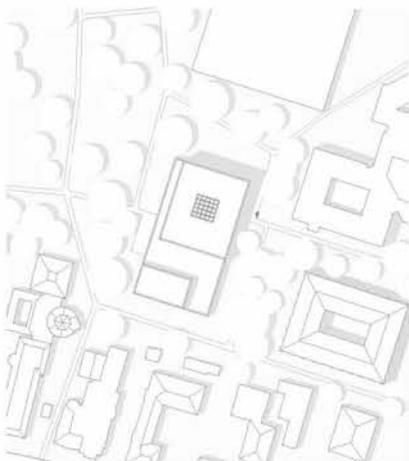
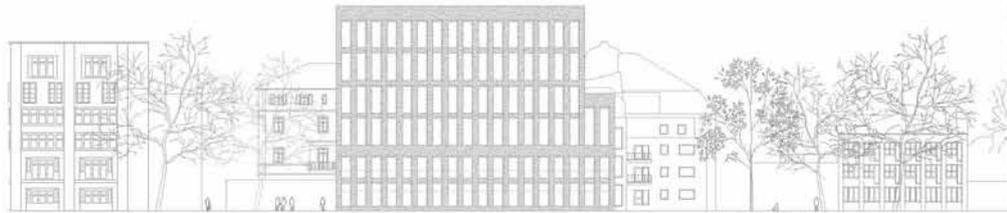


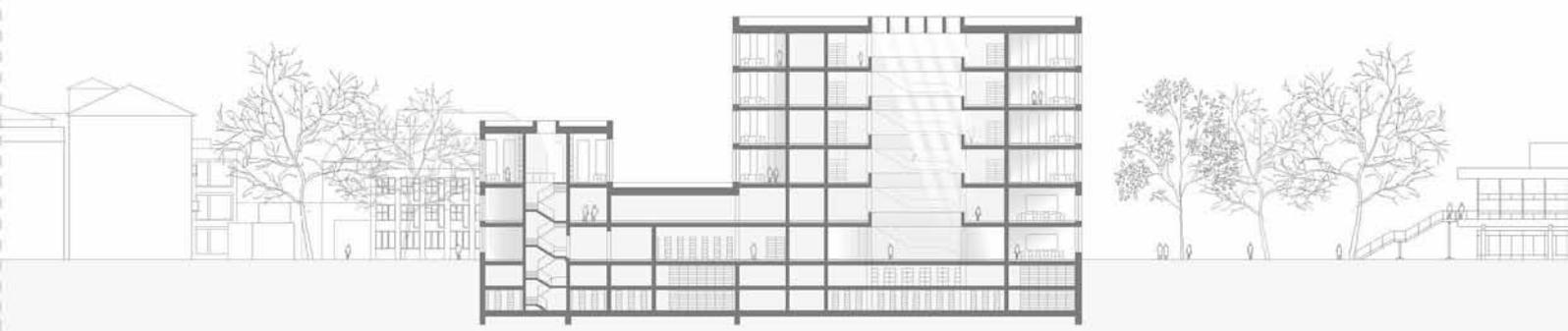
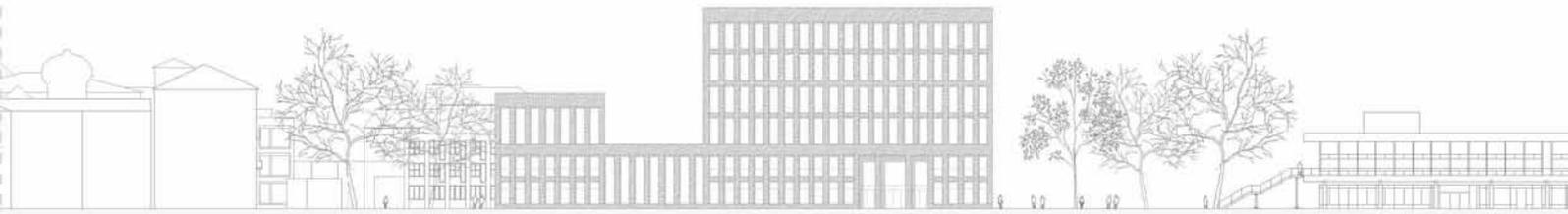
Drasky, Johannes

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Die neue Bibliothek vervollständigt den LMU Campus, bestehend aus Mensa, Studentenwerk und Schweinchenbau. Durch die Ausrichtung auf die Nord-Süd-Flucht der Mensa entsteht eine eindeutige Grenze des Leopoldparks, der somit eine klare Form erhält.

Der Baukörper setzt sich aus drei Volumen zusammen. Der höchste Teil des Gebäudes ist zur „Stadt“ hin orientiert. Somit wird eine kräftige Gestalt zur Leopoldstraße geschaffen, die Bibliothek bekommt eine Adresse. Zum Leopoldpark und der bestehenden Wohnbebauung ist die Gebäudehöhe geringer. So vermittelt das Volumen zwischen der unterschiedlichen Körnung von Universitäts- und Wohnbauten.

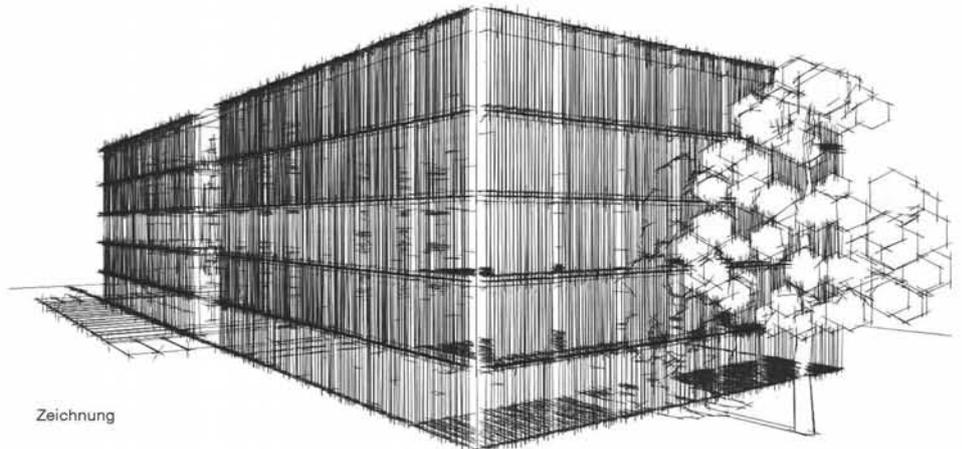




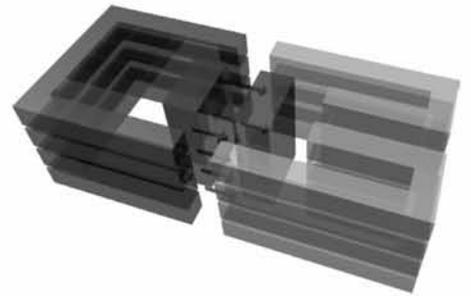
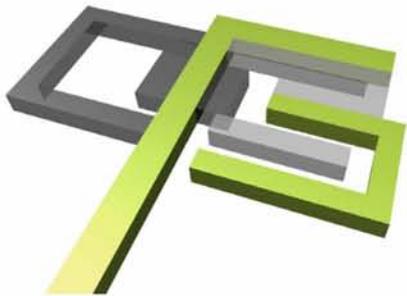
Birringer, Evelyn
Campus Leopoldpark

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Das Leben eines Studenten befindet sich meist in einem Spannungsfeld zwischen der ihm dargebotenen Lernwelt und unkomplizierter Begegnung mit Kommilitonen. Diese Bipolarität findet in vielen weiteren Gegensätzen ihren Ausdruck. Der Entwurf versucht beiden Grundbedürfnissen der Studenten Raum zu bieten und gar eine Verschränkung der beiden Felder, zu gegenseitigem Nutzen, zu schaffen. So soll konzentriertes, introvertiertes Lernen, genauso wie entspannter, extrovertierter Austausch stattfinden können. Die Lage des Grundstücks, inmitten des Leopoldparks, ist dazu prädestiniert, hochkonzentriertes Lernen zu bieten, sowie die bereits vorhandenen Strukturen, für einen erweiterten Campus zu nutzen.



Zeichnung



Axonometrien

Eder, Benjamin

Geschichte und Zukunft mit der Gegenwart verbinden

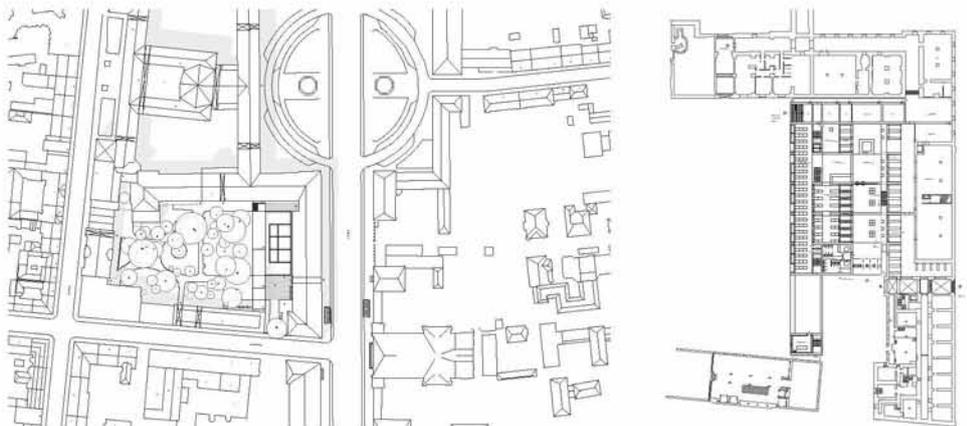
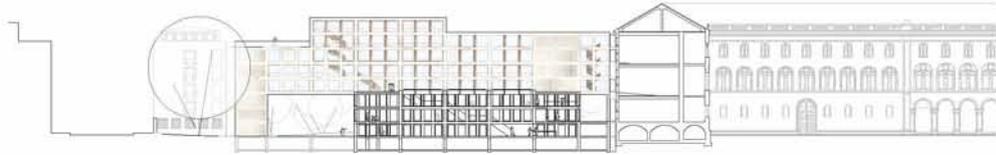
Diplomarbeit im SS 2012

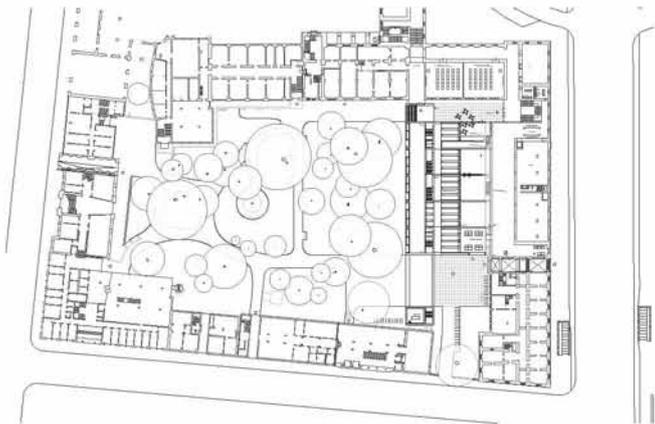
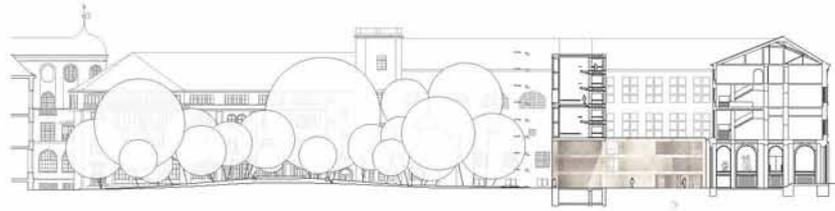
Schwerpunkt Gestalten

Zentralbibliothek LMU München

Eine schmale Scheibe als Pendant zum Magazinturm dient als Hofteiler und wird ergänzt durch einen 3-geschossigen Sockelbau, der als zentraler Verteilungsort dient. Alt- und Neubau verschmelzen somit zu einer Einheit. Die Lernscheibe ist geprägt von unterschiedlichen Arbeitsatmosphären, welche immer einen Blick auf den Salinenhof und seiner grünen Struktur bietet und somit ein Lernen in den Bäumen ermöglicht. Um dies zu stärken wird die Konstruktion als Stahlbetonskelett ausformuliert und die Hoffassade großzügig geöffnet. Die Ordnung des alten Salinenbaus, die durch Klarheit der Proportionen, Lisenen, Risaliten und die horizontale 3-teilung entsteht wird neu interpretiert und in eine zeitgemäße Architektursprache übersetzt, um nach außen einen einheitlichen Komplex zu schaffen. Der Beton setzt einen Kontrapunkt zur alten Saline mit ihrem Ziegelkleid und sorgt ergänzt durch Eiche für eine angenehme Lernstimmung. Zusammen mit dem Thema der Fuge ist der Beton eine zeitgemäße Antwort auf den Umgang mit dem Bestand.

Das Magazin, welches momentan nicht zur Geltung kommt verlangt eine Freistellung und Kenntlichmachung, um der Atmosphäre einer Zentralbibliothek gerecht zu werden.



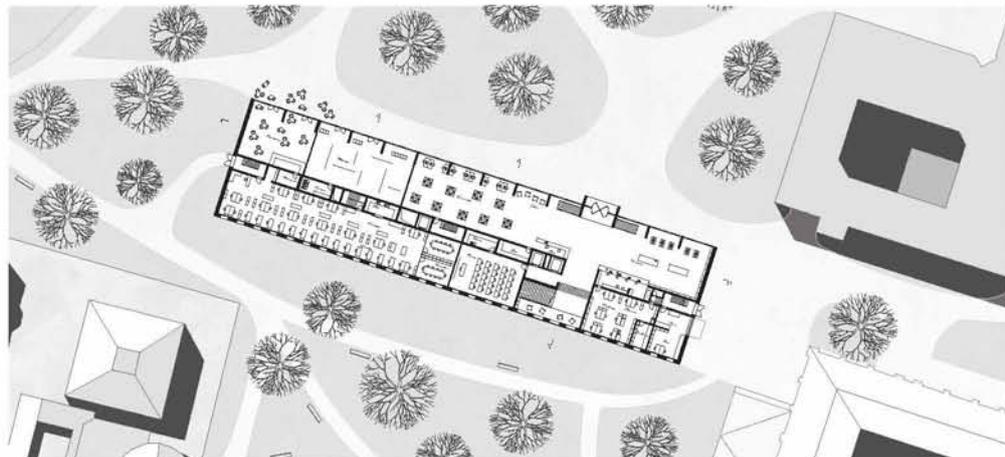
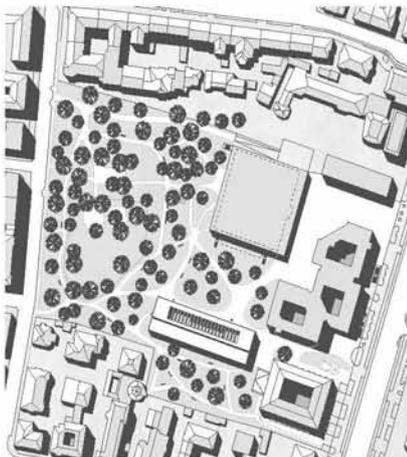


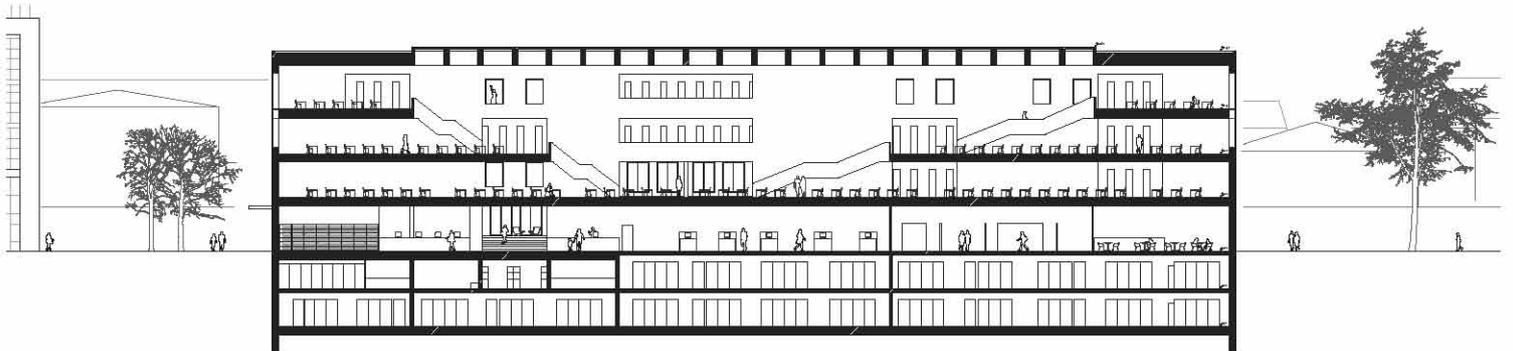
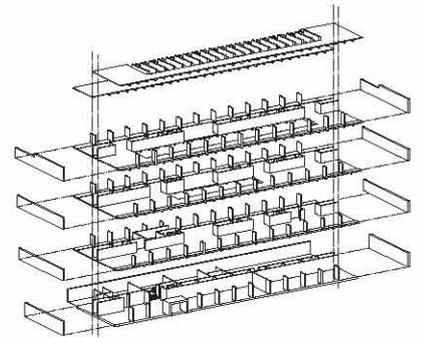
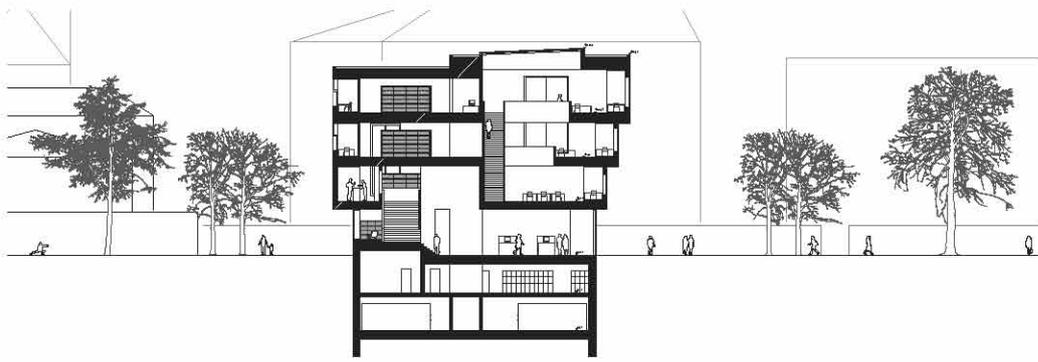
Ullrich, Philipp
Form Forte

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Der Park als Standort vermittelt das Gefühl von Freiheit und Abgeschlossenheit, die Freiheit im Geiste, konzentriertes Arbeiten und Lesen ermöglichen. Der Baukörper reagiert mit einer Vorder- und Rückseite auf die beiden umliegenden Parkzonen. Die Freifläche wird zum Innenhof. Dabei wird versucht einen Dialog durch die Verzahnung mit dem vertikalen Raum zwischen dem Neubau und dem Park herzustellen. Als Grundordnung des Baukörpers besteht die klassische Dreiteilung der Bibliothek. In den Enden der Vorder- und Rückseite befinden sich die zum Park hin orientierten Arbeitsplätze. Davor gelagert sind jeweils Lesesaal und Archiv, zwischen denen die Kernzone als Mittler fungiert.





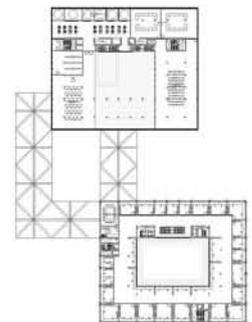
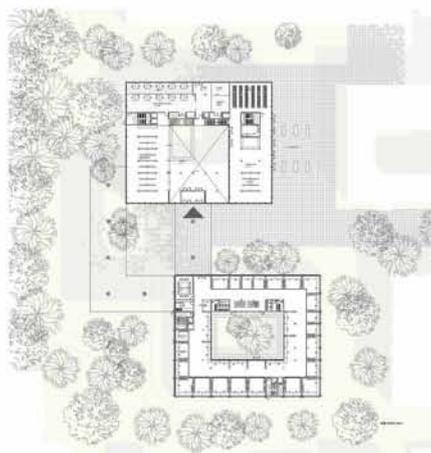
Seiffert, Henri

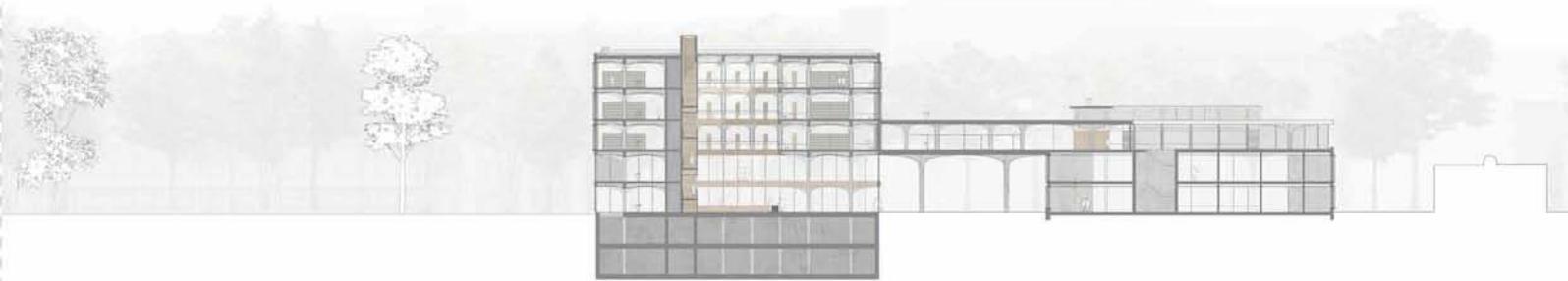
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Der Entwurf bildet eine neue zurückgesetzte Stadtkante zum Park, ohne dabei den direkten Zugang zum Park zu unterbrechen. Die auffällige Stützenkonstruktion lässt bewusst Assoziationen mit „gebauter Natur“ (Baumstütze) aufkommen und soll den Übergang zwischen Stadt und Park verlaufen lassen.

Es ergeben sich verschiedene Lese und Arbeitsplätze rund um einen ruhigen Innenhof, einem Atrium sowie einer Lernbrücke.

Die weitläufigen Tische entlang der verglasten Fassade bieten scheinbar endlose Sitzmöglichkeiten bei einem gleichzeitigen Spaziergang im Park.



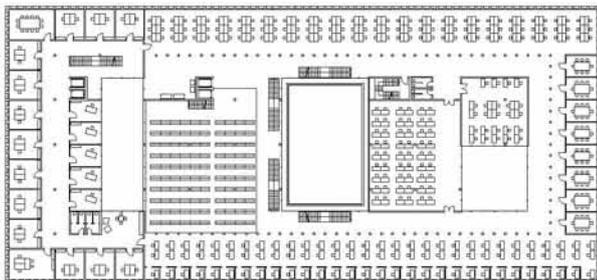


Maurer, Barbara
Bücher und Bäume

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Die klare städtebauliche Setzung des Solitär schließt die vorhandenen teils schwach ausformulierten Räume und schafft eine deutliche Schnittstelle mit dem Park. Die Ausrichtung parallel zur Leopoldstraße sowie die Orientierung der Längsseite zum Park hin lässt dem Baukörper eine vermittelnde Rolle zukommen. Die konstante Bewegung in dem Gebäude um die Höfe und die Lochfassade machen für den Besucher durch die Blickbezüge sowohl den Bibliotheksbetrieb als auch den Leopoldpark erlebbar. Der flache Bau gibt mit seiner Erscheinung eine zurückhaltende Antwort auf den Park als Standort.





Koeva, Ivana

Zentralbibliothek LMU München

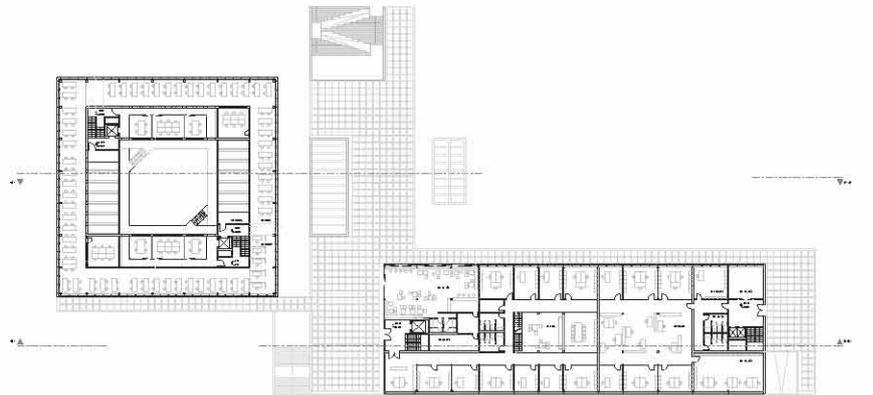
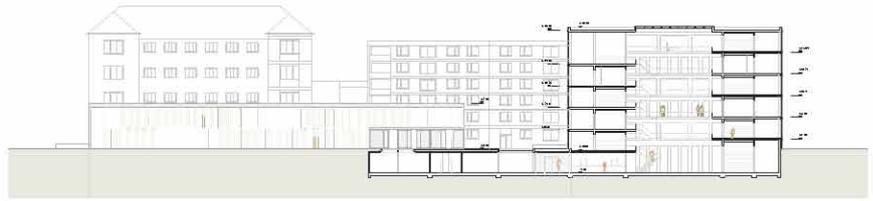
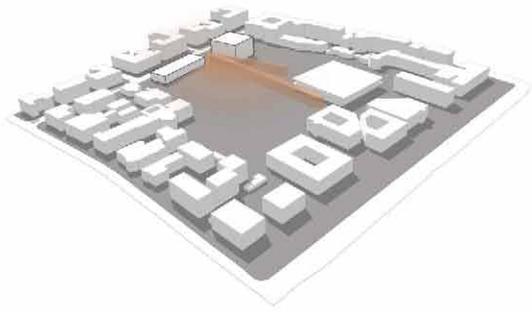
Diplomarbeit im SS 2012

Schwerpunkt Gestalten

Zentralbibliothek LMU München

Der ausgewählte Standort bietet die Möglichkeit an, den Raum nicht nur als Erholungsort betrachtet zu werden, sondern auch als großer temporär Leseplatz neu erlebt zu werden. Der Leopoldpark wird von den nahegelegenen Universitätsgebäuden erschlossen, so dass sich die Definition eines Universitätsparks ergibt. Das Entwurfskonzept besteht aus zwei Gebäuden, einen Würfel und ein Riegel. Als wichtige Konzeptidee stellt den Weg zu der Bibliothek, der durch den Park führt. Alle Leseplätze werden auf dem Rand der Innenseite des Würfels orientiert und schaffen ein direktes Blick auf dem Park. Dadurch wird Gefühl der Geborgenheit, Gemüt und Konzentrationsfähigkeit vermittelt.



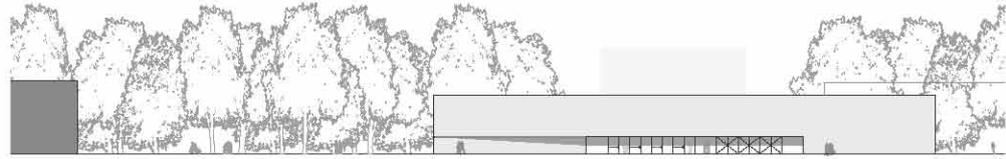


Grundriss EG

Anner, Julian
Parkbibliothek

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München

Die Zentralbibliothek im Leopoldpark setzt sich als neue Gebäudekante an dessen Südseite und bietet den Lesesälen einen starken Bezug hin zum Quartierspark. Durch eine zurückhaltende Höhenentwicklung wird eine zu starke bauliche Dominanz vermieden, lediglich zur Friedrichstraße platziert sich der Verwaltungstrakt als vertikaler Abschluss des langen Baukörpers in der Straßenfront. Die Lesesälen bieten durch rhythmisch gesetzte Einschnitte der Geschosßdecke eine Variation an Raumbereichen unterschiedlicher Qualität, von hohen Hallenräumen im EG bis hin zu Galeriebereichen im OG, allesamt mit großzügigem Ausblick in den Park.



Ansicht Ost



Innenraumperspektive Lesesaal



Lageplan

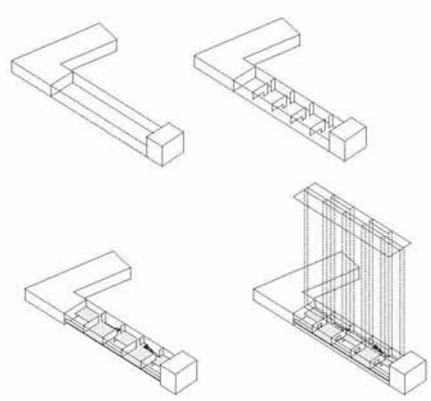




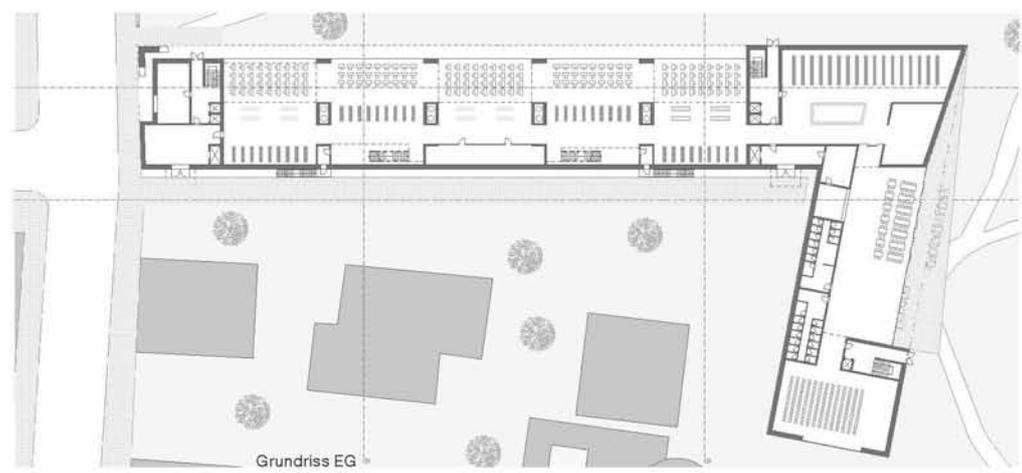
Ansicht Nord (Lesesäle)



© Göttingen, Perspektive



Piktogramme zur baulichen Struktur der Lesesäle



Grundriss EG

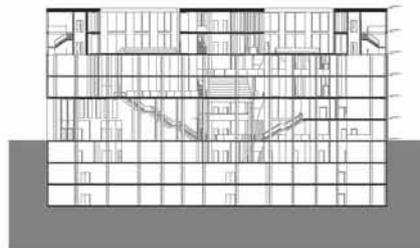
Lien, Christian

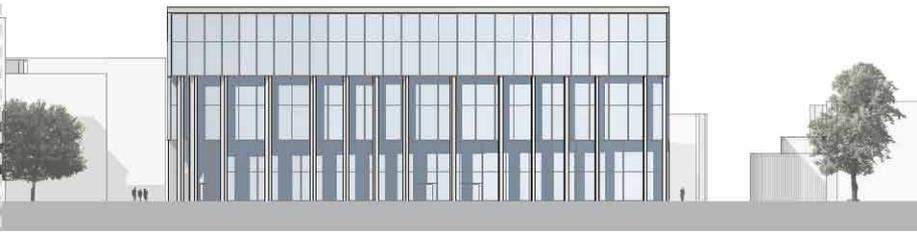
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Gestalten
Zentralbibliothek LMU München



Die neue Zentralbibliothek der LMU befindet sich auf dem Gelände des Leopoldparks in einer naturverbundenen, ruhigen und lernfördernden Umgebung.

Das Gebäude ist zur Stadt und zum Süden hin orthogonal, gefasst, beschützend - zum Park und zum Norden hin rund, offen und frei. Die Fassade versucht das Wesen des Baumes wiederzugeben: Dicke Stämme bieten Raum für große Fenster, Äste und Laub bieten Verschattung durch vertikale, schmale Lichtschlitze. Es entsteht eine Matrix aus "wandernden Schatten" im Innenraum. Die unterschiedlichen Raumqualitäten bieten dem Besucher eine freie, kommunikative und abwechslungsreiche Atmosphäre.

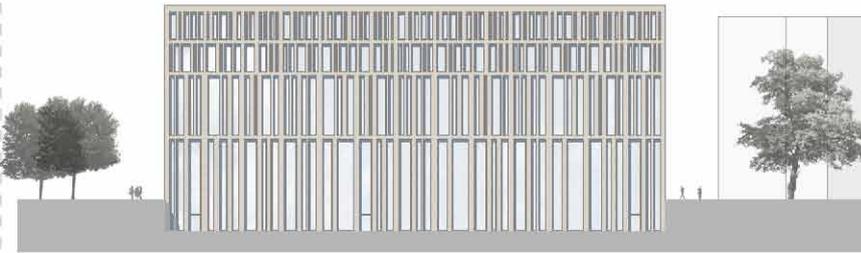




Ansicht Nord



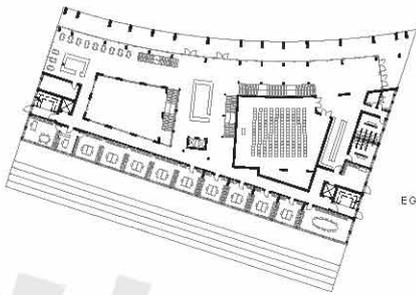
Ansicht West



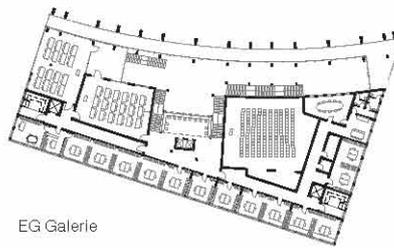
Ansicht Süd



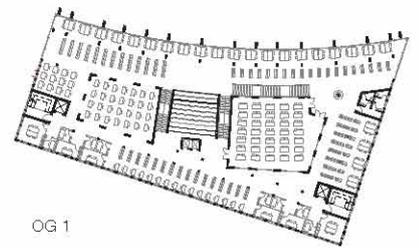
Ansicht Ost



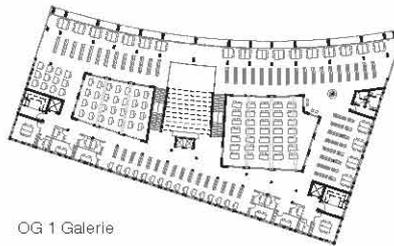
EG



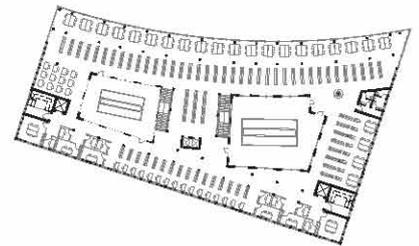
OG 1 Galerie



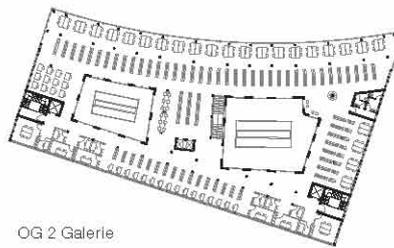
OG 2



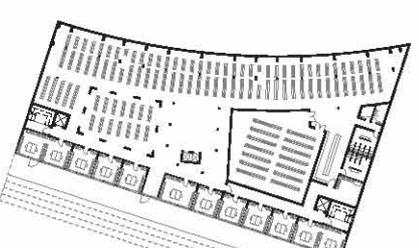
OG 3 Galerie



OG 4



OG 5 Galerie



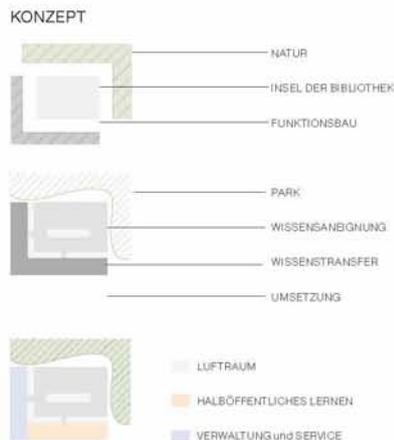
UG 1

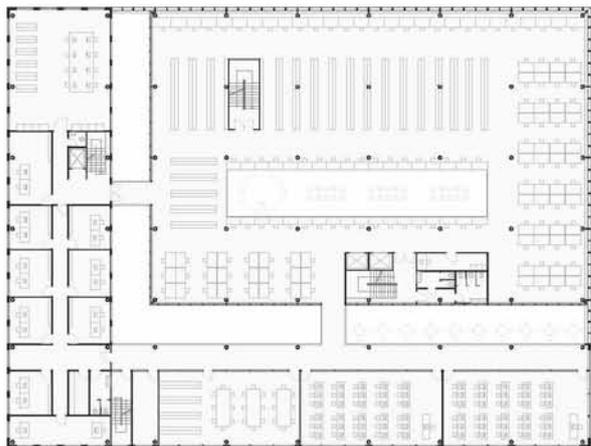


Bahar, Hanife
Bibliotheksinsel

Diplomarbeit im SS 2012
 Schwerpunkt Gestalten
 Zentralbibliothek LMU München

Das Bibliotheksleben ist zwischen Natur und einem dazugehörigen Funktionsbau dargestellt. Somit entsteht eine künstliche Insel, die zwar von der Außenwelt isoliert ist, aber durch den Funktionsbau alles zum erfolgreichen Lernen und zur inneren Organisation der Bibliothek erforderlichen Instrumente zur Verfügung gestellt werden. Diese entstehende Insel bietet eine ruhige Atmosphäre dank des optimal ausgenutzten Tageslichtes und der Blick in die Natur. Somit stellt die Bibliotheksinsel den Ort der Wissensaneignung dar, der Funktionsbau den Ort des Wissenstransfers und die Außenwelt die Umsetzung des Wissens.





**Fachgebiet für Technologie und
Design von Hüllkonstruktionen**

Prof. Dr. Ing. Tina Wolf

Dipl. Ing. Philipp Molter

Dipl. Ing. Moritz Mungenast

Dipl. Ing. Hans-Christian Wilhelm

Rebekka Schlenker

Sekretariat

Arcisstrasse 21

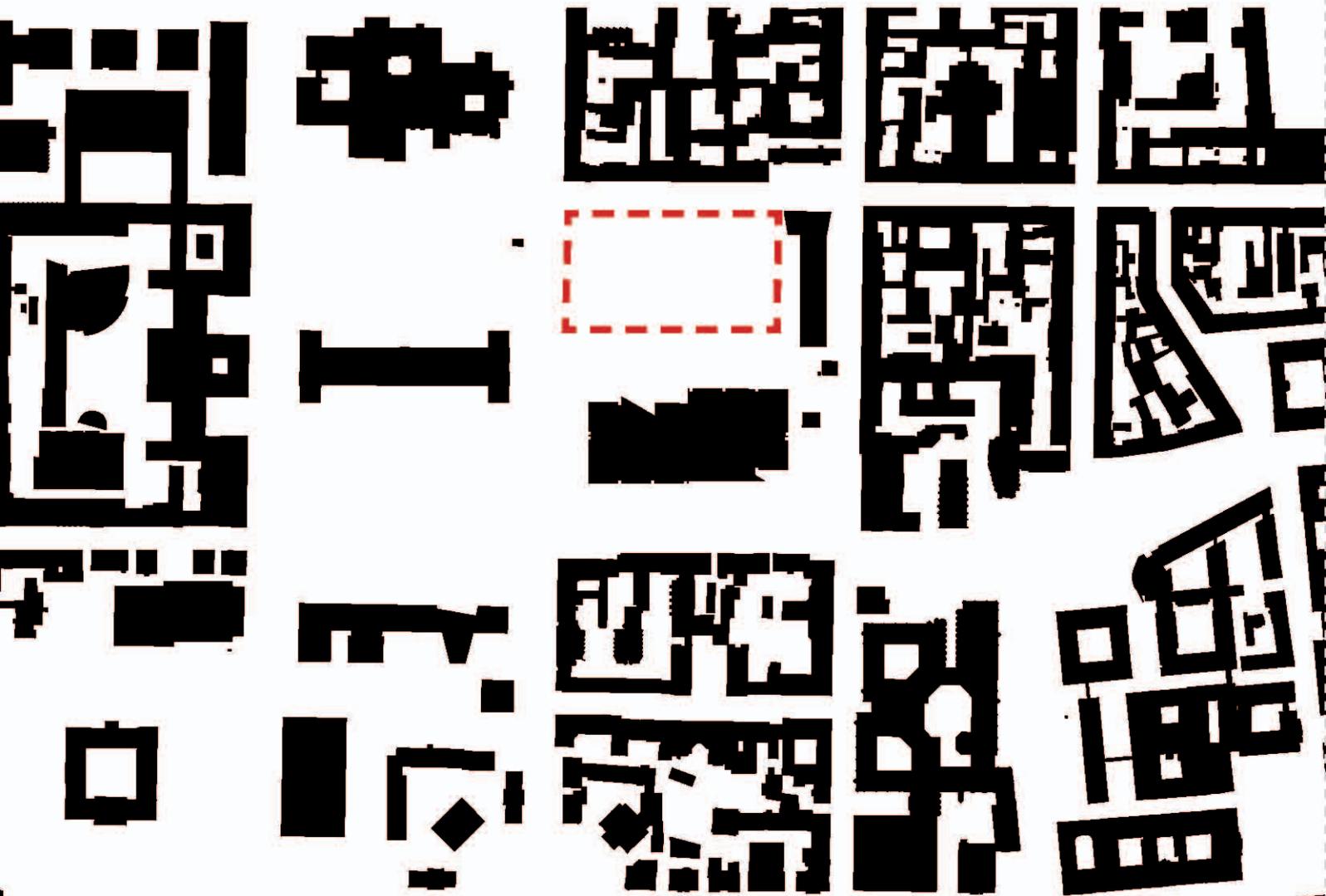
80333 München

+49 89 289 28699

huellkonstruktionen@lrz.tum.de

www.hk.ar.tum.de

TUM Schauraum
Schwerpunkt Bautechnik



Einführung

„Die Technische Universität München zählt zu den besten Universitäten Deutschlands. Spitzenleistungen in Forschung und Lehre, Interdisziplinarität und Talentförderung zeichnen sie aus. Dazu kommen starke Allianzen mit Unternehmen und mit wissenschaftlichen Einrichtungen auf der ganzen Welt.“ Dieser Auszug aus dem Presstext der TUM wirft folgende Fragen auf: Was passiert genau an der TUM? Welche neuen Forschungsergebnisse und Prototypen werden an der TUM entwickelt? Welche Synergien zwischen TUM und der Wirtschaft bestehen und zu welchen Ergebnissen führen diese? Gibt es einen Ort, wo man sich informieren und all dies ansehen kann? Um den Antworten auf diese Fragen einen angemessenen Raum in der Öffentlichkeit zu geben, ist es notwendig an einem zentralen Ort in München eine Begegnungsstätte zu schaffen, an welcher sich interessierte Bürger, zukünftige Studierende, Wissenschaftler, aber auch Unternehmen und Organisationen einen Überblick verschaffen können. Ein „TUM Schauraum“ als multifunktionales Gebäude soll aktuelle Forschungsarbeiten und Ergebnisse aller Fakultäten und Standorte ange-

messen darstellen und präsentieren. Damit soll "der Dialog mit der Öffentlichkeit", ein Leitthema der TUM-Philosophie, einen weiteren wichtigen realen Baustein erhalten.

Ort

Ein geeigneter Standort für einen temporären „TUM Schauraum“ ist der Bereich der bestehenden LMU-Institutsgebäude an der Theresienstraße Ecke Barerstraße. Im Falle eines Umzugs der LMU-Einrichtungen würde das Gebäude frühzeitig abgerissen. Bis zur Neuerrichtung wäre diese Fläche zwischenzeitlich nutzbar. Die Nähe zum Stammgelände der Technischen Universität München und den Museen (Alte und Neue Pinakothek, Pinakothek der Moderne und Museum Brandhorst) werden für eine starke Wahrnehmung bei einer breiten Öffentlichkeit sorgen. Städtebaulich befindet man sich in einem außergewöhnlichen Kontext. Das Kunstareal bildet eine Zäsur in der städtebaulichen Struktur der Maxvorstadt. Die Theresienstraße bildet mit der Türkenstraße die nordöstliche Grenze zwischen der städtischen Blockrandbebauung und der freistehenden Museumsbebauung. Dieser Gegensatz

verleiht dem Stadtteil ein einzigartiges Profil im städtischen Raum Münchens. Die verbindenden Grünflächen vom Königsplatz über die Glyptothek, HFF, Alte Pinakothek bis hin zum Museum Brandhorst, sorgen für eine außergewöhnliche städtische Qualität, die jedoch im Bereich der Theresienstraße durch die bestehenden LMU-Institutsgebäude stark geschwächt wird. Ziel ist es, temporär diesen Ort in die neu entstandene Struktur zu überführen und eine adäquate und spannende städtebauliche Haltung zu entwickeln.

Aufgabe

Ziel der Aufgabe ist es, ein schlüssiges Gesamtkonzept zu entwickeln und ein temporäres Gebäude zu entwerfen, welches sich wie die umliegenden Museen zu seinen Besuchern hin öffnet und sich der besonderen Lage und Funktion entsprechend bewusst, angemessen und sensibel verhält. Um dies zu erreichen, ist auf die Ausformulierung einer starken und klaren architektonischen Haltung zu achten. Die Architektur dieses Gebäudes muss den verschiedenen Nutzungen Rechnung tragen, speziell in Form eines innovativen Ausstellungskon-

zepts für die verschiedenartigsten Forschungsergebnisse, wie zum Beispiel des TUM Elektroautos MUTE. Im Bezug auf die Gebäudetechnik liegen nachhaltige und ganzheitliche Konzepte auf der Hand. Das konstruktive Konzept muss angemessen gewählt werden, um die temporäre Nutzung wirtschaftlich und ablesbar zu machen. Die Förderung der Kommunikation, die Ausformulierung des Außenbereichs und die Entwicklung eines einladenden Charakters sind Themenschwerpunkte des Entwurfs und fordern eine überzeugende Antwort.

Grundstücksinformation

Das Grundstück hat eine rechteckige Form, ca.158m x ca.103 (L x B), mit einer Fläche von ca. 16.000qm und weist einen teilweise schützenswerten Baumbestand auf. Östlich wird das Grundstück durch das Museum Brandhorst begrenzt, südlich durch die Pinakothek der Moderne, sowie die Fußwegverbindung Marianne-von-Werefkin-Weg, die zwischen dem Türkentor und der Alten Pinakothek eine wichtige Achse bildet, westlich durch die Barerstraße und nördlich durch die Theresienstraße. Die bestehenden Institutsgebäude der LMU werden

vollständig entfernt. Untergeschosse sind in diesem Bereich möglich. Die maximale Gebäudehöhe ist freigestellt. Zusätzliche Parkplätze sind nicht einzuplanen.

Raumprogramm

Die Flächenangaben sind Richtwerte und nicht als exakt einzuhaltende Angaben zu verstehen und können dem architektonischen Konzept entsprechend angepasst werden.

Foyer 200 m²

Eingangsbereich mit Infotheke. Dieser Bereich wird auch als Veranstaltungsbereich genutzt. Ein angemessener Vorplatz ist notwendig.

1.1 Foyer 150 m², min. 4m lichte Höhe.

1.2 Garderobe Besucher 50 m², mit Schließfächern, Zugang vom Foyer zur zentralen Toilettenanlage, inkl. Beh.-WC.

Auditorium 315 m²

Multifunktionaler Vortrags- und Veranstaltungssaal für ca. 200 Personen.

2.1 Auditorium 300 m², stützenfrei und über der Bühne min. 4m lichte Höhe.

2.2 Technik und Medien 15 m², technisches Equipment für Auditorium.

Ausstellungsbereich 400 m²

Hier sollen anhand von Installatio-

nen, Prototypen und Videos neue Entwicklungen und Technologien vorgestellt werden.

Deshalb ist der Ausstellungsbereich nicht in der Qualität eines Kunstmuseums zu verstehen, sondern vielmehr als flexibler Erfahrungs- und Forschungsraum.

3.1 Ausstellungsraum 400 m², min. 4m lichte Höhe, zusammenhängender Bereich mit verschiedenen Qualitäten, Tageslicht und frei bespielbaren Flächen. Der Zugang zum Ausstellungsbereich erfolgt über das Foyer. Ein zusätzlicher Ausstellungsbereich sollte sich auch im Außenbereich befinden, die Größe ist entwurfsabhängig zu wählen.

Gastronomie 160 m²

Café mit Bar, Lounge und Terrasse. Dieser Bereich soll nicht nur für das leibliche Wohl der Besucher sorgen, sondern auch eine lebendige, offene Kulturplattform bei Tag und Nacht sein.

4.1 Café / Bar / Lounge 100 m² und 80 m² Sonnenterrasse.

4.2 Nebenräume Café 60 m², für Küche, Spülküche, Personal WC und Lager.

Verwaltung 85 m²

Moderne zukunftsweisende Bürokonzepte sind hier im Kleinen zu erarbeiten.

5.1 Büro 60 m², 4 Arbeitsplätze mit Besprechungsbereich.

5.2 Teeküche 15 m²

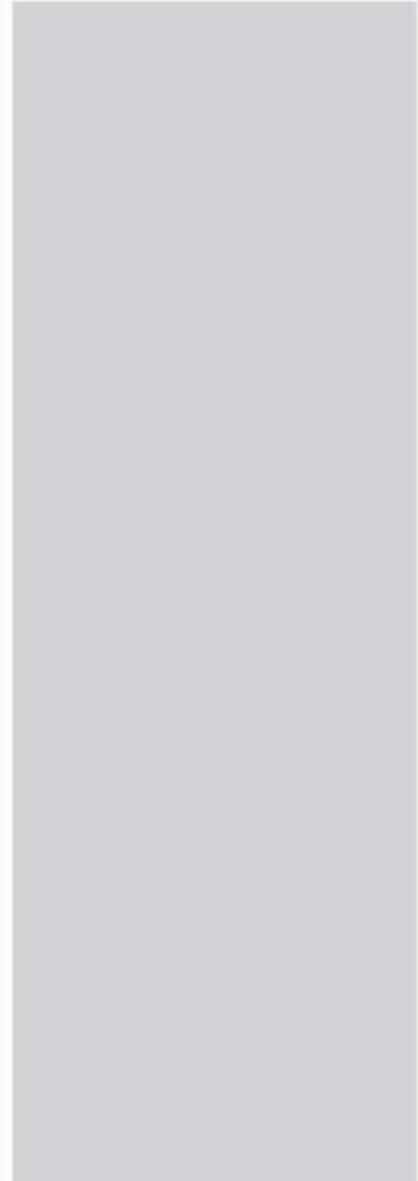
5.3 Personal-Toiletten 10 m², Toiletten für Damen und Herren.

Lager mit Anlieferung 100 m²

Das Lager kann im Untergeschoss untergebracht sein, muss aber stufenlos mit der Anlieferung und dem Ausstellungsbereich verbunden sein bzw. über einen Lastenaufzug. Putzräume, Erschließungs- und Technikflächen sind entwurfsabhängig zu definieren.

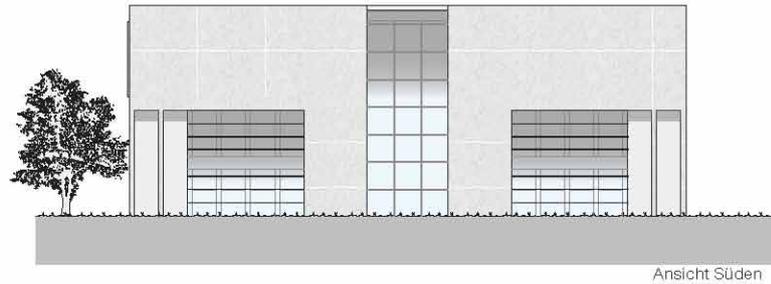
Total 1.260 m²

Diese Aufgabe ist nicht Teil des Projektes Kunstareal München, sondern stellt eine eigenständige Entwurfsaufgabe dar.



Urban, Lukas
TUM Cube

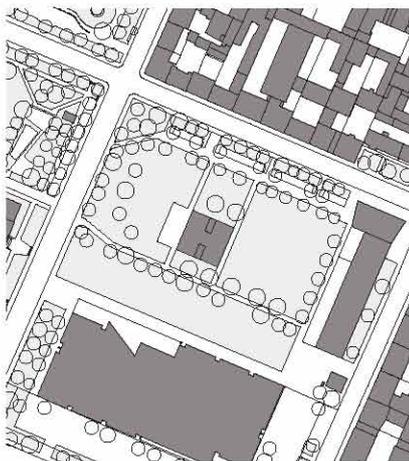
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

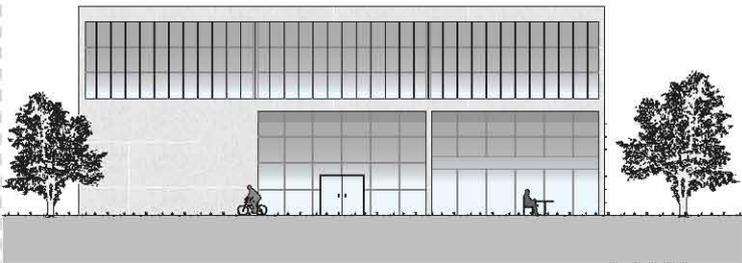


Von Bedeutung bei dem Entwurf ist das Einfügen in die Umgebung. Die bestehenden Museen, sowie die rasterförmig angelegte Maxvorstadt werden zum Thema des Entwurfs genommen.

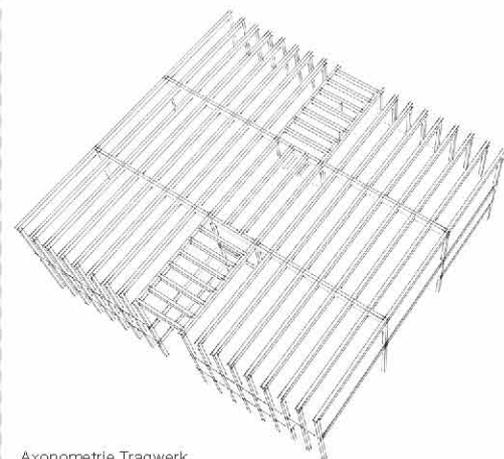
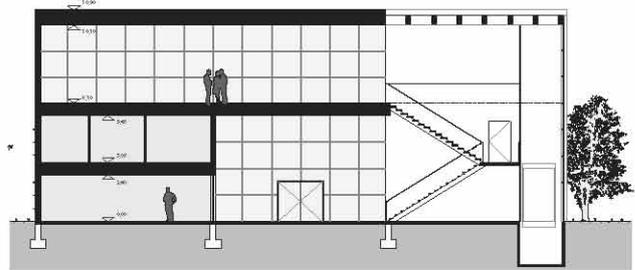
Die Orthogonalität zieht sich vom Grundriss, Tragwerk, Fassaden und folglich über das Gesamtbild des Gebäudes, bis hin zur Außenraumgestaltung, die an den Bestand anknüpft mit rasterförmig angelegten Grünflächen, Kieswegen und Bäumen.

Der Entwurf sieht deshalb vor einen kompakten Baukörper aufs Baufeld zu platzieren und dabei durch die Grundrissgestaltung die wichtige Achse „Türkentor - Alte Pinakothek - Technische Universität“ zu stärken.

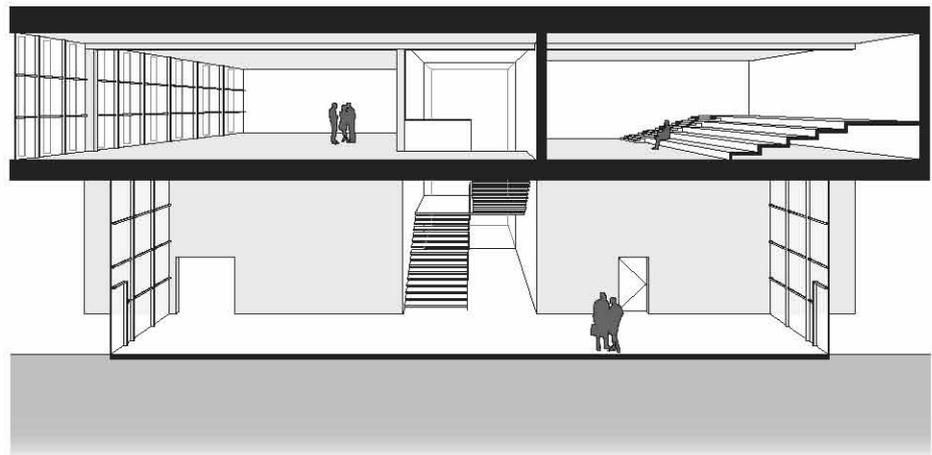




Ansicht Westen



Axonometrie Tragwerk



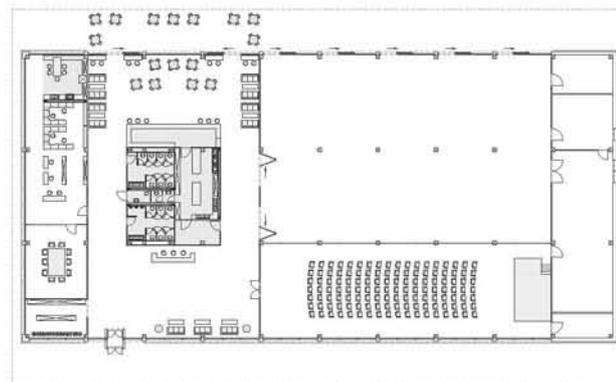
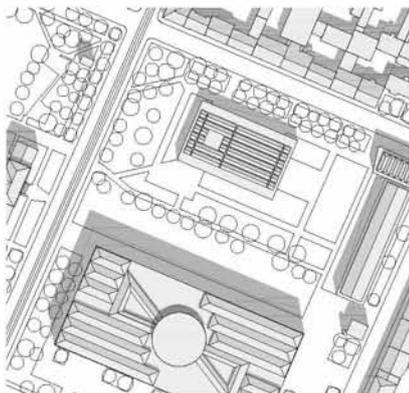
Gürleyen. Özcan
I-TUM

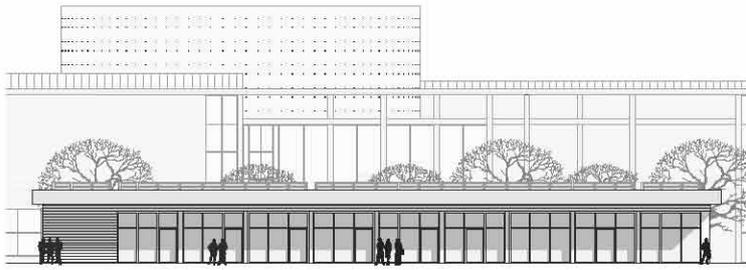
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

Die I-TUM soll als temporäres Gebäude eine Plattform für Innovation der Technischen Universität München bilden. Durch ihre wichtige Funktion als Schnittstelle zwischen Universität und Öffentlichkeit, ist es vorteilhafter den Schauraum für lange Zeit erhalten zu lassen. Auch wenn das jetzige Grundstück nicht für immer begehbar bleibt, sollte es einen Wiederaufbau an einer anderen Stelle geben. Durch die I-TUM kann die TU München ihre große Zusammenarbeit mit Unternehmen und der Öffentlichkeit besser präsentieren. Als Schnittstelle zwischen den Akteuren dient die I-TUM als ein wandelndes Promotion Tool und wirbt für die TUM direkt vor Ort neue Unternehmen, Interessenten und sogar Studienbewerber an.

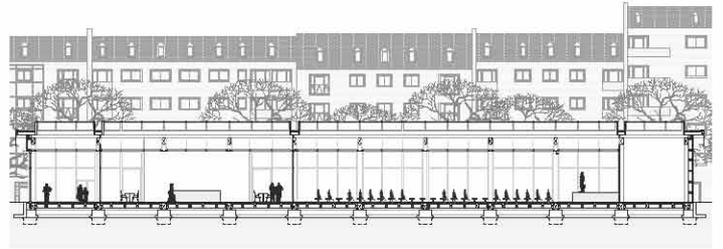


Ansicht West

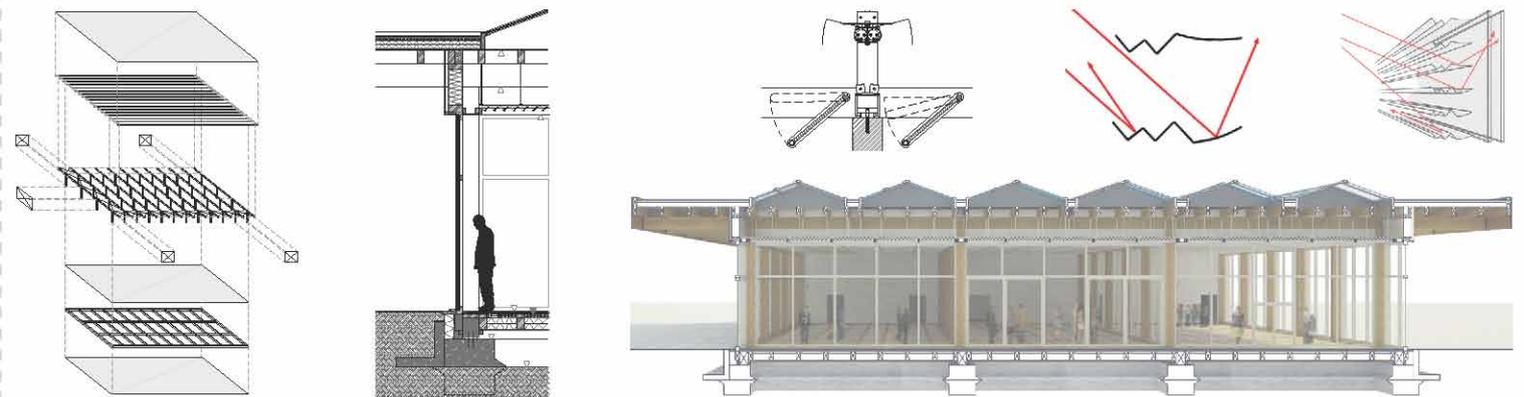




Ansicht Nord



Längsschnitt



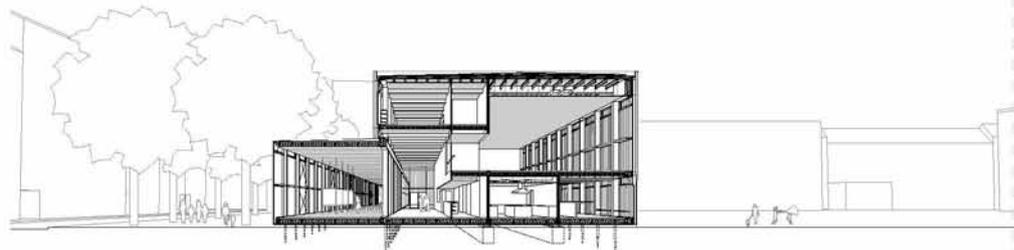
Walter, Amelie
Schaufenster

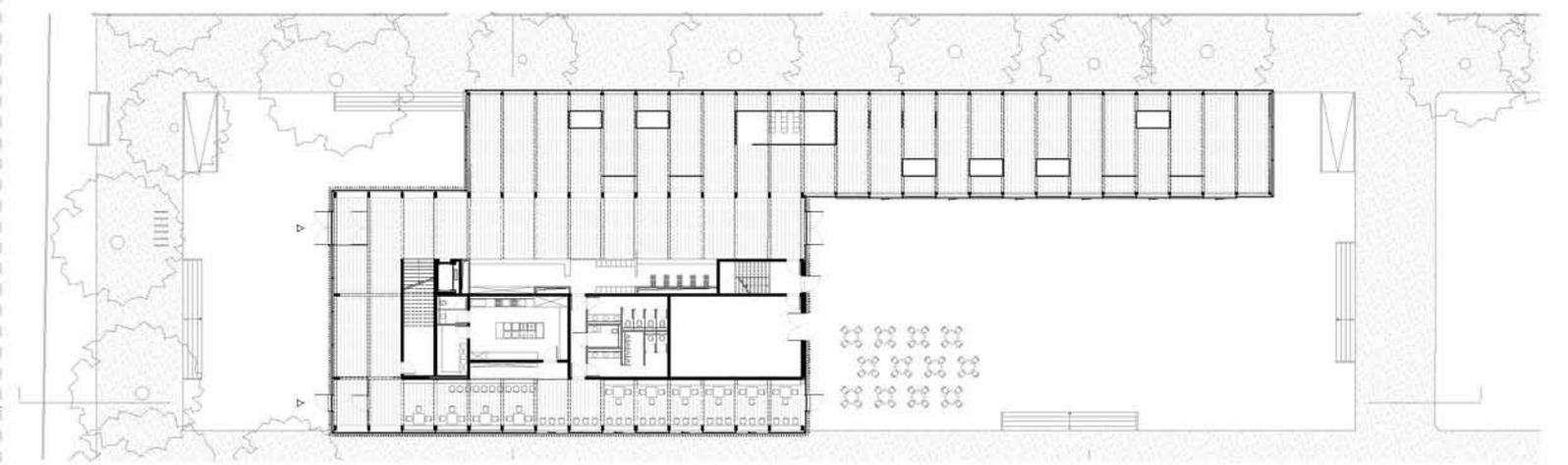
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum



Der neue TUM Schauraum platziert sich an die Theresienstraße Ecke Barerstraße. Der Ausstellungskörper funktioniert wie ein Schaufenster. Durch seine Transparenz und Offenheit kann die Ausstellung gleichermaßen von Innen wie von Außen betrachtet werden. Die Ausstellung liegt am neuen Weg unter den Bäumen und bietet Fußgängern die Möglichkeit beim Spazieren gehen inne zu halten und sich bei Interesse über die Arbeiten der TU München zu informieren.

Im zweiten, introvertierteren Volumen befinden sich mit Foyer, Café, Auditorium und Verwaltung die übrigen Funktionen. Die großzügige Terrasse kann vom Café oder für Außenausstellungen genutzt werden.





Meyhöfer, Ravin
Schauraum.Schauhof

Diplomarbeit im SS 2012
 Schwerpunkt Bautechnik
 TUM Schauraum

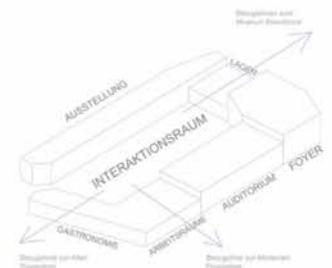
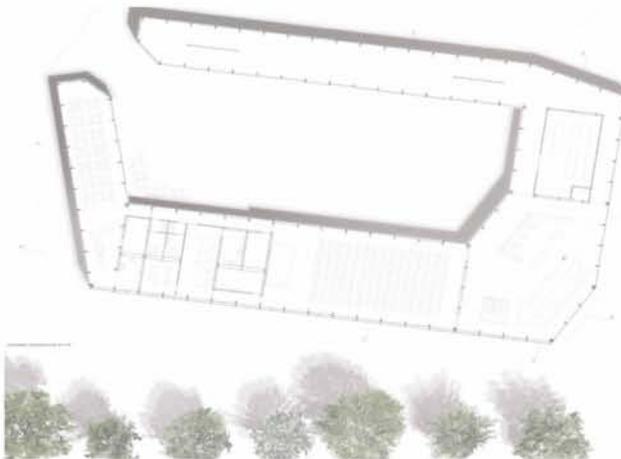
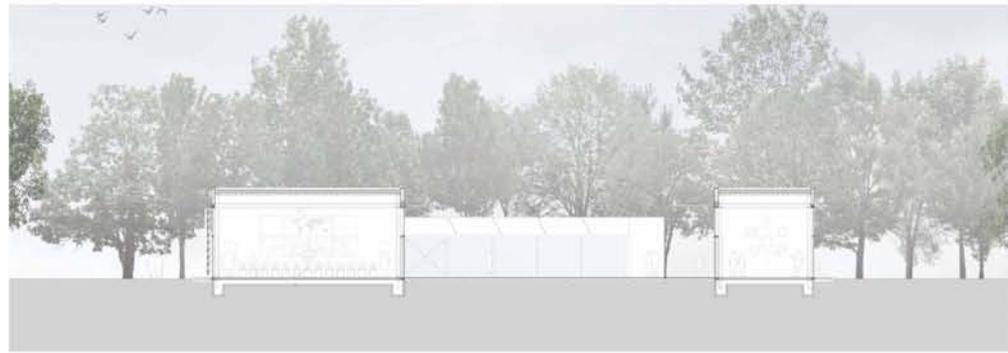
Die Aufgabe des TUM Schauraums ist es, ein Gebäude zu erschaffen, das drei Konzeptpunkte beinhaltet.

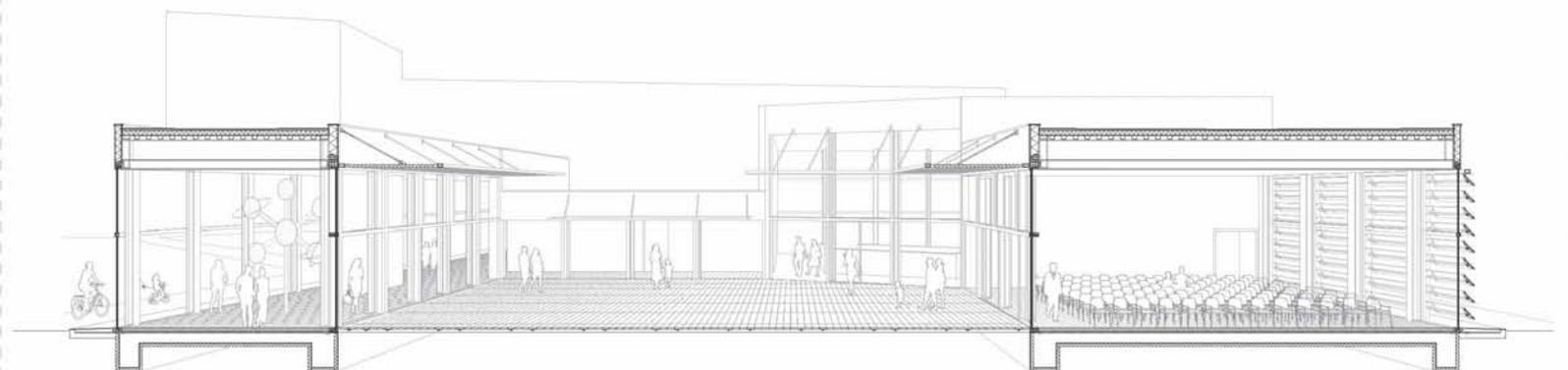
Die Ausstellung selbst soll das Wissen und die Arbeiten der TU präsentieren.

Eine weitere Aufgabe ist es, auf einer geeigneten Plattform die zahlreichen Facetten der Wissenschaft der TUM vorzustellen. In einem zentralen, offenen Kern soll der Austausch zwischen Besuchern und der Ausstellung stattfinden.

Außerdem soll der Schauraum eine klare Schnittfläche zwischen Ausstellung und Öffentlichkeit sein.

Der TUM Schauraum mit seinem Interaktionskern dient dadurch als Repräsentant der TU München.



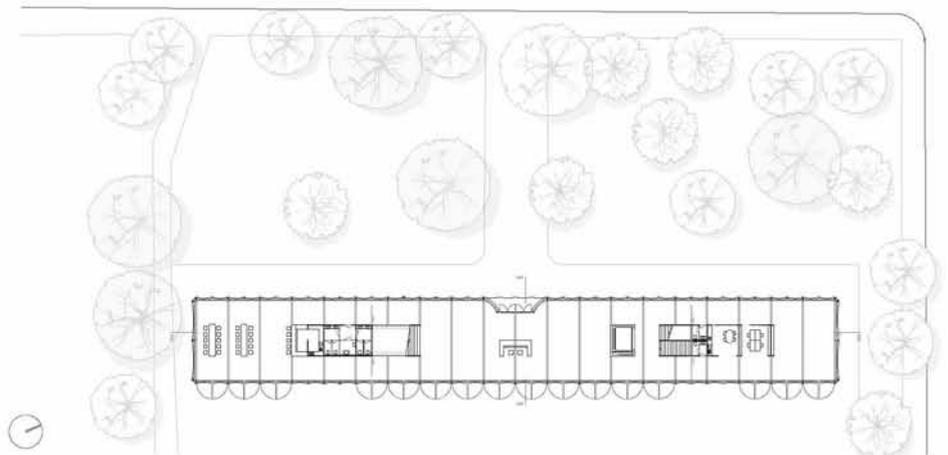


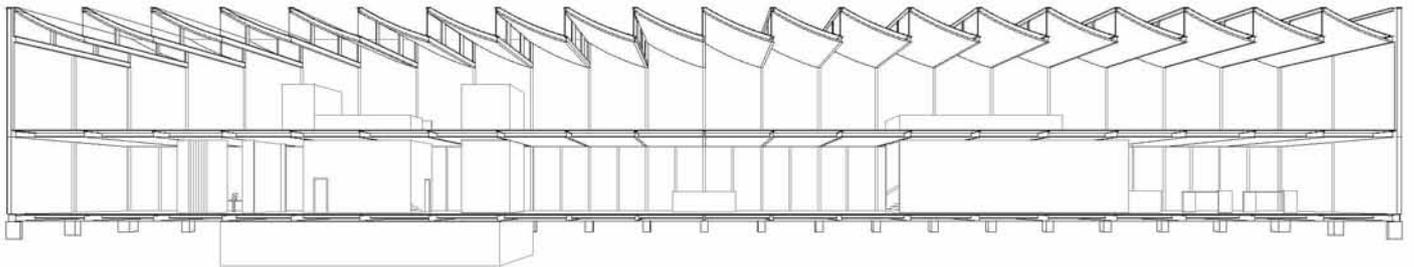
Kosturkova, Milena
TUM Schauraum

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum



Der TUM Schauraum soll zur einer hochwertigen Adresse im Herzen von München werden. Die städtebauliche Setzung ist stark von den vis-a-vis Beziehungen des Kunstareals geprägt. TUM Schauraum will sich der Stadt zeigen. Das Gebäude ist als multifunktionaler zweigeschossiger Bau konzipiert. Das Maximum an Flexibilität wird durch den freien Grundriss gewährleistet, der wiederum zahlreiche Gliederungen und verschiedenste Nutzungen des Raumes verwirklichen lässt. Je nach Tageszeit korrespondiert TUM Showroom über die unterschiedlichen Lichtsituationen mit seiner Umgebung. Tagsüber wirkt es als transluzente Gebäudeskulptur. Nachts leuchtet TUM Showroom in hellem monochromen Weiß.

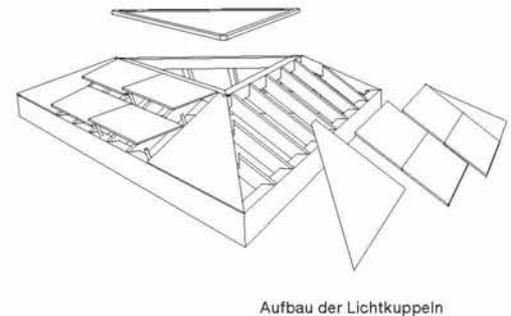
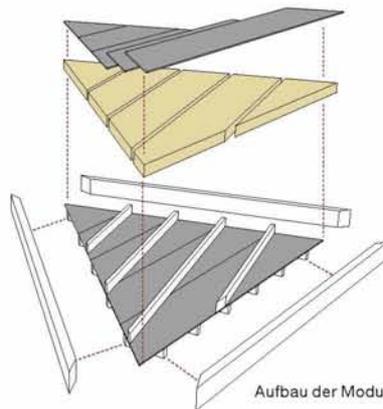
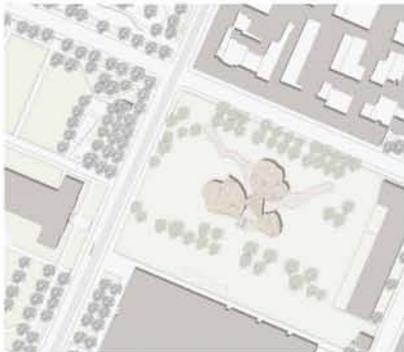
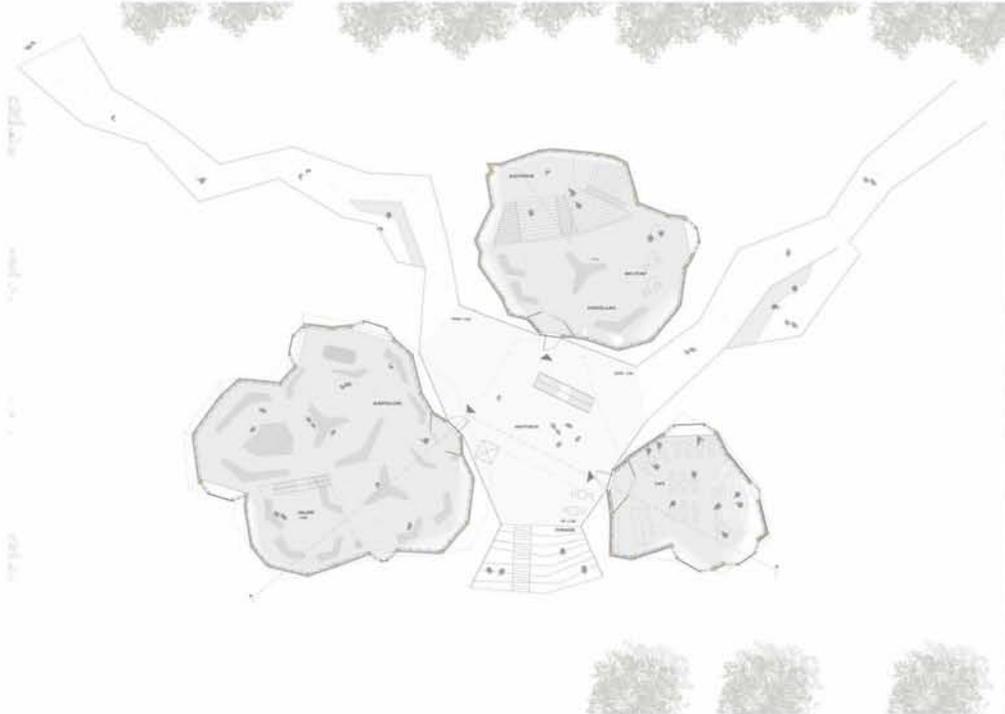
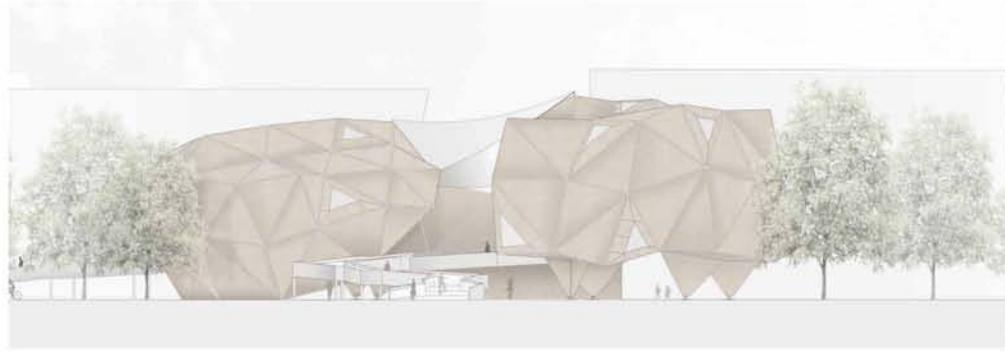


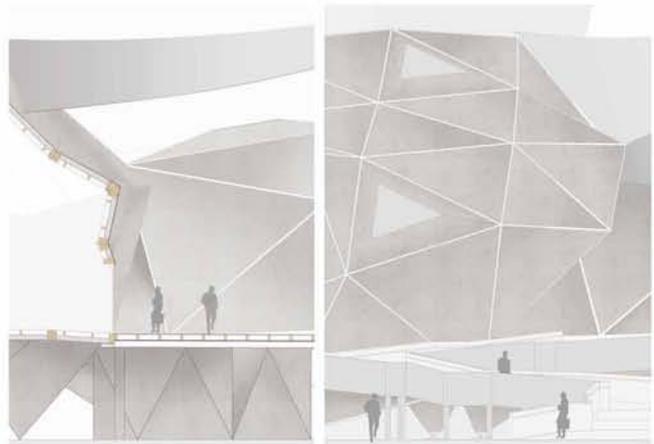
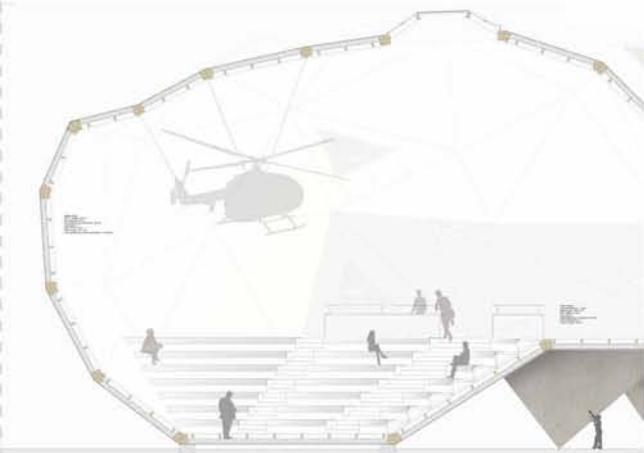
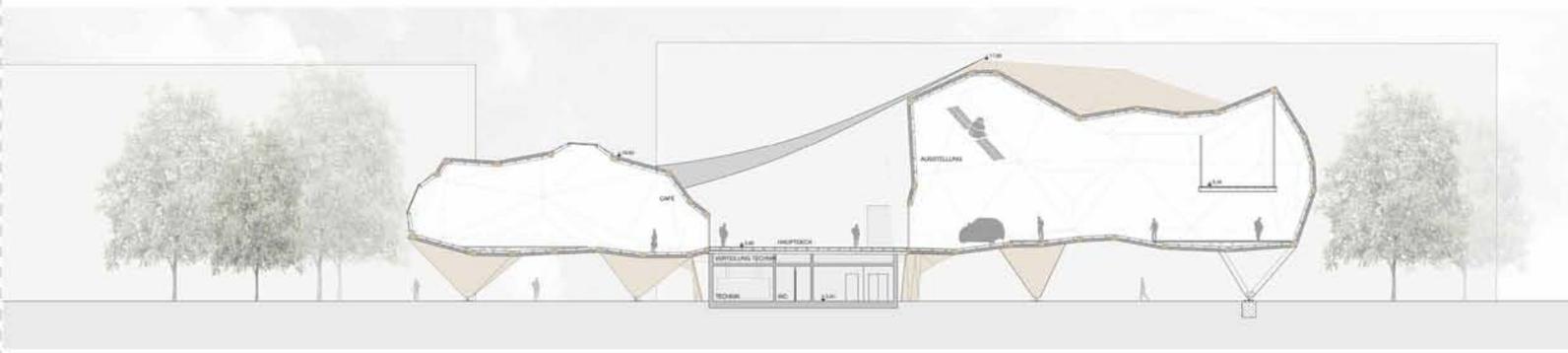


Petkov, Vasko
Like a Friendly Alien

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

Der Entwurf für einen temporären Schauraum der TU München verhält sich wie eine Ephemere auf dem weiten Grundstück in der Maxvorstadt. Sie 'landet' wie selbstverständlich mittig auf den leeregeräumten Platz. Den Bezug zur Umgebung stellen ihre ‚Beine‘ her - unterschiedlich verlaufende Rampen, die sich die wichtigen Punkte auf dem Areal suchen und auf eine zentrale Erschließungsplattform führen. Drei aufgeständerte Körper beherbergen die Hauptnutzungen - Ausstellung, Auditorium und Café. Dabei zieht sich die Ausstellung durch alle drei und nutzt das ‚Hauptdeck‘, welches teilweise mit einer Membran überdacht ist. Toiletten, Lager und Technikräume befinden sich im Erdgeschoss, unter der Plattform. Im Süden verwandelt sich eines der ‚Beine‘ in eine Landschaft aus Sitzstufen und Treppe.

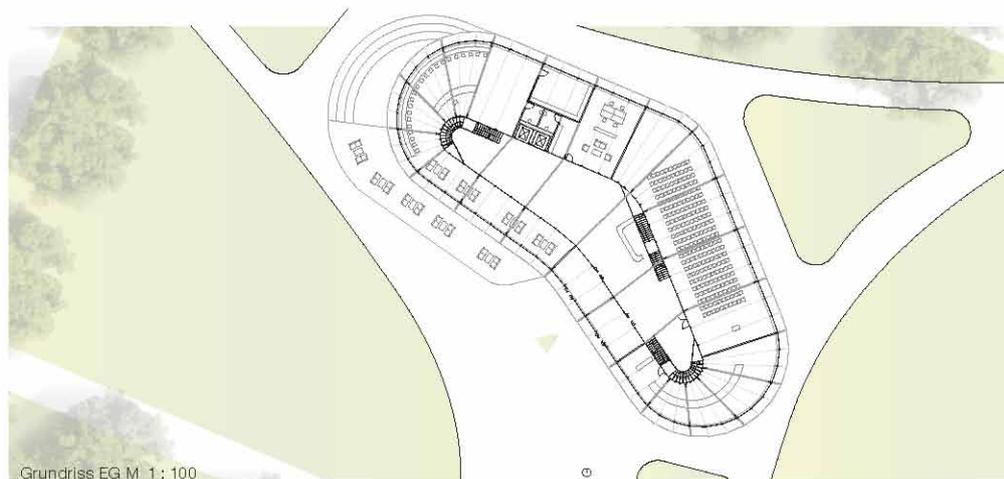
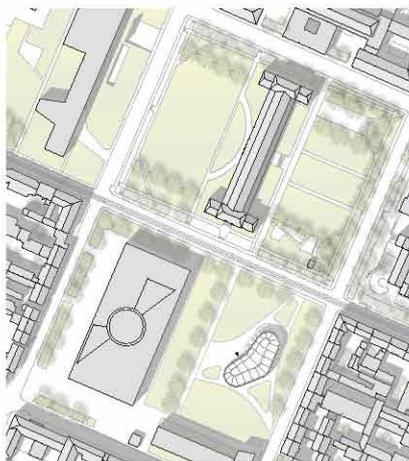


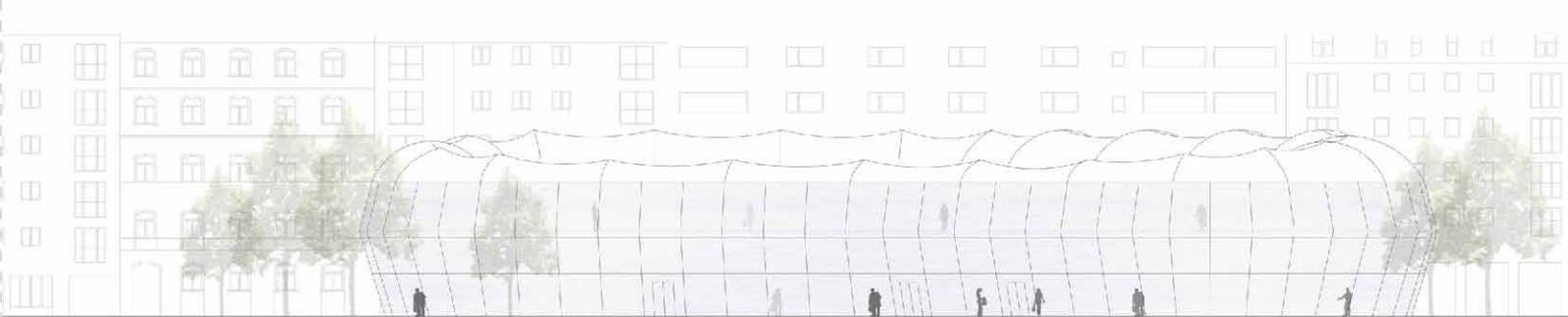


Sirrenberg, Anita
360 Grad

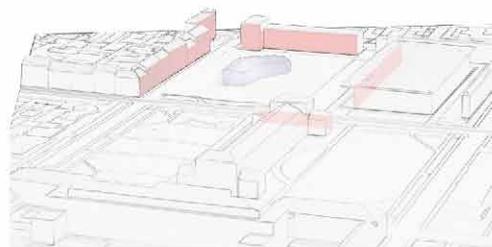
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

Die klare und außergewöhnliche Form der Gebäudehülle soll Besucher anziehen und Neugierde gegenüber der universitären Einrichtung und technischen Möglichkeiten wecken. Die von den Hauptbewegungsachsen umspielte Form ergibt sich aus der monolithischen städtebaulichen Situation der Umgebung. Es soll die Umgebungsgebäude nicht dominieren sondern sich harmonisch in das städtebauliche Gefüge einbinden. Im Obergeschoss gelangt man in den Ausstellungsbereich, der der speziellen Form des Bauvolumens als Rundgang folgt. Von der Ausstellungsebene sind wiederum Ausblicke in alle Richtungen möglich, wodurch eine Verbindung zu der Umgebung entsteht.

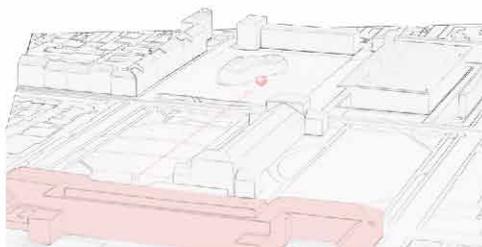




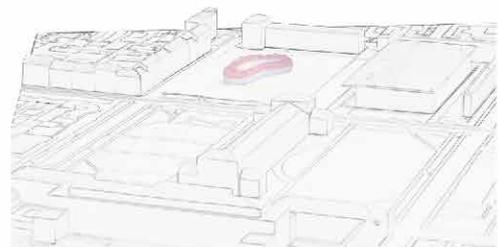
Ansicht Süd



Umgebungsgebäude



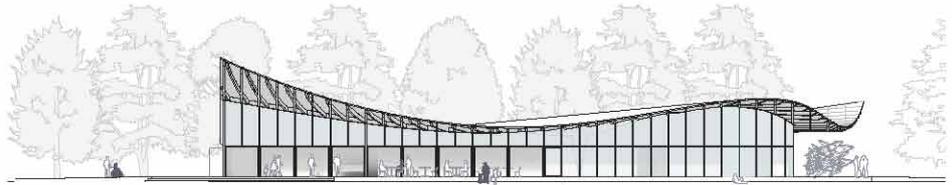
Universitätsbezug



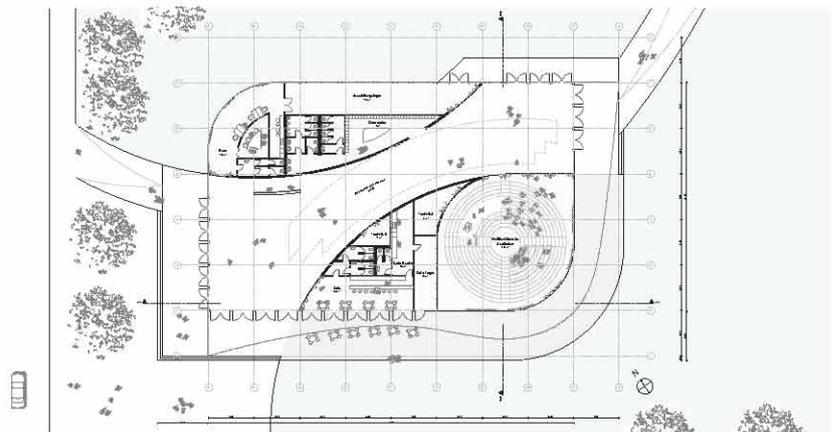
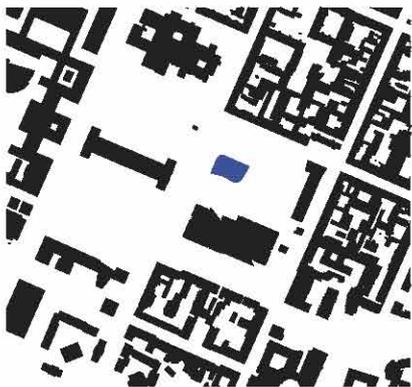
Ausstellungsrundgang

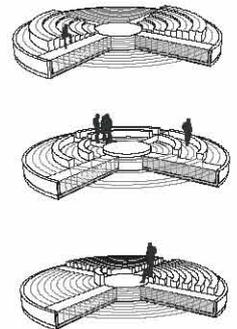
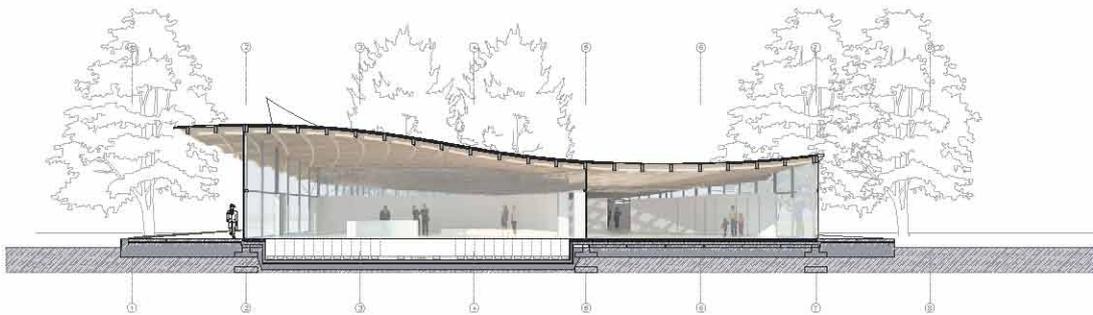
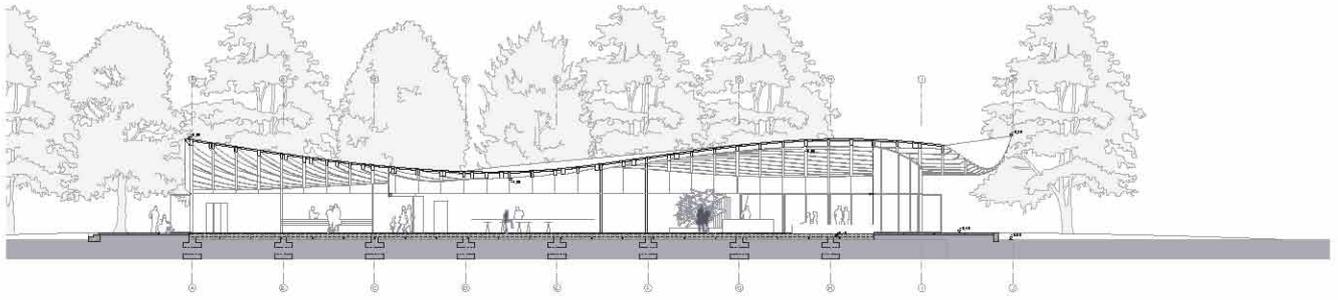
Kostova, Sofiya
Synergy

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum



Die TU München bietet eine enge Zusammenarbeit zwischen Studenten, Forscher und Unternehmern. Diese Zusammenarbeit formt eine eigenartige Synergie, bei der das Produkt mehr als die einfache Summe ist. Das Ziel ist ein Zentrum mit viel Dynamik und Freiheit um sich. Zusätzlich dazu soll der Ausstellungsbereich interaktiv sein, in einer Form, die von den klassischen Ausstellungen in einem Museum abweicht. Foyer und Saal verschmelzen in einem lichtdurchfluteten Bewegungsraum mit zwei platzartigen Sälen. Der multifunktionale Raum formt eine Ruhezone und ein Versammlungszentrum. Das Dach, das alles vereint soll eine komplexe, aber klare Struktur haben, die die Idee der Synergie verstärkt. Die Dachform wird von Funktionalität und Klima bestimmt.

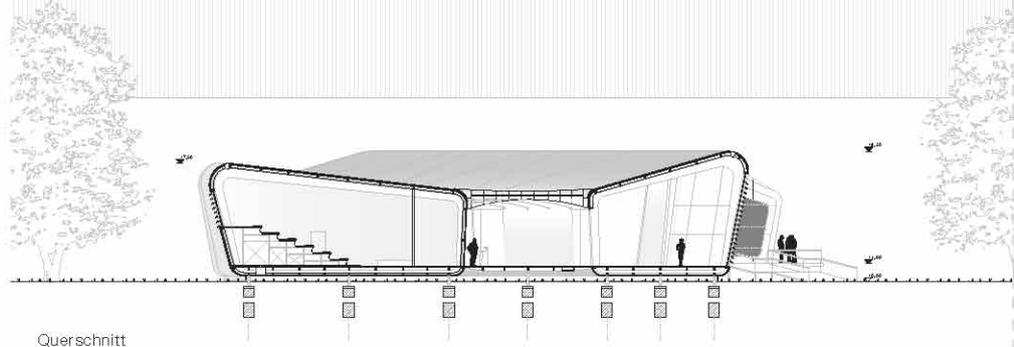
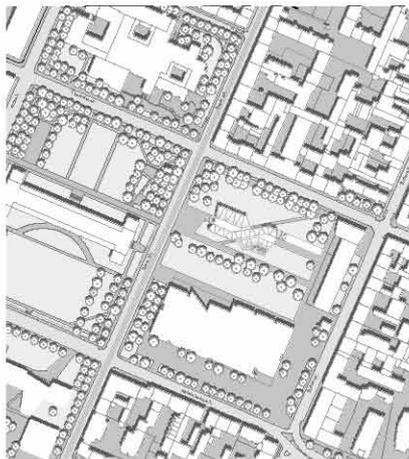




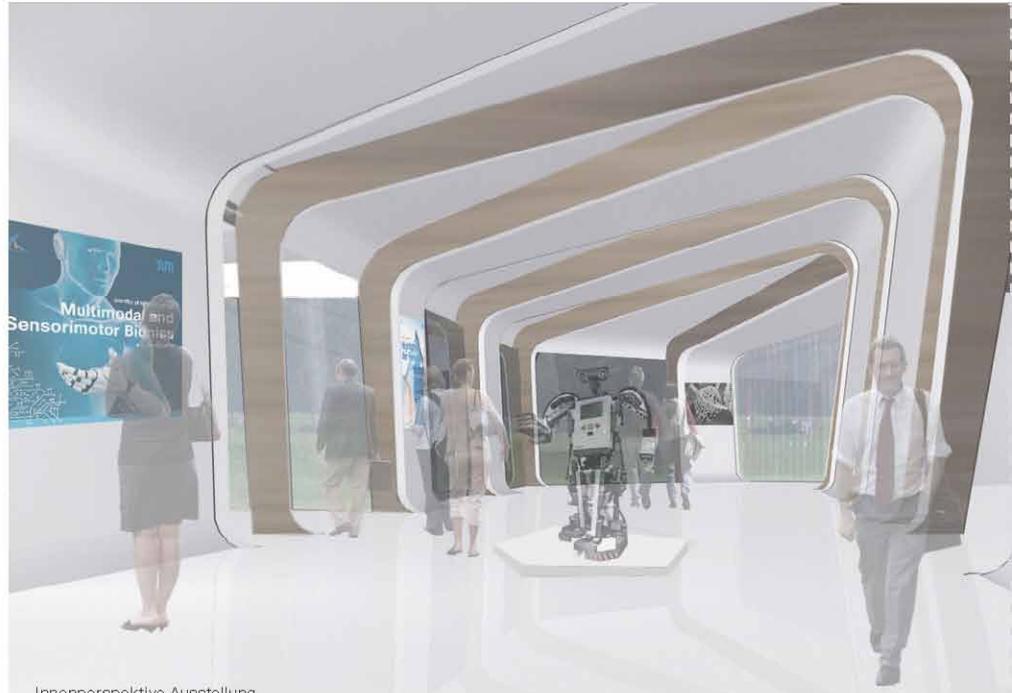
Marculet Petrescu, Smaranda
Connect

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

Das Grundstück am Rande des Kunstareals befindet sich an einer Stelle, die für Münchens Erscheinungsbild extrem wichtig ist. Das Grundstück in der Maxvorstadt bildet einen Knotenpunkt der Menschenströme: Hier kreuzen sich die Wege der Menschen die von der Innenstadt, die Theresienstraße entlang gehen, mit den TUM Mitarbeiter, die von der TU kommen, und den Besuchern des Kunstareals, die aus den umgrenzenden Museen strömen. Ein Gebäude das die TUM vorstellt soll diesen Knotenpunkt verstärken, indem es die Leute gleichzeitig hereinsaugt und weiterleitet. Genau wie ein elektrisches Schaltsystem, soll es den kürzesten und effizientesten Weg zum Ziel darstellen.



Querschnitt



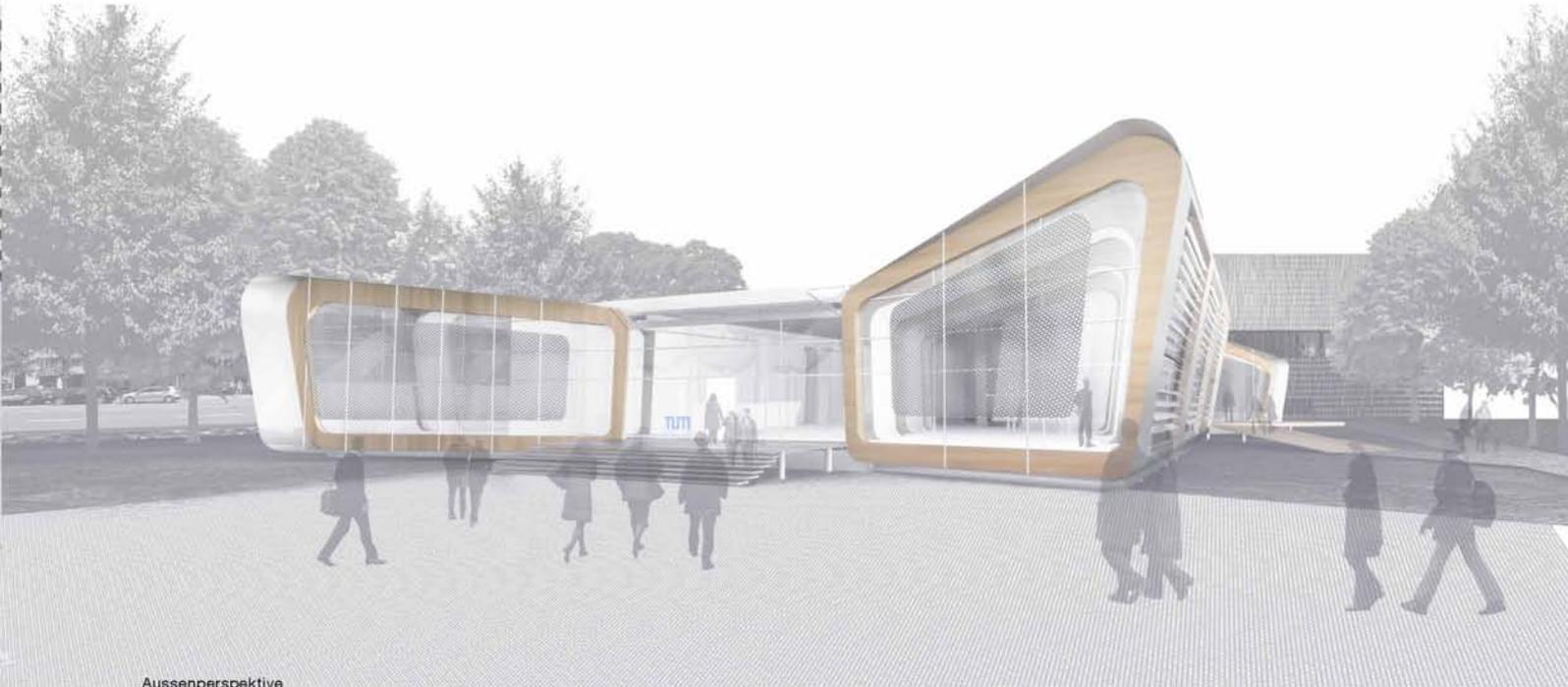
Innenperspektive Ausstellung



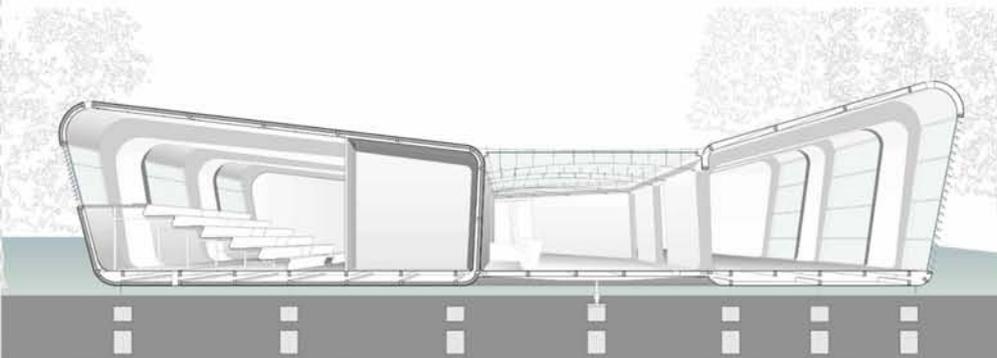
Grundriss



Ansicht Süd



Aussenperspektive

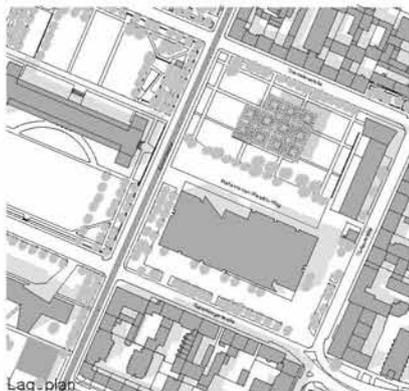


Tragwerk

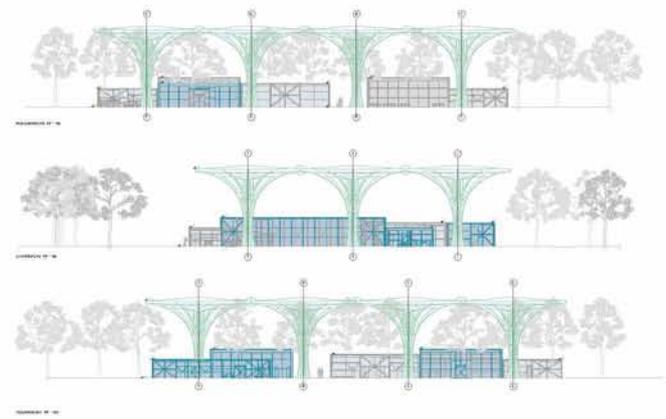
Lyutskanova, Vanina
RaumBaum

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

Der Park ist die Inspiration, die Bäume unterbringen die Funktion. Der Baum, der steht im Raum. Die elf Kunstbäume schaffen die Außenräume. Deren Konstruktion ist aus Stahl gemacht, sie sind als selbsttragend gedacht. Zu bauen sind sie zu aufwändig, aber die Bäume machen den Raum lebendig. So wird das Ganze überdacht und eine Schattenwirkung geschaffen. Die Kunstbäume, überdeckt mit Textilmembranen die unterbringen Glaskisten aus Stahlrahmen. Aus Glas ist deren Hülle und draußen stehen anstatt Bänke Stühle. Man soll auch wissen, zwischen den Bäumen gibt es Mebrankissen. So ein Raumkonzept auch aus dem Wortspiel entsteht. So ein Baum, reimt sich mit dem Raum.



Lag-plan

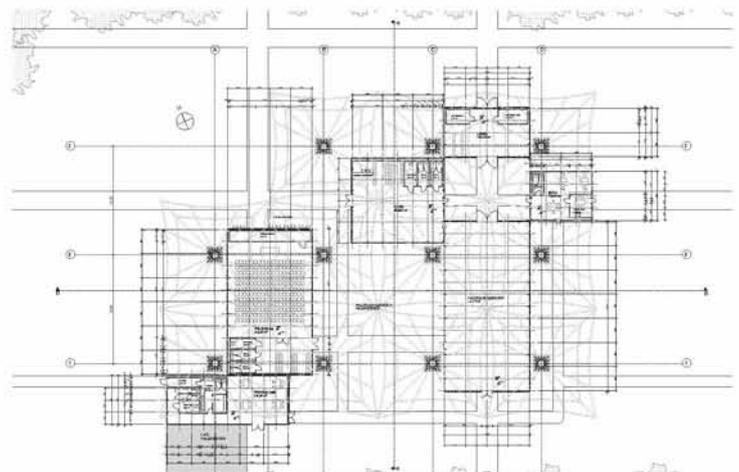


Ansichten

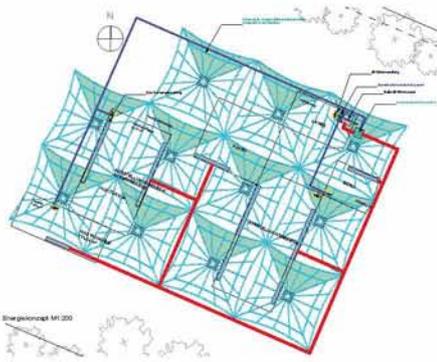


Außenraumperspektive

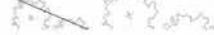
RAUMBAUM



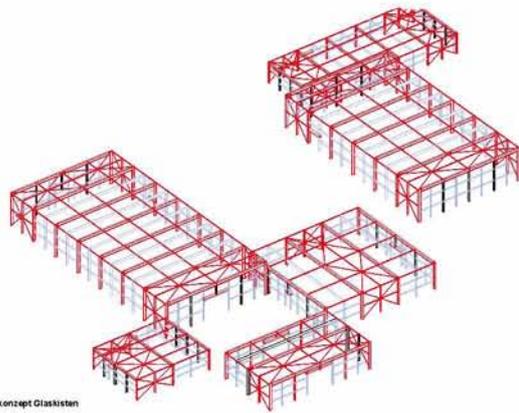
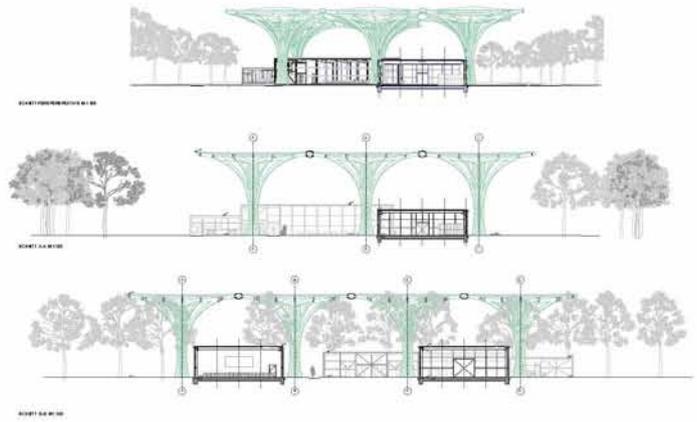
Grundriss



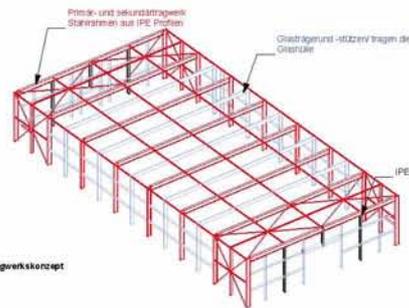
Energiekonzept M1:200



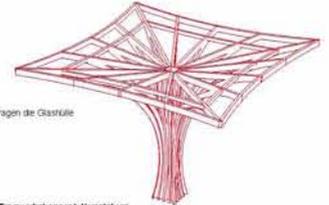
Schnitte



Tragwerkskonzept Glaskristen



Tragwerkskonzept



Tragwerkskonzept Kunstbaum
Sonnens- und Regenschutz

Tragwerkskonzept Schema

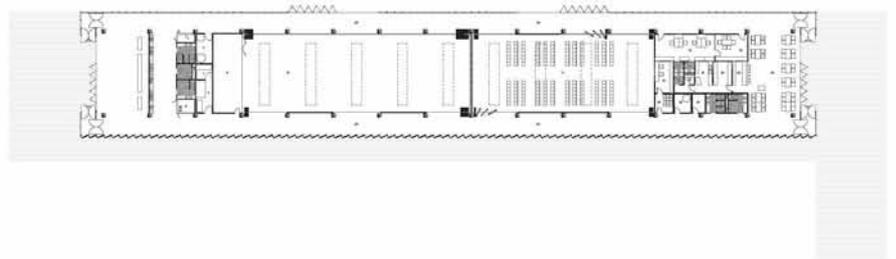
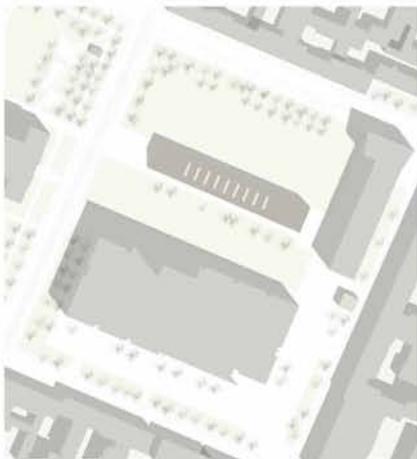


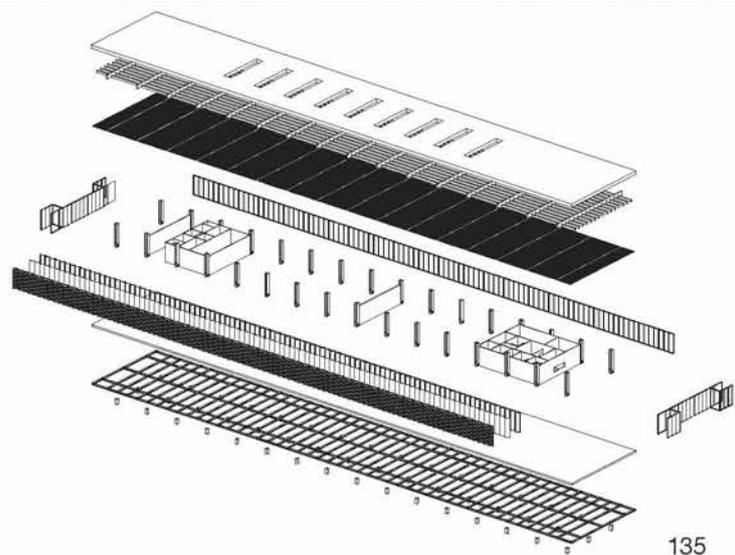
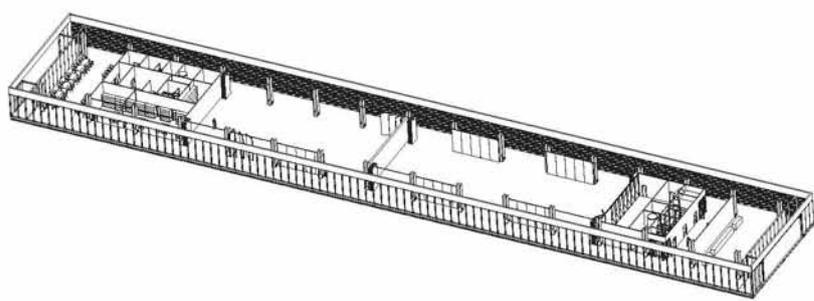
Tragwerk Axonometrien

Raynovski, Krasimir
Im Dialog

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

Das Gebäude entsteht auf dem Bereich des 2. Bauabschnittes der Pinakothek der Moderne. Der neue Ausstellungspavillon nimmt das Bebauungskonzept der Pinakotheken auf. Der Pavillon wird an dieser Stelle einen wichtigen Beitrag zur Verknüpfung des Kunstareals mit der Innenstadt leisten. Dieses städtebauliche Ziel verfolgt. Die Intensivierung der Beziehungen zwischen den Einzelinstitutionen des Kunstareals und dem öffentlichen Leben der Stadt ist eine Stärke des Entwurfes. Das Gebäude stellt neben seiner Ausstellungsfunktion einen zentralen Empfangsort für Besucher des Kunstareals dar. Ein Foyer lädt ein breites Publikum dazu ein, sich in ungezwungener Atmosphäre über die Aktivitäten der TUM zu informieren.

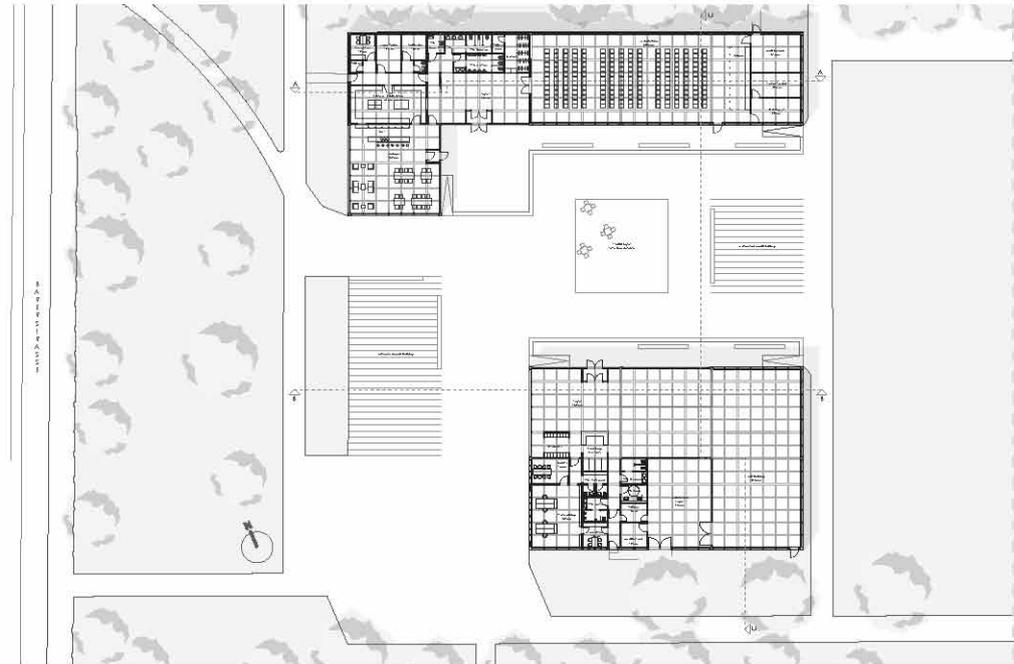
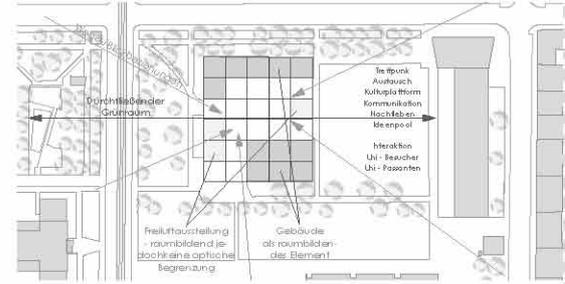
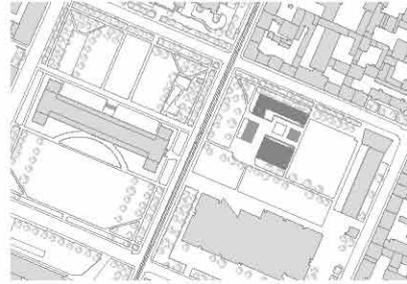


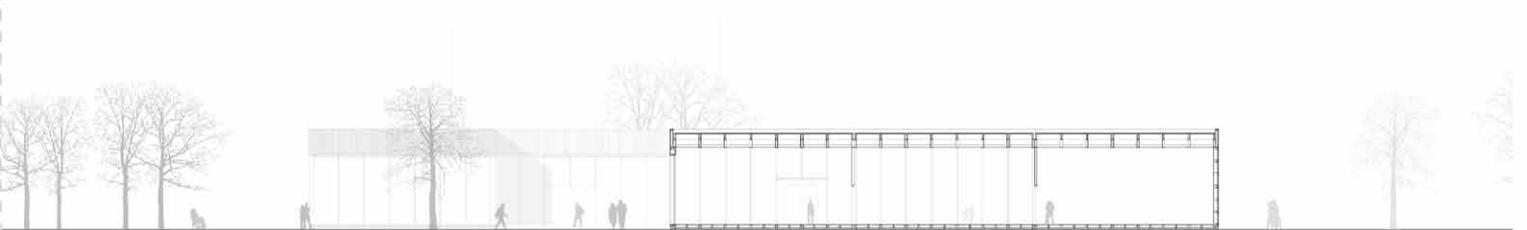
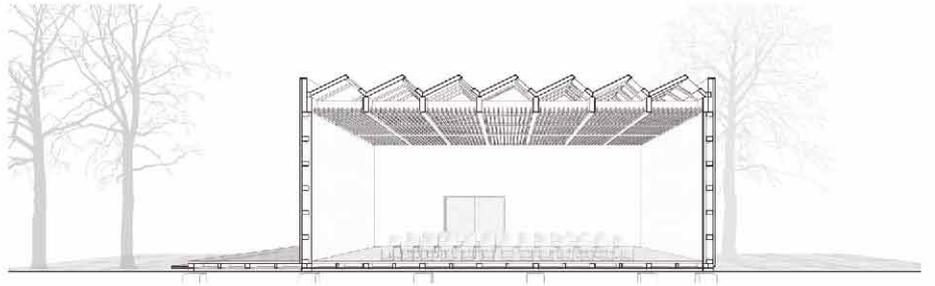
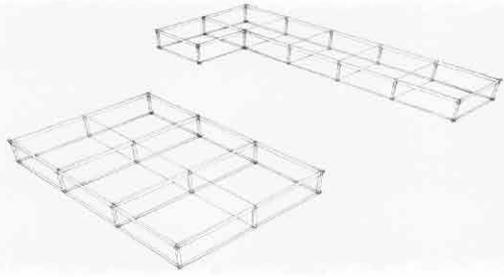


Herrmann, Johannes
ConnecTUM

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

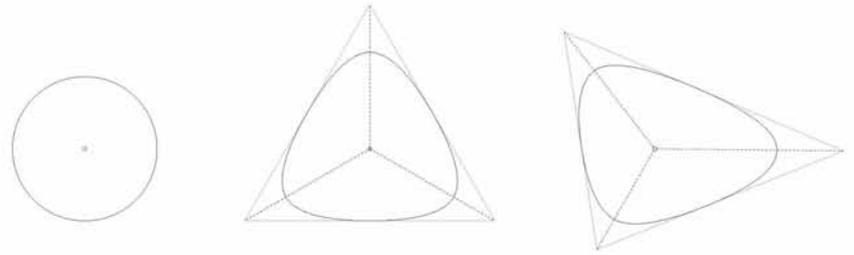
Die Form und Position der beiden Gebäude ergibt im Zusammenspiel mit der Freiluftausstellung, die auch als weitläufig sichtbares und interesseweckendes Portal der TUM wirkt, einen zentral gelegenen Innenhof. Dieser wird in Form eines Freiluftfoyers ausgebildet. Dadurch werden nicht nur die Besucher des „TUM Schauraums“, sondern auch Passanten in den Kommunikationsaustausch zwischen der Universität und der Umwelt eingebunden. Durch die Trägerrostkonstruktion, mit Achsmaß von 1,65 x 1,65m als rationelles Raster, wird eine offene und flexible Raumgestaltung und Nutzung ermöglicht. Die vorgefertigten 2er-Module, mit 3,30 x 11,70m, gewährleisten einen problemlosen Transport auf die Baustelle, sowie eine simple Vorort-Montage und damit einen schnellen und wirtschaftlich sinnvollen Bauprozess. Die auf dem Rost montierten Schelemente bilden das Herzstück des Energiekonzepts. Diese transportieren indirektes Tageslicht in alle Innenräume und erzeugen über PV und Solarthermie umweltfreundliche Energie. Gebäude-, Tragwerks- und Energiekonzept übergreifend wird so ein nachhaltiger, feinfühler und vorausschauender Lösungsansatz für den temporären „TUM Schauraum“ erzielt.



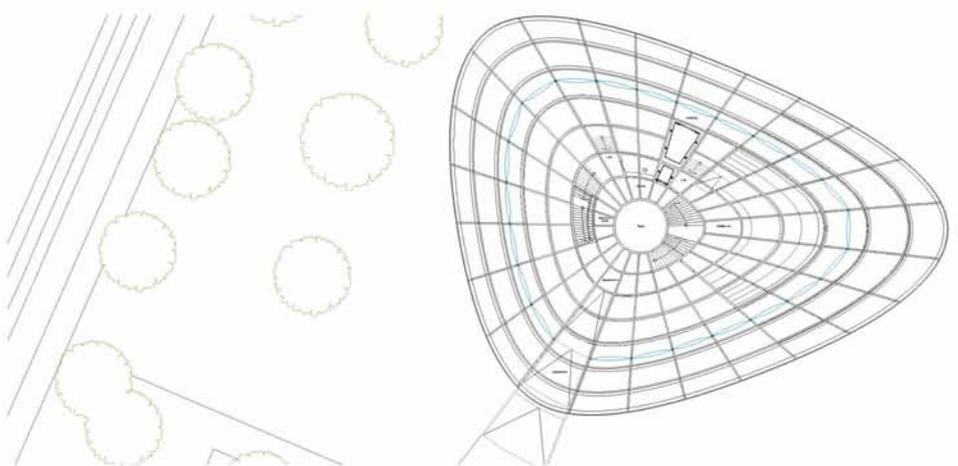
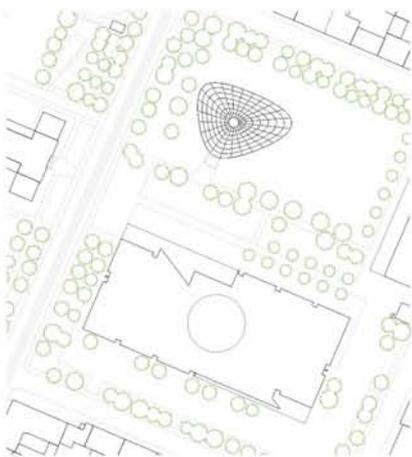


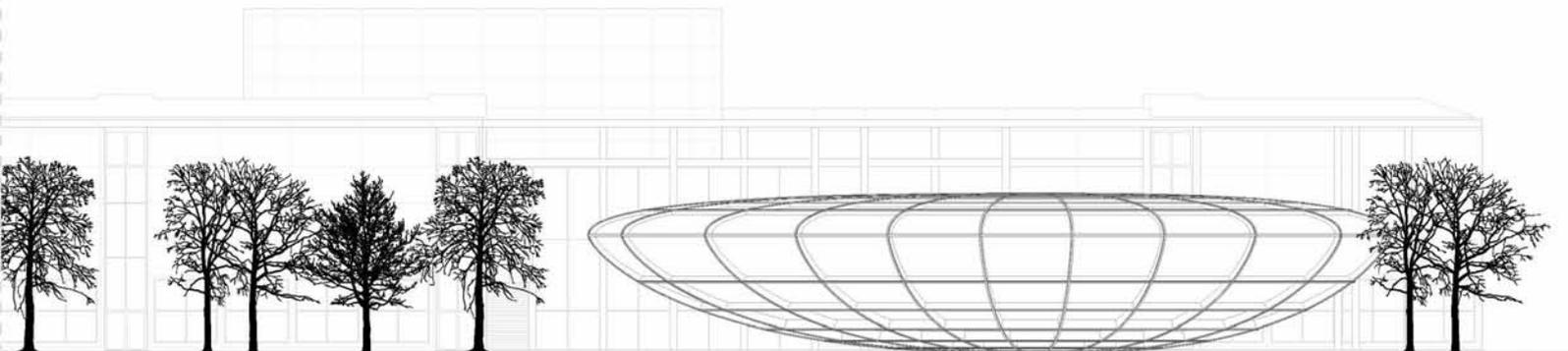
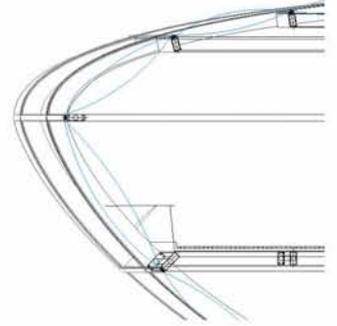
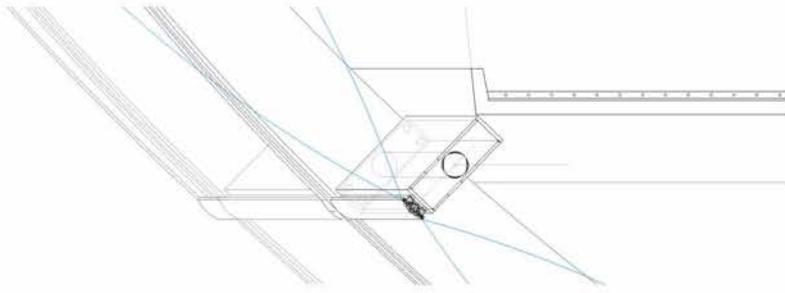
Dingerkus, Matthias

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum



Da nur temporär, erlaubt es sich mit bestehenden Konventionen der Maxvorstadt zu brechen, wie Orthogonalität, kubische Baukörper und geraden Fassaden. Es führt jedoch die Tradition der wichtigen Kulturbauten fort, die Blockrandbebauung aufzulösen und mit seinem Volumen ins Quartiersinnere zu rücken. Zudem greift es Fluchtkanten der umgebenden Bebauung auf und orientiert sich in seinen gesamten Dimensionen zurückhaltend, und sensibel in der Höhenentwicklung an dem gegenüberliegenden Eingangsbereich der Pinakothek der Moderne. Gleichzeitig macht es sich architektonische Elemente seiner benachbarten Gebäude zu eigen, wie z.B. das Thema einer lichtdurchfluteten Rotunde.

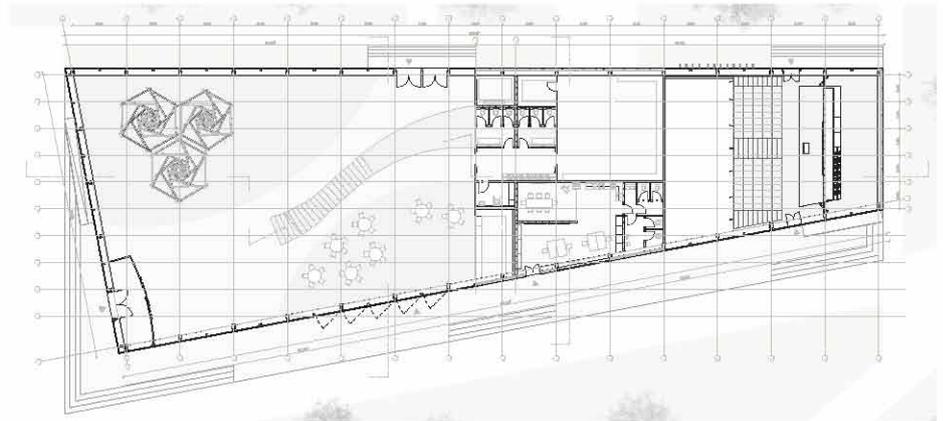


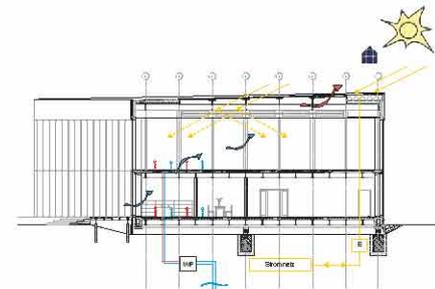
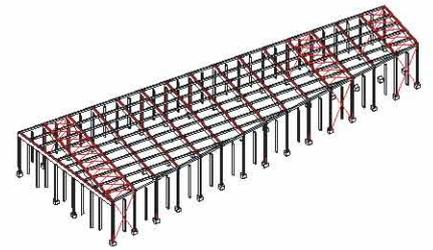
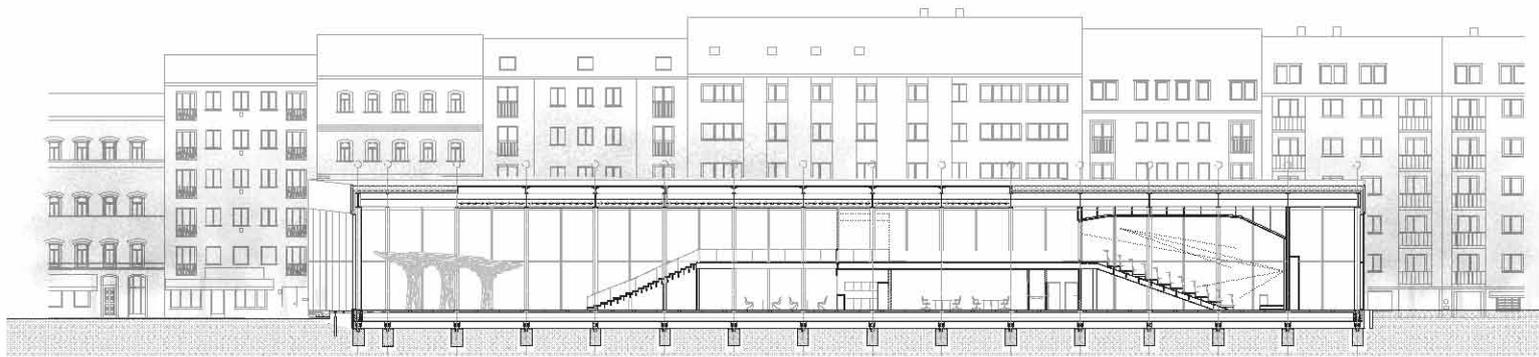


Boldova, Albena
Haus der Stellung

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Bautechnik
TUM Schauraum

„The Munich collections are strangely invisible...you need to make visible in the city the great things the city has“, Neil McGregor, Director London British museum. Die Auffassung dieses Grundkonzeptes ist das Wesentliche, was in diese Diplomarbeit angestrebt wird. Ein wichtiges Aspekt war es, das Gebiet insgesamt transparenter und offener zu machen – einerseits wird eine freie Sicht zwischen das Gebäude der technischen Universität und das Brandhorst Museum geschaffen, andererseits aber auch zwischen die Alte Pinakothek und der, leider wenig bekannte, Türkentor. So werden auch die sich in den einschließenden Stassen befindenden modernen Museen durch eine grüne und offene Mitte in einem Kontext geführt. Des Weiteren bietet das grünen Zentrum auch die Möglichkeit, nicht nur Ausstellungen des TUM-Schauraumes, sondern auch von den anderen Museen, zu unterbringen.





**Lehrstuhl für Städtebau
und Regionalplanung**

Prof. Dipl. Ing. Sophie Wolfrum

Dipl. Ing. Nikolai Frhr. v. Brandis

Dipl. Ing. Francesca Fornasier

Dipl. Ing. Marc Hofmann

Dipl. Ing. Max Ott

Dr. Evelyn Wegner

Sekretariat

Arcisstrasse 21

80333 München

+49 89 289 22477

ls.wolfrum@lrz.tu-muenchen.de

www.stb.artum.de

Porto Vecchio
Schwerpunkt Städtebau

Porto Vecchio Schwerpunkt Städtebau

Einleitung // Die Stadt Triest

Triest, norditalienische Hafen- und Großstadt mit ca. 200.000 Einwohnern, liegt an der Adria, direkt an der Grenze zu Slowenien. Triest war von 1382 bis 1919, mit kurzen Unterbrechungen, unter habsburgisch-österreichischer Herrschaft. Die Blütezeit Triests war das 18. und 19. Jahrhundert, als die Stadt den einzigen Zugang Österreichs zum Mittelmeer darstellte. Damals löste Triest Venedig in seiner führenden Rolle im Handel mit dem Nahen Osten ab, entwickelte sich zum größten Handelszentrum der Adria. Die Stadt entwickelte sich zu einem Schmelztiegel, in dem Menschen verschiedenster Nationalität und Religion friedlich miteinander lebten. Um 1900 galt Triest als eines der literarischen Zentren Mitteleuropas. Der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie im Jahr 1919 und der darauf folgende Anschluss an Italien rückte Triest in eine geographische Randlage in Bezug auf "Rest-Italien". Im kalten Krieg wurde aus der Randlage ein toter Winkel Italiens, da Triest durch die nahe Grenze zu Jugoslawien praktisch kein wirtschaftliches Hinterland mehr besaß: Abwanderung vor allem der jüngeren Generation

war die Folge. Triest wurde die Stadt mit dem höchsten Durchschnittsalter Italiens. Die Nachteile der Grenzlage und der Verlust an wirtschaftlicher Bedeutung änderten sich erst mit dem EU-Beitritt Sloweniens und dem Wirksamwerden des Schengenabkommens. Die Stadt beginnt nun, ihre Stellung als Vorteil zu begreifen und zu nutzen: Sie stellt das Tor Italiens zu Osteuropa dar.

Thema // Konversion des Porto Vecchio

In unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum erstreckt sich über eine Fläche von ca. 66 ha der Porto Vecchio, der Alte Hafen von Triest. Dem Areal des Porto Vecchio kommt aufgrund seiner Lage hinsichtlich der Gesamtstadt aber auch der direkt angrenzenden Stadtquartiere des 18. und 19. Jahrhunderts sowie aufgrund der infrastrukturellen Lagegunst (Bahnhof und wichtigste Einfallstraße von Norden) eine herausragende städtebauliche Bedeutung zu. Die Hafenfunktionen finden inzwischen auf dem neueren Hafengelände im Osten der Stadt statt. Es besteht an dieser Stelle die Möglichkeit, das heute abgeschottete Areal

wieder zu einem Teil der Stadt zu machen, indem es in die Textur der Stadt eingeflochten wird. Ziel ist es, urbanen Raum am Wasser zu schaffen - mit großer Erinnerbarkeit und einem Wirkungskreis über das Areal hinaus, für die Gesamtstadt und Region.

Dabei soll besonderes Augenmerk auf den Umgang mit bestehenden Magazinen und Hangars von ca. 1880 als historisches Erbe von architektonischer Qualität gelegt werden. Der vorhandene Wellenbrecher darf in seiner Funktionstüchtigkeit als Hochwasserschutz nicht eingeschränkt werden, so dass er in die Planungen nicht einbezogen werden darf. Eine Veränderung der Uferkante ist möglich, der wirtschaftliche Aufwand einer solchen Maßnahme ist dabei zu bedenken (Bodenverhältnisse Fels).

Programmpunkte

Eine Sammlung verschiedener Programme dient als Anregung, um eine konzeptionelle Gesamtstrategie für das Areal Porto Vecchio zu entwickeln. Das Themenspektrum soll in der Bearbeitung konzeptabhängig erweitert werden.

Objekte am Wasser

Entlang der sogenannten Rive sind neben Wohn- und Geschäftsbauten Sondernutzungen angesiedelt (Schwimm- und Sporthallen, Kongresszentrum, Rathaus, Börse, Sakralbauten etc.). Dieses Konzept aufgreifend sollen kulturelle Großbausteine die Kette an Sondernutzungen auf dem Areal fortsetzen.

Knoten am Wasser

Auf dem Areal befindet sich der einzige Personenbahnhof der Stadt. Der ÖPNV mit Bussen schließt hier an. Das Areal mit infrastrukturellen Programmen aufzuladen, erscheint ein mögliches Szenario. Eine Aussage zur Mobilität (ruhender Verkehr, Individualverkehr etc.) wird erwartet.

Wohnen am Wasser

Das Areal wird für die Bevölkerung geöffnet und bietet Raum für urbanes Wohnen am Wasser. Dabei sollen Aussagen zu folgenden Fragestellungen gemacht werden: Wie wollen wir heute in der Stadt leben? Wie ist der Umgang mit dem Erdgeschoss und den Freiflächen?

Programmmodule

Die Gesamtstrategie für das Areal

Porto Vecchio soll nun räumlich entwickelt werden, hierzu wird ein Pool an verschiedenen Modulen angeboten, die dem Gesamtkonzept entsprechend Verwendung finden sollen. Ein Fokusbereich mit einem oder mehreren Modulen soll als Vertiefung im M 1:500 ausgearbeitet werden.

- Pflichtmodul, muß im Konzept angewandt werden
- * Optionales Modul (müssen nicht alle angewandt werden)

◦ **Literaturmuseum mit Archiv**

Ein Literaturmuseum soll Raum für die Auseinandersetzung mit dem literarischen Erbe der Stadt bieten. Als Archivflächen soll ein Teil der historischen Magazine und Hangars dienen. Ein wettergeschützter Übergang zwischen Ausstellungs- und Archivflächen ist nicht erforderlich. (vgl. als Anregung Raumprogramm Literaturmuseum)

◦ **Learning Center**

Die Idee des Learning Centers stammt vom Projekt "Rolex Learning Center" von SANAA in Lausanne: Ein Zentrum für Besucher und Studenten, das 24 Stunden am Tag geöffnet hat. Im Falle des Areals Porto Vecchio dient das Learning Center

als Treffpunkt für Studenten aus der nahegelegenen Università degli Studi und Besucher: ganz im Sinne der historischen Bedeutung Triests als Ort des Zusammentreffens von Kulturen, Sprachen, Ethnien, Religionen. (vgl. als Anregung Raumprogramm Learning Center)

° **Bahnhof**

Im Umgang mit dem Bahnhof sind zwei Szenarien denkbar: Beibehaltung des Bestandsgebäudes oder Verlegung (ausschließlich oberirdisch / innerhalb des Entwurfsareals). In beiden Fällen soll eine Antwort gegeben werden, wie ein Bahnhof als Visitenkarte einer Stadt interpretiert werden kann und wie er sich zur Stadt verhält.

* **Terminal**

Im Zusammenhang mit dem Bahnhof als Kopfbahnhof sollen Möglichkeit der weiterführenden Anbindung erörtert werden: Busbahnhof / Anlegeterminal für ÖPNV-Vaporettos zum Fährterminal. Das Raumprogramm sollte sich aus der Gesamtkonzeption begründen.

* **Hotel**

Die Nutzung Hotel oder auch Gästehäuser verschiedener Formate könnten als programmatische Ergänzung auf dem Areal Porto Vecchio stattfinden. Das Raumprogramm

sollte sich aus der Gesamtkonzeption begründen.

* **Theater**

Auf dem Areal befinden sich derzeit zwei Theaterhäuser: die Sala Tripovich (930 Sitzplätze) und Teatro Miela (295 Sitzplätze). Beide sind zur Umnutzung freigegeben. Bei Abriss eines der Bestandshäuser muß entsprechender Ersatz auf dem Areal nachgewiesen werden. Bei Abriss beider Häuser soll ein großer Theaterneubau vorgesehen werden, der zwei Säle mit Sitzplatzanzahl der derzeit bestehenden Häuser aufweist. (vgl. als Anregung Planunterlagen Theaterbauten)

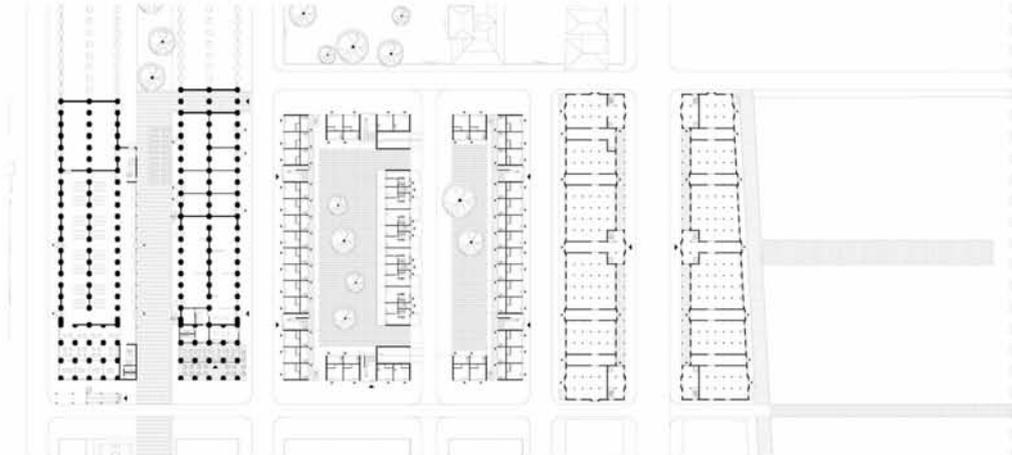
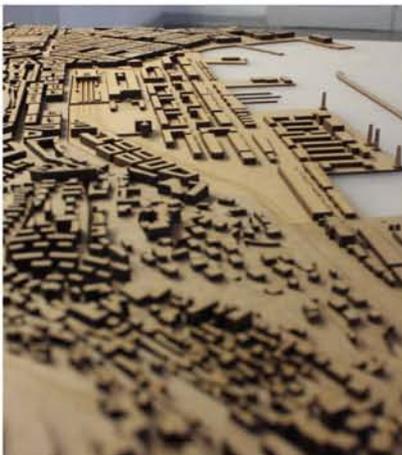


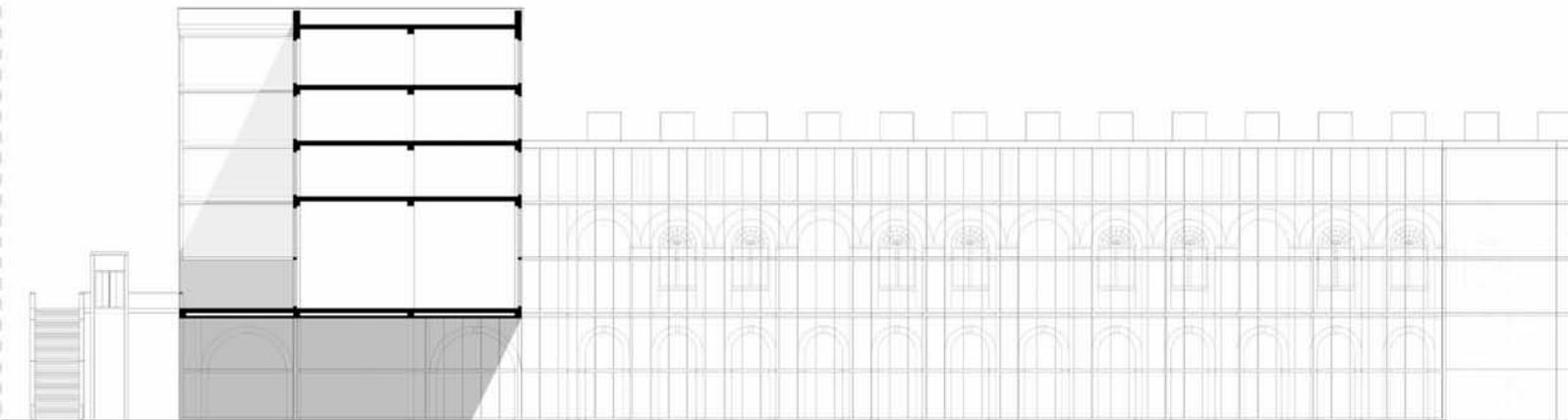
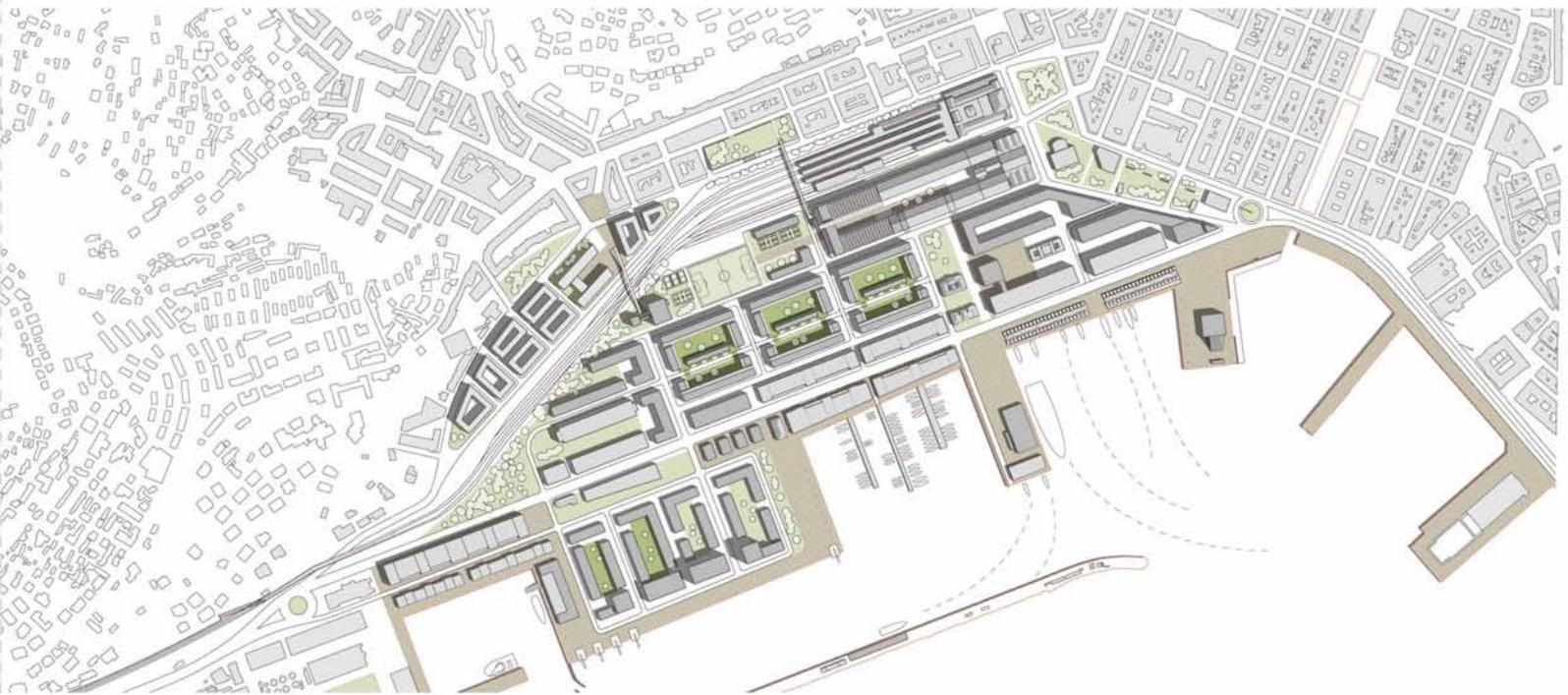
Straßer, Andreas

Il porto della vita quotidiana.

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio

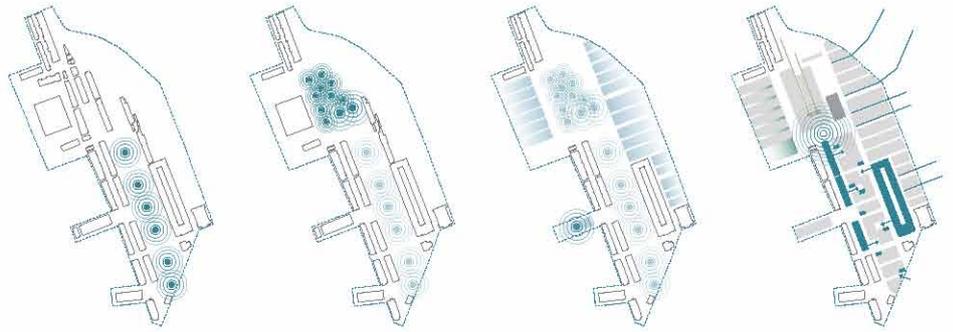
Der alte Hafen von Triest, liegt brach. // Er bleibt ein Transitraum: Der Hauptbahnhof, als Nahtstelle zwischen Centro und Entwicklungsgebiet wird erhalten, der Corso als infrastrukturelles Rückgrat erweitert. Brücken verbinden über die Gleise hinweg. // Neue soziokulturelle Stadtbausteine fungieren als Motoren für das junge Viertel, sie nutzen vorhandene Magazine (Grundthema der Konversion). // Flexible Freiräume - Promenade & Stadtkorridore (Übergang von Stadt zu Meer), bilden den Gegensatz zur engen Karst-Stadt. // Im Zentrum des Projekts steht lebenswerten Wohnraum zu schaffen, nicht eine "City-Branding-Waterfront" (KCAP). Ein Hafen des Alltags. - Il porto della vita quotidiana.





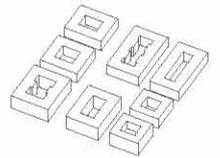
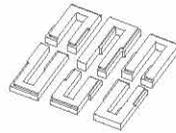
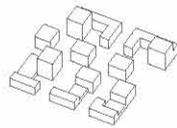
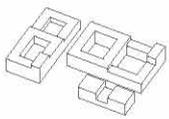
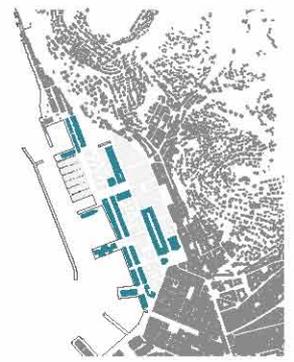
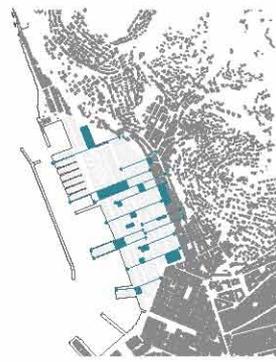
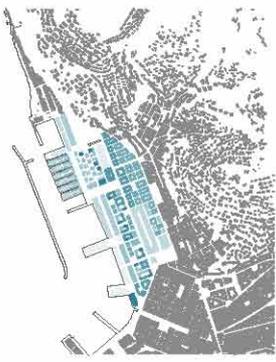
Knepper, Claudia
Rückgrat

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio



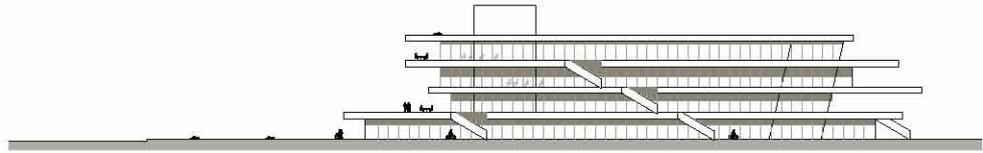
Die Idee ist es, das alte Hafengebiet von Triest über ein hohes Rückgrat an die Stadt anzuknüpfen. Struktur und Orientierung dieses Rückgrats richten sich nach den Bestandsgebäuden, die erhalten bleiben sollen. Das Rückgrat so wie auch die folgenden Bauabschnitte entstehen etappenweise. Die schrittweise Entwicklung des Gebiets ermöglicht es unter anderem auch, den Bahnhof oder beispielsweise die Einfallstraße ersteinmal zu erhalten und erst umzulegen, wenn sich im Inneren des Grundstücks schon etwas entwickelt hat. Infolge dieser Überlegungen entstehen vier Quartiere mit jeweils unterschiedlichen Typologien und somit auch unterschiedlichen Charakteren.





Schiebel, Daniela
stattHAFEN

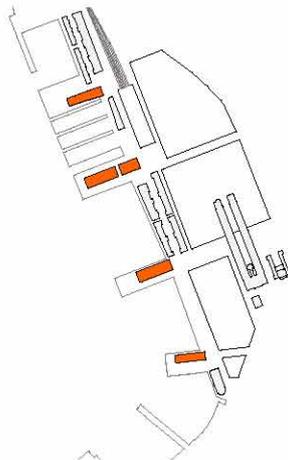
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio

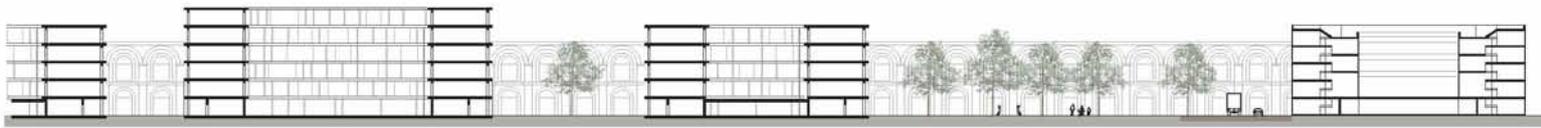


Gesamtkonzept

Wie einst große Schiffe an den Molen anlegten sind Molen in diesem Entwurf erneut von zentraler Bedeutung. Auf jeder steht künftig ein öffentliches Gebäude als Identitätsstifter und Impulsgeber zwischen den angrenzenden neuen Stadtquartieren. So teilen die Molen und die dazugehörigen Plätze das gesamte Areal in Viertel mit unterschiedlichen Atmosphären.

Dabei entstehen abwechslungsreiche Situationen und Ausblicke zwischen alten Hafengebäuden und neuer Bebauung.





Pahle, Sina
Via Porto Vecchio

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio

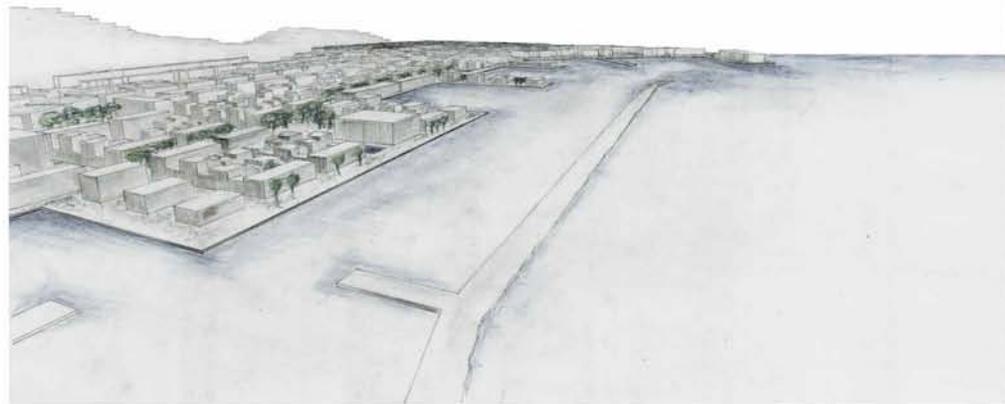
In unmittelbarer Nähe zum Stadtzentrum erstreckt sich über eine Fläche von 66 ha der Porto Vecchio, der Alte Hafen von Triest. Auf diesem Grundstück mit städtebaulich herausragender Bedeutung soll ein neuer Teil der Stadt entstehen, der sich in die bestehende Textur einflcht und urbanen Raum am Wasser schafft. Durch seine klare Gliederung und der innovativen Wohnform entsteht ein Stadtteil mit hohem Wiedererkennungswert und einem Wirkungskreis über das Areal hinaus. Verschiedene Programmpunkte machen das Gebiet auch für die breite Öffentlichkeit interessant und integrieren Bestandsgebäude von architektonischer Qualität.



Schnitt



Fokus



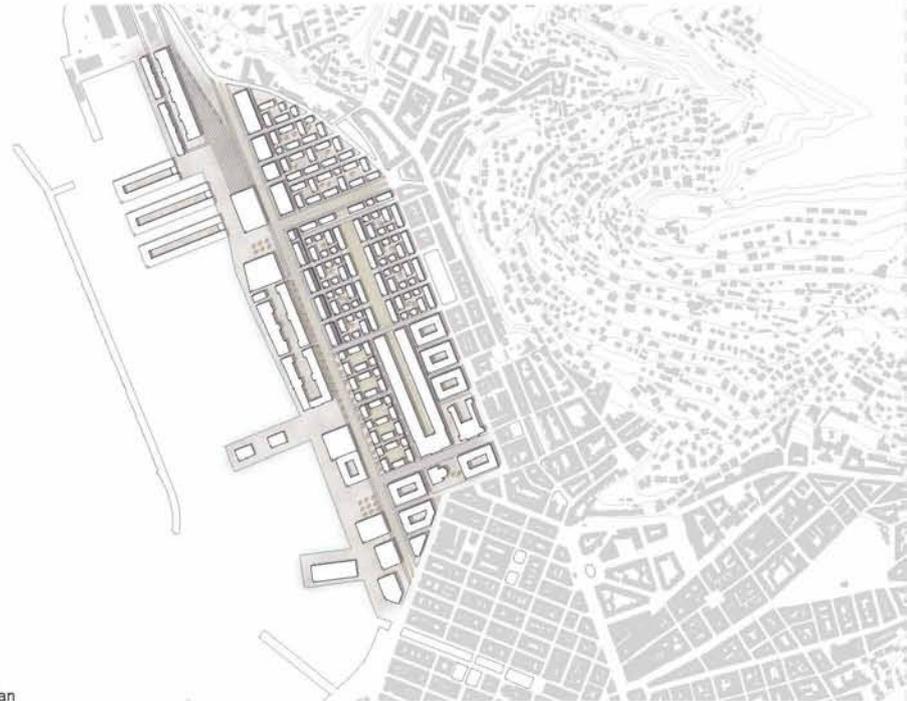


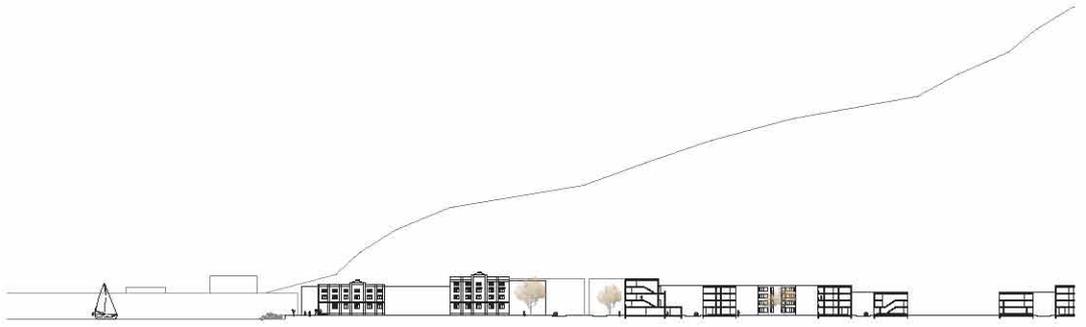
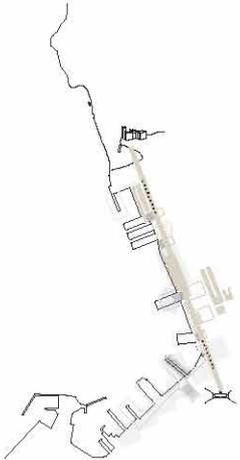
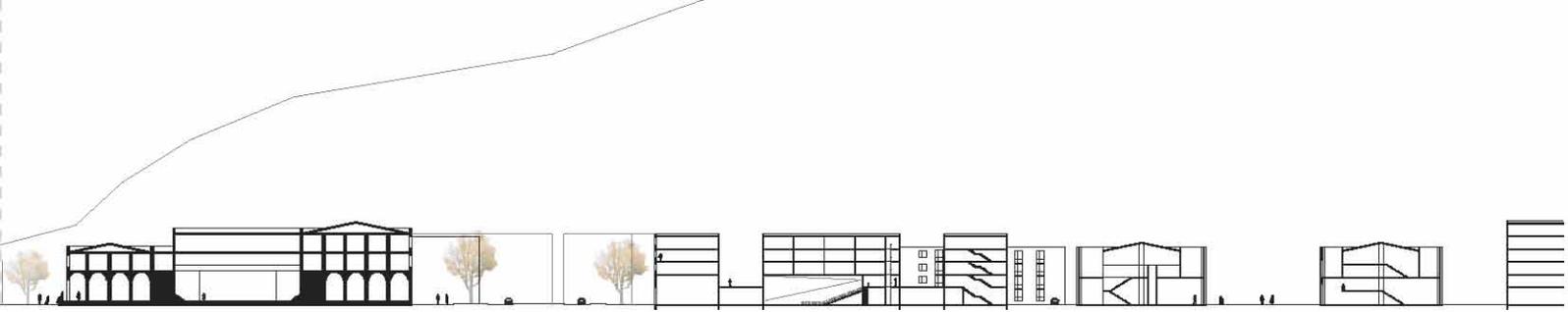
Masterplan

Wagner, Sarah

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio

Porto Vecchio, der alte Hafen von Triest soll wieder Teil der Stad werden. Durch eine Promenade, die mit kulturellen Großbausteinen wie z.B. einem Learning Center gespickt ist, und die Verlegung des Bahnhofs ans Wasser entsteht auf dem 66 ha großen Areal neuer urbaner Raum. Im Rücken der Promenade bilden sich verschiedene Quartiere aus, welche unterschiedliche Wohntypologien beinhalten. Im Norden entsteht die Möglichkeit direkt am Wasser zu wohnen. Es gibt zwei Hybridgebäude, die in ihrem Sockel infrastrukturelle Elemente wie z.B. ein Kino eingliedern. Über dem Sockelgeschoss entstehen Wohnungen. Die alten Speichergebäude sind Bindeglied zwischen Alt und Neu und geben der Stadterweiterung kulturelle Identität.





Konzeptskizze

Schnitt

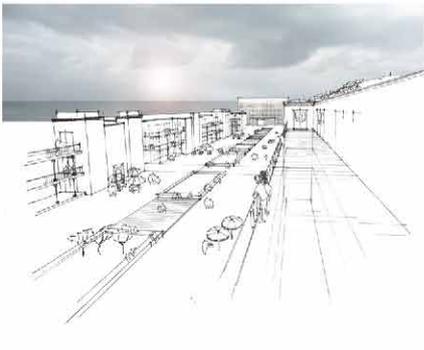
Nachtmann, Melanie
Porto Vecchio

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio



Die neue Uferpromenade greift die bestehenden Motive der ins Wasser kragenden Molen und Plätzen die sich aus der Bebauung „schneiden“ auf. Dies bietet Platz für eine Reihung öffentlicher Nutzungen. Im Zentrum des Areals entsteht ein Quartiersplatz und eine „Erlebnismeiße“. Zudem bilden Bahnhof, Busbahnhof und Fährterminal einen Infrastrukturkanal. Einen Ausgleich stellt der nahe gelegene Park dar, der einen freien Blick auf das Meer ermöglicht. Die bestehende Gebäudesituation und ihrer N-S-Ausrichtung ist auf dem Gebiet nach wie vor spürbar, wird aber nutzungsgerecht neu interpretiert. Stufen trennen halbprivate, erhöhte Innenhöfe von den öffentlichen Bereichen ab.

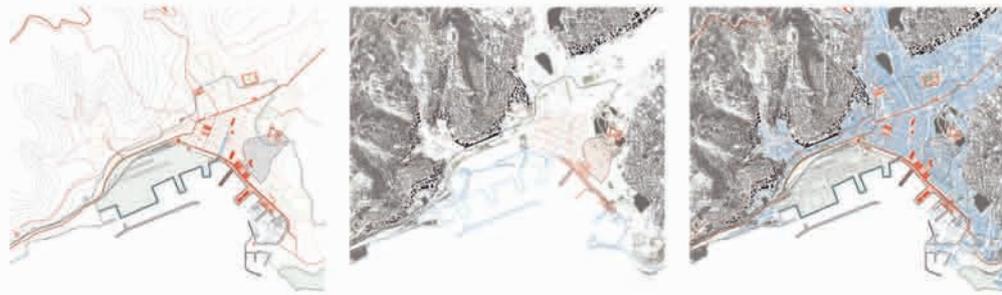


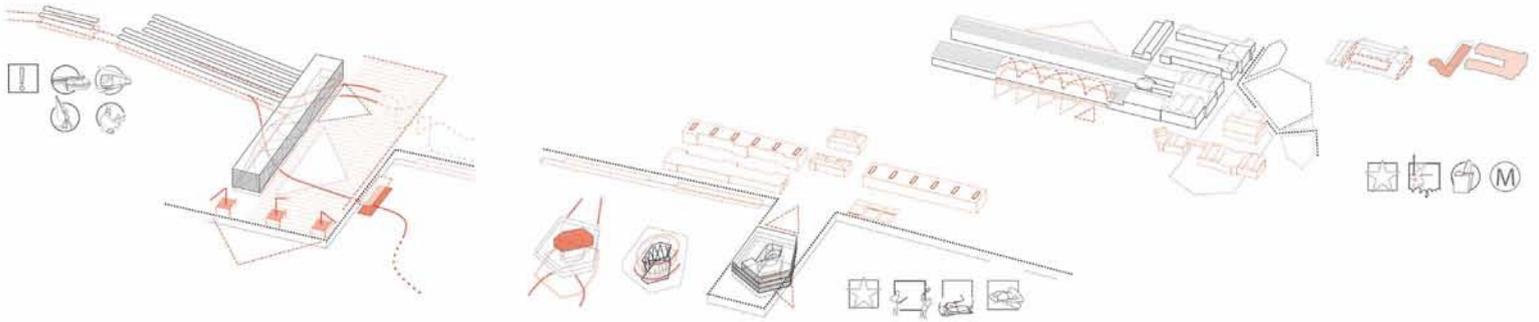


Zujeva, Ksenija
Trieste ! Porto Vecchio
bittet zum Tanz.

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio

Trieste: Stadt am Meer, so das Ziel.
Der Porto Vecchio: Stadtquartier
entlang der bespielten Wasserkante.
Das historische Erbe des Hafens soll
bestehen bleiben, es drückt sich in
das entstehende Stadtbild dauerhaft
ab. Kulturelle, infrastrukturelle Großbau-
steine in einer zeitlich versetzten Strategie
aktiviert, verbinden Nutzungen und
Bausubstanz, sie spannen ein Netz
funktionaler Verflechtungen und städ-
tischer Interaktionen über das Areal,
Rückgrat aller weiterer Entwicklungen.
Ein lebendiger, integraler Stadtteil ent-
steht. Gegliedert in Zonen unterschied-
licher Qualitäten und Einschränkungen
bildet er nicht die eine neue Stadterwei-
terung Porto Vecchio sondern ein Areal
der vielen Städte in einer Stadt.





Park, Sung Woo

Das Wohnzimmer in der Stadt

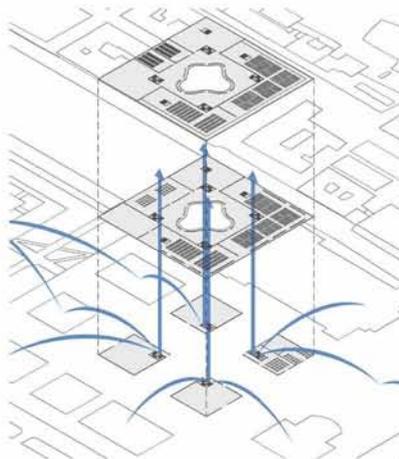
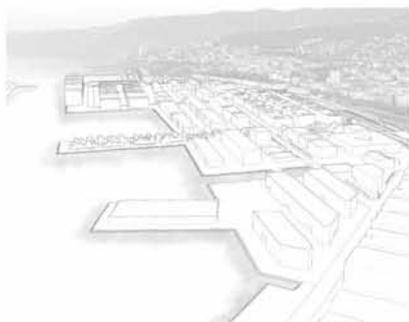
Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Städtebau
Porto Vecchio

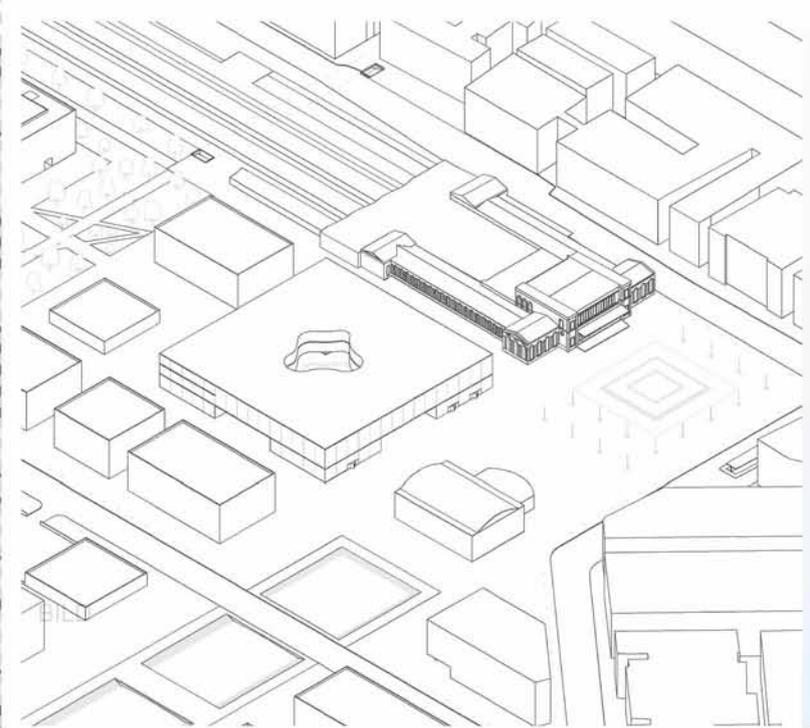
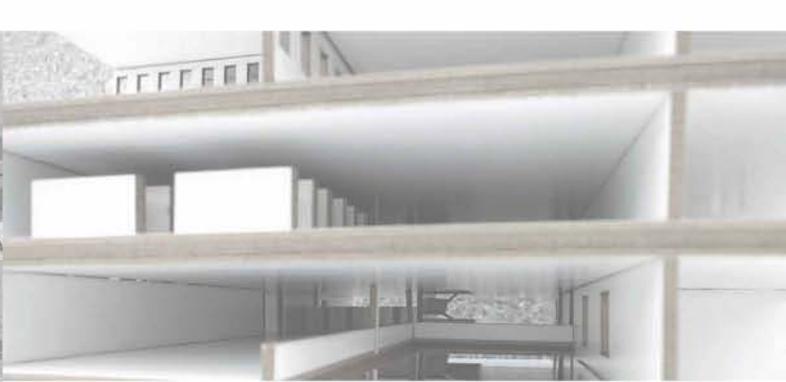


Das Hauptthema "Wohnzimmer in der Stadt", Umgebung von Bibliothek und Platz, Vermittler zwischen Alltagsleben und Kultur, Ausbildungsräume, Selbstbewusstsein und Bewusstsein für Andere.

Insbesondere hat die Bibliothek für sozial Schwache sowie Einwanderer und Kinder nicht nur Lese-, sondern auch Erziehungs- und Ausbildungsfunktion mit Learning Labs und Arbeitsbereichen. Dies führt dazu, dass die Bibliothek Raum für Kreativität bietet, was ebenfalls zu Treffen im Alltagsleben im Rahmen der sozialen Integration führt.

Hervorzuheben ist, dass an die Bibliothek weitere Einrichtungen wie z.B. Supermarkt, Schule und Ausstellungen angeschlossen sind.



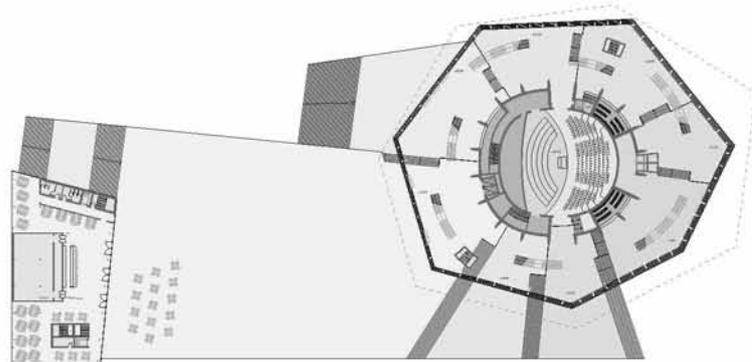
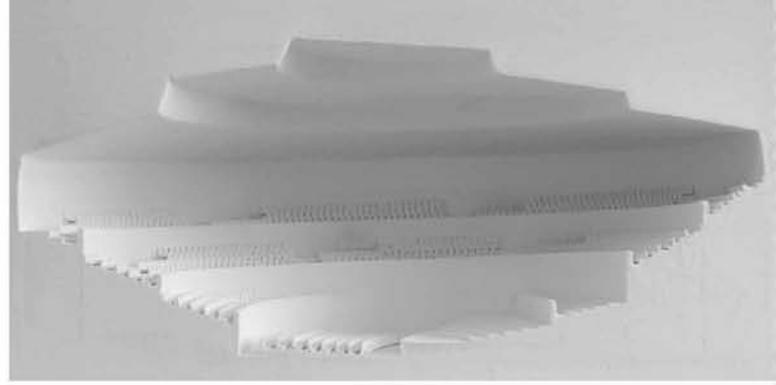


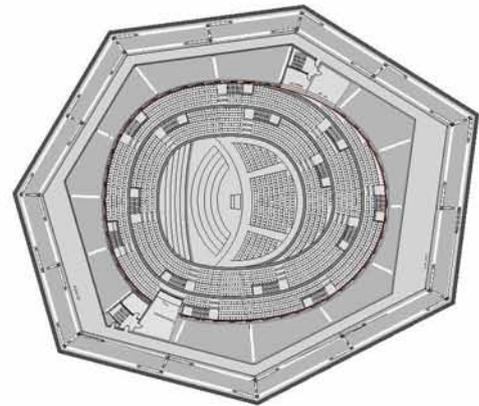
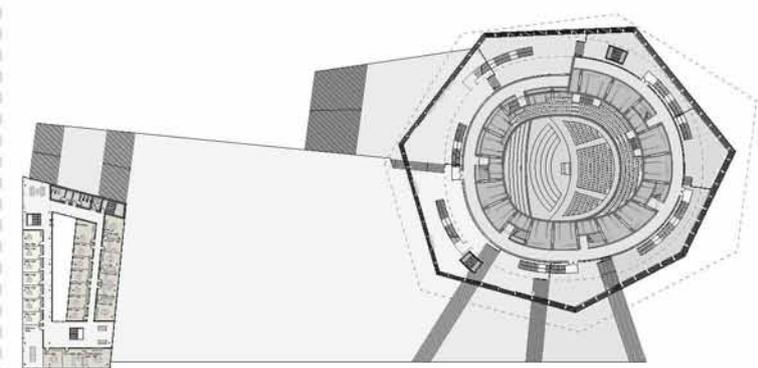
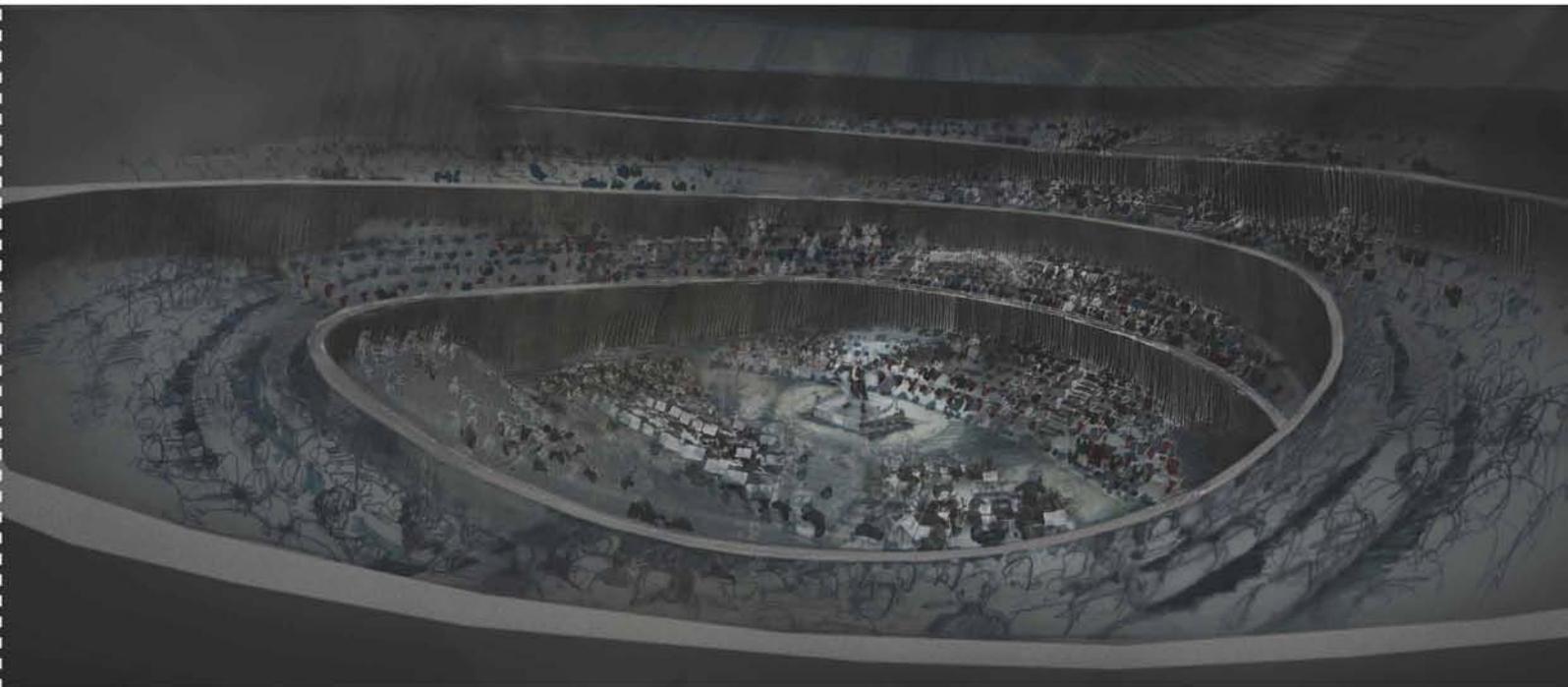
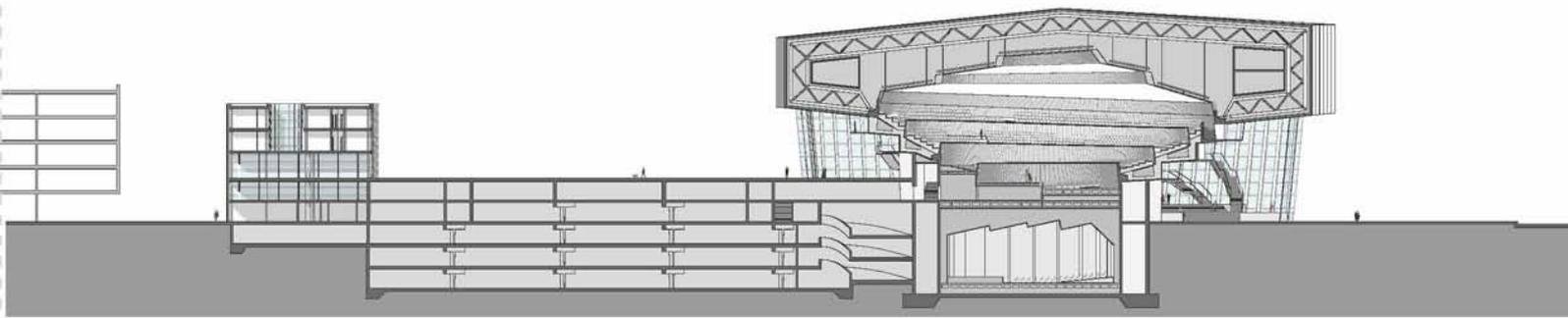
Sonderdiplome

Sprenger, Vincent
Konzerthaus für Dresden

Diplomarbeit im SS 2012
Sonderdiplom Gestalten

Das markante Auftreten des vorgeschlagenen Konzerthauses kann der prominenten Nachbarbebauung (Semperoper, Zwinger, Hofkirche, Residenz) ein Gegenüber in einer konfusen städtebaulichen Umgebung bieten und eine Antwort auf die unklare Situation am Postplatz bieten. Der deutliche Ausdruck nach außen entwickelt sich aus der inneren Form des Saales, der in seiner ruhigen Gestaltung jedoch das Publikum und die Musik in den Mittelpunkt stellt. Beides - der städtebauliche Ansatz wie die innere Ausgestaltung des Gebäudes sind die Antwort auf die Frage nach einer zeitgemäßen Aufführungsmöglichkeit klassischer Konzerte im heutigen Alter moderner Medien und schwindenden Publikums.



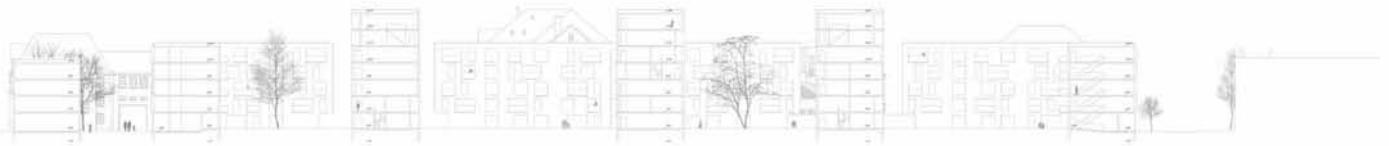


Forstner, Cornelia
Mühlbacher, Michael
Energetische Quartiersentwicklung im Schlachthof

Diplomarbeit im SS 2012
Schwerpunkt Baukonstruktion

Bei der Umwandlung des ehemals rein gewerblich genutzten städtischen Schlacht- und Viehhofgeländes in ein neues urbanes Domizil setzen wir auf eine quartiersverträgliche Nutzungsmischung unter Berücksichtigung des Baubestandes mit einem großen Augenmerk auf die energetische Optimierung. Die städtebauliche Eingliederung in den historischen Bestand des Hofes und eine gleichzeitige Neudefinition des für München typischen Blockrandes schafft einen hohen Wiedererkennungswert. Durch seine sinnhafte Erschließung und Durchwegung wird das Viehhofgelände zum wertvollen Bindeglied zwischen dem angrenzenden Schlachthofviertel und dem Dreimühlenviertel. Der Neue Viehhof vermittelt jedoch nicht nur städtebaulich zwischen Alt und Neu - auch auf sozialer Ebene verbindet er das Vorhandene, die große kulturelle Vielfalt, und die neue Idee des Miteinanders. Eine Vielzahl an Gemeinschaftsflächen verleiht dem Gebiet eine ausgeprägte Aufenthaltsqualität und fördert somit aktiv den Austausch unter den Bewohnern.





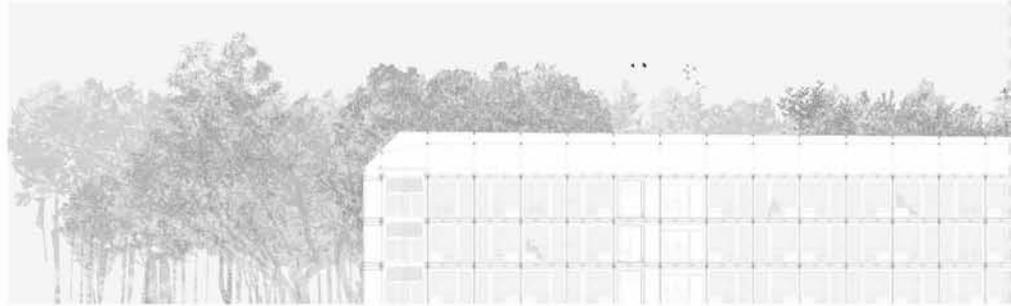
Aderhold, Hanns-Bertin
Living Research Center

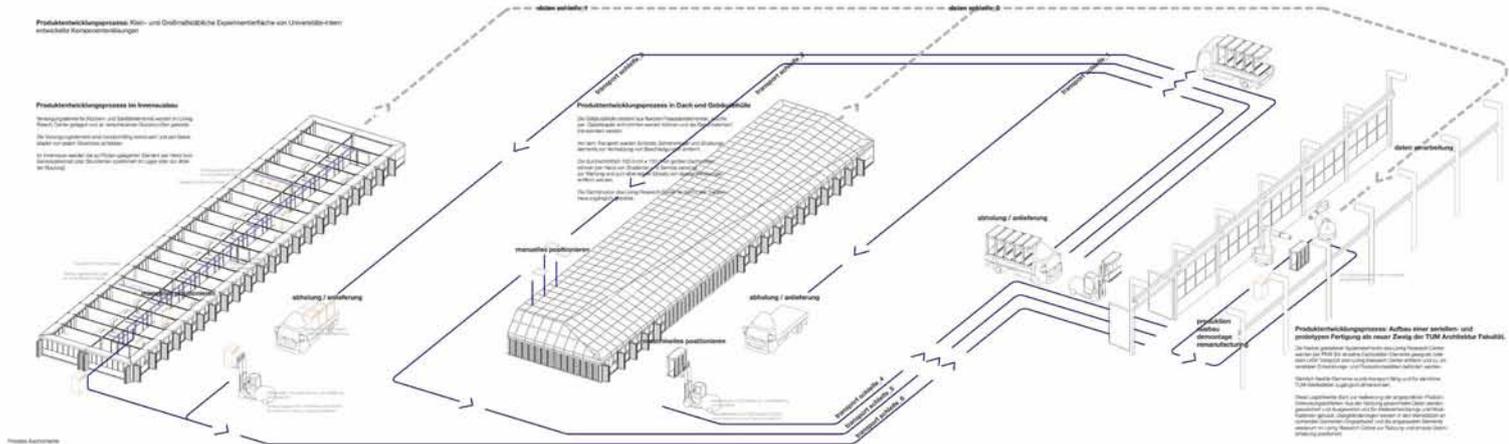
Diplomarbeit im SS 2012
Sonderdiplom Bautechnik

Das Living Research Center zielt neben einer kostengünstigen Wohnlösung für Studenten darauf ab, die Funktion von Wohnheimen als Innovationsraum zu verstärken; Großzügige Gemeinschafts- und Arbeitsflächen und ausgewiesener Wohnraum für internationale Studierende und Gastwissenschaftler verschiedener Fachrichtung - unter der Schirmherrschaft der Fakultät Architektur - sollen entstehen.

In einem weiteren Schritt sollen interdisziplinären Innovationen in Form architektonische Komponentenlösung, die auf Ziele wie etwa effektiver Nutzung von Energie und Ressourcen, sowie die "Closed-Loop" - oder "Cradle-to-Cradle" - Betrachtung fokussieren, durch experimentelle, flexible Elemente des Gebäudes vor Ort praktisch auf ihre Wechselwirkung mit den Bewohnern erprobt werden.

Den Bewohner des Living Research Center wird ermöglicht Architektonische Eigenentwicklungen und Lösungen in ihrer Wohnumgebung direkt auf Alltagstauglichkeit zu testen. Die erfassten Daten sollen dabei in eine universitäre Produktentwicklungsschleife einfließen und direkte Modifikationsprozesse begünstigen

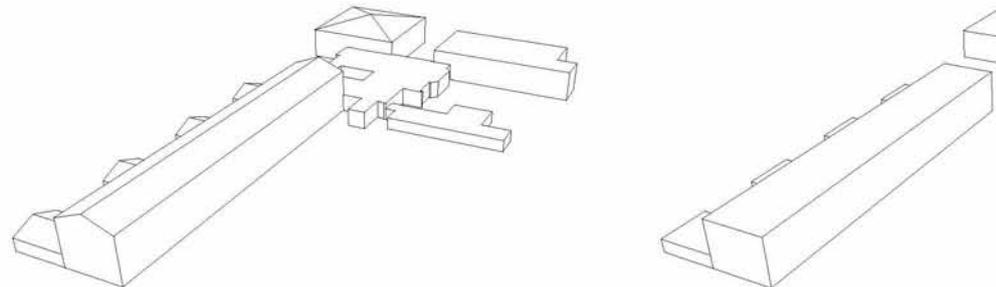


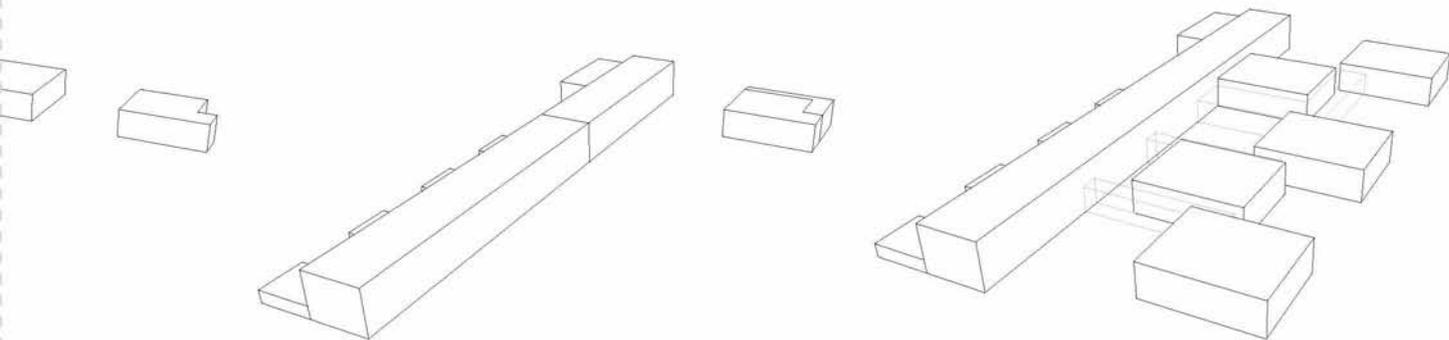


Zentgraf, Johanna
**Erweiterung und Sanie-
rung der Fritz-Beck-Mit-
telschule Landsberg**

Diplomarbeit im SS 2012
Sonderdiplom Bautechnik

Die Zusammenlegung der beiden Hauptschulen Landsbergs auf dem Gelände der Fritz-Beck-Schule erfordert die Erweiterung des Komplexes. Als zentrale Themen stellten sich der Umgang mit dem vielgestaltigen Bestand, der auch energetische Mängel aufweist, und die Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen in Schul- und Lernkonzepten heraus. So entstand nach dem Rückbau auf die Hauptelemente mit der Verlängerung des Altbaus ein starker "Rücken", an den Verwaltung und Lehrerbereich, Aula und die "Klassenhäuser", die nach aktuellen Ansätzen mit flexiblen Klassenzimmern und Lernwerkstatt neue - freiere - Lernformen ermöglichen, angehängt sind.



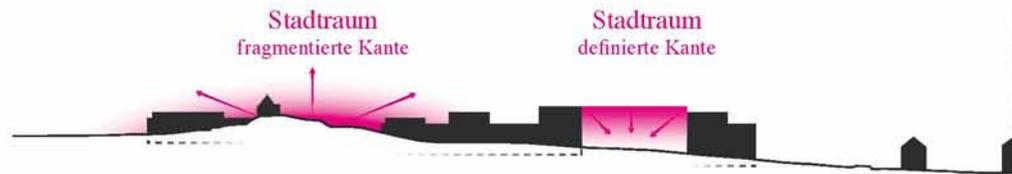


Langwieder, Max
Posanski, Sascha
Healthscape 2060 //
Flexibler Masterplan

Diplomarbeit im SS 2012
 Sonderdiplom Städtebau

Flexibel auf zukünftige Veränderungen reagieren zu können, ist eine große Herausforderung für Architektur. Qualitäten wie Identität können dabei nur durch langfristige Maßnahmen gesichert werden.

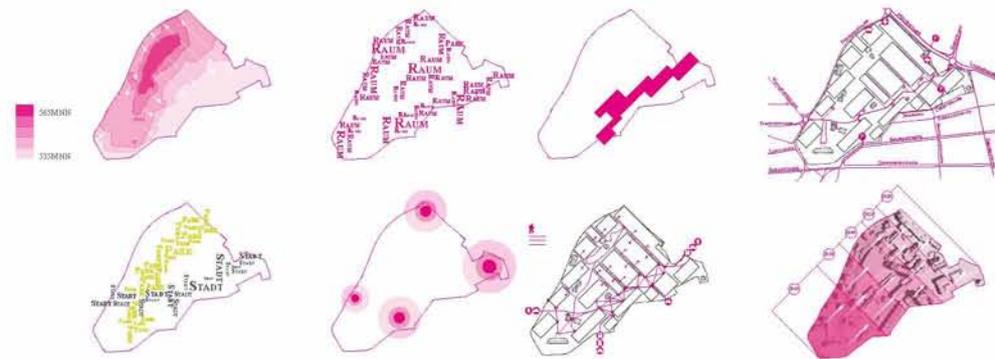
Healthscape 2060 entwickelt am Beispiel des Inselhospital Berns einen flexiblen Masterplan für das 18 ha große Areal. In der Betrachtung möglicher Szenarien, basierend auf prognostizierten Trends, wird der Masterplan getestet. Das ausgeprägte Gelände führt zu einer Schnittlösung, die es ermöglicht, trotz der hohen Dichte definierte Stadträume und offene Parkräume zu schaffen. Damit wird das Areal zum Gesundheitscampus und integraler Bestandteil der Stadt.



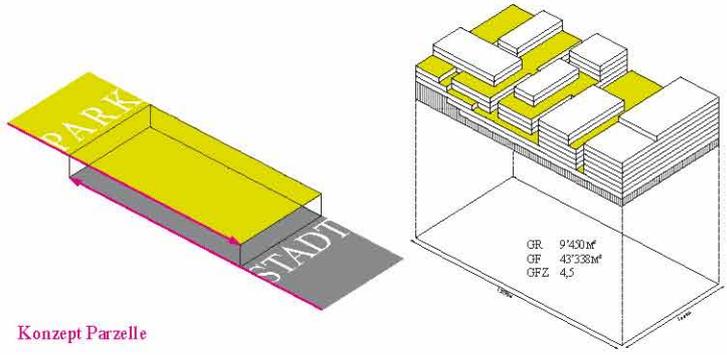
Konzeptschnitt



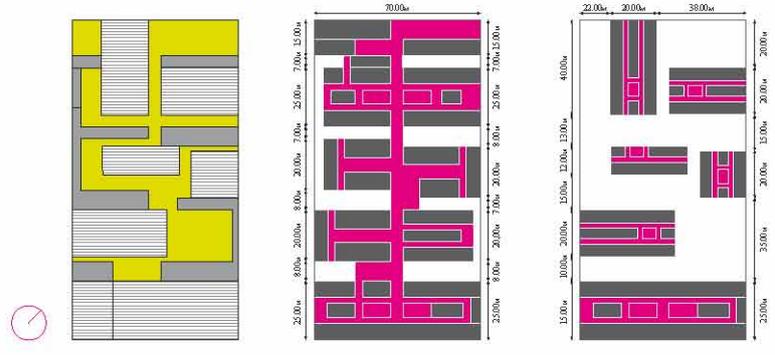
Modellfoto



Masterplan Ebenen



Konzept Parzelle



Lageplan Szenario Spital



**Diplomanden nach dem
Wintersemester 2011/2012**

Aderhold	Hanns-	Lien	Christian
Bertin	Eduard Otto Maria	Lüning	Nadine
Albrecht	Stefanie	Lyutskanova	Vanina
Anner	Julian	Marculet	Petrescu Smaranda
Bahar	Hanife	Martin	Franziskus Julius Paul
Berger	Ricarda Carolin	Maurer	Barbara Karin
Birringer	Evelyn	Meyhöfer	Ravin Mathäus
Boldova	Albena	Mühlbacher	Michael
Busch	Yvonne	Nachtmann	Melanie
Chiellino	Julian Luca	Pahle	Sina
Dingerkus	Matthias	Park	Sung Woo
Drasky	Johannes	Petkov	Vasko
Ebert	Luisa	Ploneit	Saskia Nadine
Eder	Benjamin	Popp	Valentin
Ehmann	Mark	Posanski	Sascha
Elenkova	Lyudmila	Raynovski	Krasimir
Fett	Anna-Katharina	Reiner	Felix
Forstner	Cornelia	Sacher	Iris Veronika
Frank	Sarah Maria	Schaller	Lena
Frohwein	Europa	Schiebel	Daniela
Guitard	Perrine	Schmid	Julia Katharina
Gürleyen	Özcan	Seiffert	Henri
Hartmann	Odine	Sirrenberg	Anita Martina
Hermann	Barbara	Sopper	Alexandra Eva Maria
Herrmann	Johannes	Sprenger	Vincent
Kiel	Sonja Maria	Stahm	Laurits Sebastian Maria
Kiryakova	Niya	Storck	Nicola Patricia
Knepper	Claudia	Straßer	Andreas
Koeva	Ivana	Tang	Jie
Kostova	Sofiya Rosenova	Theiß	Lena-Maria
Kosturkova	Milena	Ullrich	Philipp
Krasser	Tim	Urban	Lukas
Lamprecht	Christiane Theresa	Velkova	Verginiya
Langwieder	Maximilian	Wagner	Sarah Anne Margit

Walter Amelie Teresa
Winstel Johanna
Wurm Sascha Peter
Zacharieva Hristina Hristova
Zdravcheva Veronika
Zeh Tobias Josef
Zentgraf Johanna
Zujeva Ksenija

Prüfer

**Sonderdiplomarbeiten des Fachbereiches Architektur
nach dem Wintersemester 2011/12**

„Konzerthaus für Dresden“

1. Prüfer Prof. Hannelore Deubzer
 2. Prüfer Prof. Florian Nagler
-

„Energetische Quartiersentwicklung im Schlachthof“

1. Prüfer Prof. Gerhard Hausladen
 2. Prüfer Prof. Tina Wolf
-

„Living Research Center“

1. Prüfer Prof. Thomas Bock
 2. Prüfer Prof. Tina Wolf
-

„Erweiterung und Sanierung der Fritz-Beck-Mittelschule Landsberg“

1. Prüfer Prof. Hermann Kaufmann
 2. Prüfer Prof. Tina Wolf
-

„Healthscape 2060 - Flexibler Masterplan“

1. Prüfer Prof. Sophie Wolfrum
2. Prüfer Prof. Dr.-Ing. Tina Wolf

Prüfer

**Allgemeine Diplomarbeiten des Fachbereiches Architektur
nach dem Wintersemester 2011/12**

Schwerpunkt Gestalten „Zentralbibliothek LMU München“

1. Prüfer Prof. Hannelore Deubzer
 2. Prüfer Prof. Victor López Cotelo
-

Schwerpunkt Bautechnik „TUM Schauraum“

1. Prüfer Prof. Tina Wolf
 2. Prüfer Prof. Victor López Cotelo
-

Schwerpunkt Städtebau „Porto Vecchio“

1. Prüfer Prof. Sophie Wolfrum
2. Prüfer Prof. Victor López Cotelo

Wir danken unseren Partnern, die uns bei der Durchführung dieser Broschüre unterstützt haben.

DELTA ▲
www.delta-gruppe.de

GRAPHISOFT.

CIMA
Qualität aus Ton

**Goetz
Hootz
Castorph**
Architekten
und Stadtplaner
GmbH

Impressum

Technische Universität München
Fakultät für Architektur | Institut für Entwerfen und Bautechnik

Fachgebiet für Technologie und Design von Hüllkonstruktionen
Prof. Dr.-Ing. Tina Wolf

© 2012

Text

Prof. Hannelore Deubzer, Francesca Fornasier, Lutz Harrer,
Moritz Mungenast, Prof. Sophie Wolfrum, Prof. Tina Wolf

Die Texte zu den studentischen Arbeiten stammen von deren
Bearbeitern und wurden redaktionell nicht überarbeitet.

Visuelles Konzept und Gestaltung

Carla Baumann, Moritz Mungenast

Umsetzung

Julian Eberhart, David Gautrand

Druck

Typosatz W. Namisla GmbH, München

Technische Universität München
Fakultät für Architektur

Fachgebiet für Technologie
und Design von Hüllkonstruktionen

Institut für Entwerfen und Bautechnik
Prof. Dr.-Ing. Tina Wolf

© 2012